DAS JAHR DES GRAUENS



Der Bolschewismus hat die Ehre und die Menschenrechte des Volkes in den Schmutz getreten, den Menschen erniedrigt und ihn seiner persönlichen Freiheit beraubt, das gesamte Wirtschaftsleben zerstört und die Kultur vernichtet.

DAS JAHR DES GRAUENS

LETTLAND UNTER DER HERRSCHAFT DES BOLSCHEWISMUS 1940/1941

IN DER LETTISCHEN ORIGINALFASSUNG ZUSAMMENGESTELLT VON:

PAULS KOVALEVSKIS, OSKARS NORĪTIS

UND MIĶELIS GOPPERS, RIGA

FÜR DIE ÜBERSETZUNG AUS DEM LETTISCHEN VERANTWORTLICH:

ELISABETH BALODIS, RIGA

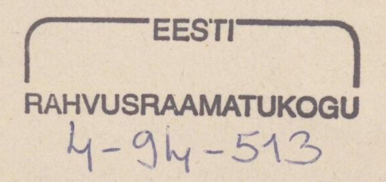
DEUTSCHE BEARBEITUNG:

GUSTAV DRESSLER, RIGA

VERLAG: »ZELTA ĀBELE«, RIGA, 1943

DER TITEL DER LETTISCHEN
ORIGINALAUSGABE LAUTET:

BAIGAIS GADS



Ausstattung: EDGARS SLAVIETS

AfV. Nr. II/0095. Auflage: 30.000. Papier der Papierfabrik Ligat 92×60 cm., 55,2 kg. Druck und Buchbindereiarbeiten: „Deutsche Verlags- und Druckerei-Gesellschaft im Ostland m. b. H.", Riga.
Erschienen im Mai 1943. 270 T

Ein Jahr ist eine unbedeutende Zeitspanne im Leben eines Volkes, besonders in sicheren normalen Friedensverhältnissen, in denen ein Volk auf Grund der geschichtlichen Entwicklung ruhig und ungestört sein Leben und seinen Wohlstand aufbaut. Dagegen können die grausamsten Kriegsfolgen, die schlimmsten Zeiten der Not und Pest für ein Volk nicht verhängnisvoller sein als ein Jahr Bolschewistenherrschaft — selbst in Friedensverhältnissen.

Das lettische Volk, das unbeschützt in den Wirbel der weltweiten Umwälzungen und Ereignisse hineingerissen wurde, hat ein Jahr unter dem Joch des Bolschewismus hinter sich; in dieser Zeit verlor es seine Selbständigkeit und war schließlich gezwungen, dem blutdürstigen und raubgierigen Bolschewismus unzählige Menschenleben und große materielle Werte zu opfern. Das vorliegende Werk soll nicht nur eine engere Auswahl für den Bolschewismus besonders charakteristischer Zeugnisse darstellen, sondern in der Hauptsache diese als anschaulichen Bericht über die überstandene Schreckenszeit der Nachwelt und denen, die sie nicht miterlebt haben, übermitteln. Es soll auch eine ernste Mahnung für die sein, die den Bolschewismus nicht kennen oder ihn nicht richtig beurteilen. Das lettische Volk hat nicht nur das Recht sondern geradezu die Pflicht, der Welt das wahre Gesicht des Bolschewismus zu zeigen, denn es hat an seinem eigenen Fleisch und Blut die Gewalttätigkeit dieses Systems des jüdischen Untermenschentums erlebt.

Eine kurze Übersicht über die Geschichte Lettlands läßt uns erkennen, daß dieses Land zu allen Zeiten im Zeichen der steten drohenden Gefahr von Osten stand. Einesteils drohte der Slawismus, das lettische Volk biologisch zu vernichten, andernteils war der russische Imperialismus in seinem Drang nach Ausbeutung und Unterdrückung darauf bedacht, dieses Land vollständig unter sein Joch zu zwingen. Auch die roten Horden der Bolschewisten, die 1919 ins Land einbrachen, hatten das gleiche Bestreben: den baltischen Raum dem europäischen Kulturkreis zu entziehen und ihn endgültig dem Osten einzuverleiben. Doch wurde diese Gefahr noch rechtzeitig erkannt und die Freikorps und baltische Landeswehr vertrieben im gemeinsamen Kampf mit den Letten die barbarischen Eindringlinge.

Aber schon nach kaum 20 Jahren, am 2. Oktober 1939, sah sich die lettländische Regierung gezwungen, unter dem Druck der ultimativen Forderungen mit der Sowjetunion einen Vertrag zu schließen, der dieser das Recht zustand, auf lettländischem Boden Truppen zusammenzuziehen und Flottenstützpunkte und Flugplätze zu errichten. Schon dieses Ereignis besiegelte das Schicksal Lettlands. Aber damit hatte das bolschewistische Ungeheuer seine Fühler nach Westen ausgestreckt. Acht Monate

nach Abschluß des Vertrages, am 17. Juni 1940, wurde Lettland von Einheiten der Sowjetarmee überflutet. Das war der zweite Einbruch der Bolschewisten in dieses Land und eine unmißverständliche Drohung für Deutschland und das ganze Europa. Am 1. Juli 1941, acht Tage nach Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion, nahm die Bolschewistenherrschaft in Lettland, dank des raschen Sieges der deutschen Wehrmacht, ein jähes Ende.

Dieses Buch zeigt nun in Bildern, Protokollen und Dokumenten dieses eine Jahr roter Herrschaft in Lettland. Wenn die Meinung besteht, daß es leichter ist zu zerstören als aufzubauen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß es kaum eine geübtere und unbarmherzigere vernichtende Kraft gibt als den Bolschewismus. Im Laufe dieses einen Jahres haben die Bolschewisten nicht nur das, was das lettische Volk in mühevoller Arbeit errungen hat, vernichtet. Ihre Vernichtungswut wandte sich auch gegen alles, was die ganze Menschheit in vielen Jahren der Arbeit und des Kampfes erreicht hatte. Es sei hier nur hingewiesen auf die Abschaffung des Privatbesitzes, die Bolschewisierung der Immobilien, Enteignung der Ersparnisse, Aufteilung der Bauernwirtschaften, ganz zu schweigen davon, daß dem Menschen die private Initiative genommen, seine Menschenrechte eingeschränkt oder gar abgeschafft und jede persönliche Sicherheit verwehrt war, wobei die einzelnen Gesellschaftsschichten im Namen der „Diktatur des Proletariats" gegeneinander aufgehetzt wurden.

Um es begreiflich zu machen, wie die Bolschewisten das alles im Laufe eines Jahres in einem Lande erreichen konnten, das von alters her mit der europäischen Kultur verbunden war, muß man sich darüber im klaren sein, daß sie sich in ihren Methoden grundsätzlich auf zynische Lügen stützten. So wurde beispielsweise im Herbst 1940 zur Beruhigung der Bauern und des ganzen lettischen Volkes erklärt, daß in Lettland keine Kollektivwirtschaft eingeführt würde — mit der Absicht, die Bauern davon abzuhalten, ihre Wirtschaft zu vernachlässigen und ihr Hab und Gut durchzubringen. Im Früjahr wurden aber nicht nur die ersten Kolchose gegründet, sondern es bestanden bereits Sowchose und landwirtschaftliche Artelle.

In der Durchführung ihrer Absichten stützten sich die Bolschewisten auf ebenso zynische wie willkürliche Fälschungen des Volkswillens. Unter hartem Zwang und gegen seinen Willen mußte das lettische Volk eine Saeima (Parlament) wählen, deren Abgeordnete den „Willen des Volkes" dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie für die Gründung Sowjetlettlands und den Anschluß an die Sowjetunion eintraten. An anderer Stelle wurde die lettische Arbeiterschaft gezwungen, für ihre eigenen Volksgenossen die Todesstrafe zu fordern.

Schließlich muß darauf hingewiesen werden, daß zu den gefährlichsten und eindrucksvollsten Mitteln des Bolschewismus

der Terror gehört. In einem Jahr der roten Herrschaft wurden 1355 Menschen erschossen und 32 895 verschwanden spurlos. Sie wurden verhaftet und verschleppt. Man stelle sich vor, was der Verlust von 34 250 Menschen für ein Volk bedeutet, das zur Zeit keine 1,8 Millionen zählt!

Wie ein roter Faden lassen sich durch das Jahr des Grauens zwei Richtungen verfolgen, deren Endziel ohne Zweifel die Vernichtung des gesamten lettischen Volkes war: erstens die Zerstörung der wirtschaftlichen Kräfte und des materiellen Wohlstandes, zweitens die Bestrebung, den gesunden Geist, die moralische Kraft des Volkes zu vernichten und seine Ehre in den Schmutz zu ziehen. Es ist bezeichnend, daß keinerlei politische, wirtschaftliche und physische Verluste das lettische Volk während der Bolschewistenzeit so bedrückten, wie gerade diese moralische Erniedrigung, dieses Gefühl des Ausgeliefertseins an die Willkür, die seelischen Leiden beim Anblick der Vernichtung alles dessen, was der gesunde Menschenverstand bisher als positiv angesehen hatte, und schließlich das Fehlen jeder Zukunftsaussicht. Das Volk wurde dem geistigen Stumpfsinn zugeführt, der jetzt auf den Gesichtern der bolschewistischen Generation zu lesen ist. Der Mensch wurde zu einem Mechanismus gestempelt, der nach bolschewistischem „Plan und Graphik" arbeitet, die gesamte Führung aber lag in den Händen der kommunistischen Partei — der Moskauer Zentrale.

Es muß nicht eigens darauf hingewiesen werden, daß in Lettland während der Bolschewistenzeit die Juden das Wort führten. In gewissem Sinn war es die jüdische Gewalt, deren leitende Vertreter hauptsächlich aus den Reihen befreiter Zuchthäusler, langjähriger illegaler Hetzer, Verbrecher, und schließlich aus der gesamten jüdischen Minderheit kamen. Als Lehre jüdischen Ursprungs unterstützte der Bolschewismus dieses Volk in allen Stücken, was die Juden im Namen der „Gleichheit und Brüderlichkeit der Völker" wohl zu nützen wußten, indem sie ihre Willkür, ihre Rachsucht und ihren unmenschlichen Sadismus bis zum Äußersten trieben. Ein einwandfreies Zeugnis sind hierfür die Tschekakeller und die Leichen der zu Tode gemarterten Opfer. Die jüdische Gewalt gab der ganzen Bolschewistenzeit ihr Gepräge. Neben der aufgezwungenen moralischen Depression und völligen Hoffnungslosigkeit, erheblichen Verlusten an Material und Menschen, machte sich eine gänzliche Sinnlosigkeit, Perversität und Ziellosigkeit auf allen Gebieten bemerkbar.

Soweit es die Verhältnisse der willkürlichen jüdisch-bolschewistischen Macht erlaubten, reagierte das lettische Volk auf diese Gewalttätigkeiten mit einer krassen Absonderung von allem, was bolschewistisch war und schloß sich fester in seinem Volksbewußtsein zusammen. Die Folge war verstärkter Terror und Haß von seiten der Machthaber. Seine einzige Hoffnung setzte das lettische Volk auf das deutsche Reich, da es dank seiner

Lage an dem Berührungspunkt Europas mit dem bolschewistischen Osten Gelegenheit hatte, das wahre Gesicht des Bolschewismus zu beobachten und die Gefahr zu erkennen, die der Bolschewismus nicht nur für Deutschland, sondern für das gesamte Europa bedeutet. Es ist bekannt, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion ganz Europa noch im letzten Augenblick vom grausamen Schicksal bewahrt hat, das das lettische Volk und seine Nachbarn erleiden mußten.

Die in dieser Sammlung aufgenommenen Zeugnisse geben nur eine schwache Vorstellung über das wahre Gesicht des Bolschewismus. Um ihn von Grund aus kennen zu lernen, muß man die Greuel dieses Systems am eignen Leib erleben, so wie es das lettische Volk erlebt hat. Die Menschheit kann froh sein, diesem Schicksal entronnen zu sein.

So fing es an ...

Am 15. Juni 1940 hatten sich lettische Frauen und Männer zum Sängerfest in Dünaburg versammelt. Niemand ahnte, daß es das letzte freudige Volksfest sein sollte. In der Nacht des 14. Juni fiel eine Horde bewaffneter Bolschewisten in Lettland ein und verübte ihre erste Schandtat: Ein Grenzwächterhaus wurde in Brand gesteckt, mehrere Grenzwächter ermordet, 43 friedliche Bewohner der Umgegend wurden festgenommen und über die Grenze geschleppt, nur weil sie versucht hatten, das Feuer zu löschen. Mit dieser Bluttat begann das Jahr des Grauens.

Kļūmīgs atgadijums pierobežā

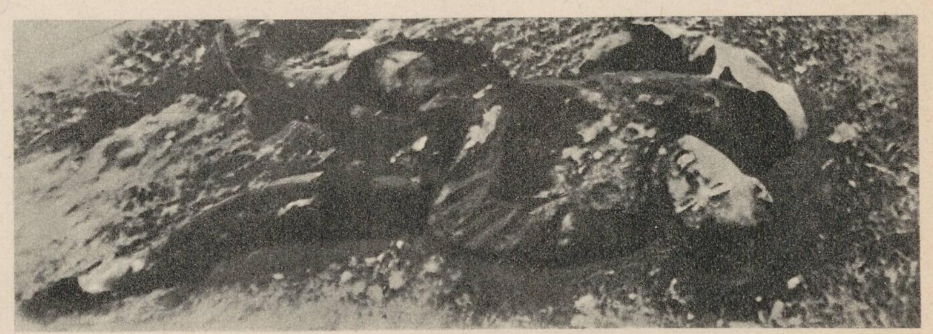
Lta. Rīgā, 15. junijā. Sestdienas rita ausmā mūsu robežsargu mītne Masļenkos (Abrenes rajonā pie Latvijas-Padomju Savienības robežas) atrasta nodedzināta. Turpat atrasti divu robežsargu un vienas sievietes līķi, kā arī vēl viena smagi ievainota sieviete un tāpat smagi ievainots 14 gadu vecs zēns. Pazuduši arī 11 robežsargi un vairāki turienes iedzīvotāji. Sevišķa izmeklēšanas komisija robežsargu brigades komandiera ģen. Bolšteina vadībā izbraukusi uz notikuma vietu, lai noskaidrotu kļūmīgo atgadijumu.

Die Ruine des Grenzwächterhauses.

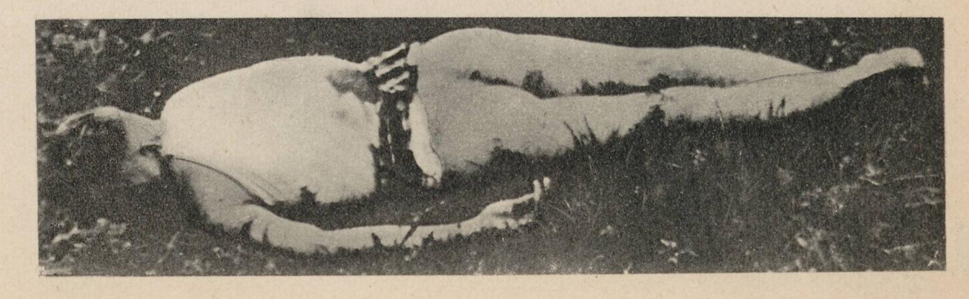
Die verkohlte Leiche des Grenzwächters Macītis.

Die ermordete Frau des Grenzwächters Puriņš.

Der ermordete Grenzwächter Beizaks.







Von diesem grausamen Übergriff wurde die Öffentlichkeit einige Tage darauf durch die Presse in Kenntnis gesetzt, und zwar erschien eine kurze Notiz der Lettländischen Telegrafenagentur vom 15. Juni, die lediglich die sachliche Feststellung enthielt, daß ein Grenzwächterhaus in der Ortschaft Maslenki an der lettisch-sowjetischen Grenze im Morgengrauen des 15. Juni in Brand gesteckt wurde, zwei Grenzwächter und eine Frau ermordet, eine andere Frau und ein 14jähriger Junge schwer verwundet in der Nähe des abgebrannten Hauses gefunden wurden. 11 Grenzwächter und mehrere Einwohner des Ortes wurden vermißt. Eine Untersuchungskommission unter Leitung des Kommandeurs der Grenzwächterbrigade, General Bolstein, habe sich an den Tatort begeben, um die näheren Umstände zu klären.

AM FRÜHEN MORGEN DES 17. JUNI 1940

überschritten zahlreiche motorisierte Einheiten und Panzer der Sowjet-Armee die Ostgrenze Lettlands und machten sich auf den Weg zur Hauptstadt, die sie um Mittag erreichten. Die überraschten Einwohner Rigas hatten für die ungebetenen Gäste, die in langen Kolonnen durch die Straßen der Stadt marschierten, nur ein finsteres Schweigen und feindselige Blicke.



Einzug der Bolschewisten in Riga über die Eisenbrücke.

Padomju Savienības valdības paziņojums Latvijas valdībai

Lta. Maskavā, 17. jūnijā. Publicēts šāds oficials TASS'a ziņojums par padomju-latviešu un padomju-igauņu attiecībām:

16. jūnijā PSRS tautas komisaru padomes priekšsēdētājs Molotovs valdības vārdā nodevis Latvijas sūtnim Kociņam sekojošu paziņojumu Latvijas valdībai:

„Uz padomju valdības rīcībā esošā faktu materiala un arī uz domu izmaiņas pamata, kas pēdējā laikā notika Maskavā starp PSRS tautas komisaru padomes priekšsēdētāju Molotovu un Lietuvas ministru prezidentu Merķi, padomju valdība uzskata par konstatētu, ka Latvijas valdība ne tikai nav likvidējusi vēl pirms padomju - latviešu savstarpējās palīdzības pakta noslēgšanas radīto militarsavienību ar Igauniju, kas vērsta pret PSRS, bet arī to paplašinājusi, pievelkot šai savienībā Lietuvu, un cenšas ievilkt tajā arī Somiju.

Līdz padomju - latviešu savstarpējās palīdzības pakta noslēgšanai 1939. gada rudenī padomju valdība vēl varēja skatīties caur pirkstiem uz tādas militarsavienības pastāvēšanu, kaut gan tā pēc būtības runāja pretim agrāk noslēgtajam PSRS un Latvijas neuzbrukšanas paktam. Bet pēc padomju - latviešu savstarpējās palīdzības pakta noslēgšanas padomju valdība uzskata pret PSRS vērstas militarsavienības pastāvēšanu starp Latviju, Igauniju un Lietuvu ne tikai par nepielaižamu un neciešamu, bet arī par dziļi bīstamu un draudošu PSRS robežu drošībai.

Padomju valdība rēķinājusies ar to, ka pēc padomju - latviešu savstarpējās palīdzības pakta noslēgšanas Latvija izstāsies no militarsavienības ar citām Baltijas valstīm un tādā kārtā šī militarsavienība būs likvidēta. Tai vietā Latvija kopā ar citām Baltijas valstīm nodarbojusies ar augšminētās militarsavienības atdzīvināšanu un paplašināšanu, par ko liecina tādi fakti, kā divu slepenu trīs Baltijas valstu konferenču sasaukšana 1939. gada decembrī un 1940. gada martā, lai formali izveidotu paplašināto militarsavienību ar Igauniju un Lietuvu. Latvijas, Igaunijas un Lietuvas ģeneralštabu sakaru pastiprināšana, ko dara slepenībā no PSRS, speciala militarās Baltijas antantes preses organa radīšana 1940. gada februarī — „Revue Baltique", ko izdod angļu, franču un vācu valodās Tallinā, un tamlīdzīgi.

Visi šie fakti runā par to, ka Latvijas valdība rupji pārkāpusi padomju - latviešu savstarpējās palīdzības paktu, kurš aizliedz abām pusēm „noslēgt jebkādas savienības vai piedalīties koalicijās, kas vērstas pret vienu no līgumslēdzējām pusēm" (līguma 4. pants). Šī padomju - latviešu savstarpējās palīdzības pakta rupjā pārkāpšana no Latvijas valdības puses notiek tai laikā, kad Padomju Savienība vedusi un turpina vest augstākā mērā labvēlīgu, noteikti prolatvisku politiku, punktuali izpildīdama visas padomju - latvju savstarpējās palīdzības pakta prasības. Padomju valdība atrod, ka tādu stāvokli tālāk vairs nevar paciest. PSRS valdība uzskata par pilnīgi nepieciešamu un neatliekamu sekojošo: 1) nekavējoties sastādīt Latvijā tādu valdību, kas būtu spējīga un gatava nodrošināt padomju - latviešu savstarpējās palīdzības pakta godīgu izvešanu dzīvē; 2) bez kavēšanās nodrošināt padomju karaspēka daļu brīvu ielaišanu Latvijas teritorijā, lai tās novietotu Latvijas svarīgākajos centros tādā skaitā, kas būtu pietiekams, lai nodrošinātu PSRS un Latvijas savstarpējās palīdzības pakta realizēšanas iespēju un novērstu varbūtējus provokatoriskus aktus pret padomju garnizonu Latvijā.

Padomju valdība uzskata šo prasību izpildīšanu par to elementaro noteikumu, bez kura nav iespējams panākt padomju - latviešu savstarpējās palīdzības pakta godīgu un lojalu izpildīšanu."

Vēl vakar sūtnis Kociņš nodevis atbildi, kurā paziņota Latvijas valdības piekrišana padomju valdības noteikumiem.

PSRS tautas komisaru padomes priekšsēdētājs Molotovs 16. jūnijā nodevis igauņu sūtnim Rei paziņojumu Igaunijas valdībai, kurš ir analoģisks paziņojumam Latvijas valdībai. Vēl vakar sūtnis Rei nodevis atbildi, kurā paziņota arī igauņu valdības piekrišana padomju valdības noteikumiem."

*

Tallinā publicēts šāds oficials paziņojums: „PSRS valdība svētdien, 16. jūnijā, iesniegusi igauņu valdībai prasības, kuru mērķis ir nodrošināt savstarpējās palīdzības pakta izpildīšanu starp Igauniju un Pad. Savienību. Igauņu valdība valsts prezidenta vadītā sēdē šīs prasības pieņēmusi un to paziņojusi padomju valdībai. Sakarā ar to igauņu valdība iesniegusi atkāpšanās lūgumu, ko valsts prezidents pieņēmis. Tai pašā laikā viņš spēris vajadzīgos soļus jaunas valdības sastādīšanai. Uz vienošanās pamata ar PSRS valdību padomju karaspēks novietosies dažādos Igaunijas centros, kur tas līdz šim vē[...] nav bijis. Igauņu valdība pārliecinā[...]ta, ka visi iedzīvotāji izturēsies pr[...] padomju karaspēka ienākšanu la[...]vēlīgi, ar parasto pretimnākšanu mieru.»

Padomju karaspēks ieradies Tallinā

Lta. Maskavā, 17. jūn[...] Maskavas radiofons ziņo, ka [...]domju karaspēks, kas šorīt ie[...] Igaunijā, pl. 11 sasniedzis Tal[...]

Hitlers satiksies ar Musolini

M. Berlīnē, 17. jūnijā. Vācijas radiofons šodien plkst. 17 sniedza specialziņojumu no Hitlera galvenā štaba par iespējamo drīzu miera noslēgšanu starp Vā-

Petēns paziņo, ka

Latvijas telegrafa aģenturas paskaidrojums

Lietuva nav iestājusies Latvijas-Igaunijas militarsavienībā.

Oficialās padomju aģenturas TASS ziņojumā par padomju-lietuvju konflikta likvidaciju, starp citu, teikts, ka Lietuva iestājusies Latvijas un Igaunijas militarā savienībā, pārvēršot Baltijas antanti triju valstu militarā savienībā. Latvijas telegrafa aģentura pilnvarota paskaidrot, ka šī ziņa neatbilst pātiesībai, jo Lietuva nav pievienojusies Latvijas-Igaunijas 1923. gada 1. novembra militaram līgumam un nepastāv arī nekāds cits militars līgums triju Baltijas valstu starpā.

Die Zeitungen

brachten die Meldung, daß am 16. Juni, also am Tage zuvor, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, im Namen seiner Regierung dem Lettländischen Gesandten in Moskau eine Note folgenden Inhalts überreicht habe.

„Auf Grund der Sowjetischen Regierung zur Verfügung stehenden Unterlagen und des Gedankenaustausches, der unlängst zwischen dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, und dem litauischen Ministerpräsidenten Merkis in Moskau stattgefunden hat, hält es die Sowjet-Regierung für erwiesen, daß die lettische Regierung nicht nur den vor Abschluß des lettisch-sowjetischen Vertrags zur gegenseitigen Hilfeleistung geschlossenen, gegen die Sowjetunion gerichteten Militärvertrag mit Estland nicht gelöst, sondern diesen noch durch Hinzuziehung Litauens erweitert hat, und auch den Versuch macht, Finnland dafür zu gewinnen.

Vor Abschluß des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung im Herbst 1939 konnte die Sowjetregierung noch das Bestehen eines solchen Militärvertrages dulden, wenngleich er auch dem zwischen der UdSSR und Lettland abgeschlossenen Vertrag zur gegenseitigen Hilfeleistung widersprach. Nach Abschluß des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung dagegen muß das Bestehen eines solchen gegen die Sowjetunion gerichteten Militärbündnisses zwischen Lettland, Estland und Litauen von der Sowjetunion nicht nur als völlig unzulässig, sondern auch als höchst gefährlich für die Sicherheit der Grenzen der UdSSR betrachtet werden.

Die Sowjetregierung vertrat die Meinung, daß Lettland nach Abschluß des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung aus dem Militärbündnis der baltischen Staaten austreten und dieser Bund sich auf diese Weise lösen werde. Dessenungeachtet strebte Lettland im Verein mit den anderen baltischen Staaten eine Wiederbelebung und Erweiterung des obenerwähnten Militärbündnisses an, wovon Tatsachen zeugen, wie die Berufung zweier Geheimkonferenzen der drei baltischen Staaten im Dezember 1939 und im März 1940 zum Zwecke der formellen Gestaltung des erweiterten Militärbündnisses mit Estland und Litauen, die immer enger werdenden Beziehungen der Generalstäbe Lettlands Estlands und Litauens, die vor der UdSSR geheimgehalten werden, das Erscheinen einer eigenen Zeitschrift der baltischen Militär-Entente im Februar 1940 — der Revue Baltique — die in englischer, französischer und deutscher Sprache in Reval erscheint, usw.

Diese Tatsachen liefern den Beweis, daß die lettländische Regierung den sowjetisch-lettischen Vertrag zur gegenseitigen Hilfeleistung, der beiden Seiten verbietet „Bündnisse zu schließen oder an Koalitionen teilzunehmen, die sich gegen einen der beiden Vertragsteile richten" (§ 4 des Vertrages), rücksichtslos verletzt hat. Diese rücksichtslose Ver-

letzung des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung von seiten der lettländischen Regierung findet zu einer Zeit statt, während der die Sowjetunion eine höchst günstige, äußerst lettlandfreundliche Politik führte und noch aufrecht erhält, indem sie alle Forderungen des sowjetisch-lettischen Vertrages genau befolgt. Die Sowjetregierung vertritt die Ansicht, daß dieser Zustand nicht länger geduldet werden kann. Die UdSSR hält folgende Forderungen für zweckmäßig und unaufschiebbar: 1. unverzüglich in Lettland eine Regierung zu bilden, die das Bestreben und die Macht hat, eine ehrliche Durchführung des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung zu gewährleisten, 2. Einheiten der sowjetischen Armee unverzüglich freien Einlaß in Lettland zu gewähren und sie an den wichtigsten Orten zu stationieren, um auf diese Weise die Möglichkeit der Durchführung des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung zu sichern und etwaige provokatorische Aktionen gegen die sowjetischen Truppen in Lettland zu verhüten. Die Sowjetregierung sieht in der Erfüllung dieser Forderungen die einzig mögliche Voraussetzung zur ehrlichen und loyalen Durchführung des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung."

Die Meldung besagt dann weiter:

„Noch gestern hat unser Gesandter Kocinsch ein Antwortschreiben übermittelt, das die Zustimmung der lettländischen Regierung bekannt gibt. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, hat am 16. Juni dem estnischen Gesandten Rei eine Note an die estnische Regierung übergeben, deren Wortlaut mit der Note an die lettische Regierung übereinstimmt. Gestern wurde durch den Gesandten Rei die zustimmende Antwort der estnischen Regierung übermittelt."

Die lettländische Regierung versuchte zwar, gegen die Lügen der sowjetischen Note durch eine amtliche Erklärung der lettländischen Telegrafenagentur Protest zu erheben. Der Protest hat folgenden Wortlaut:

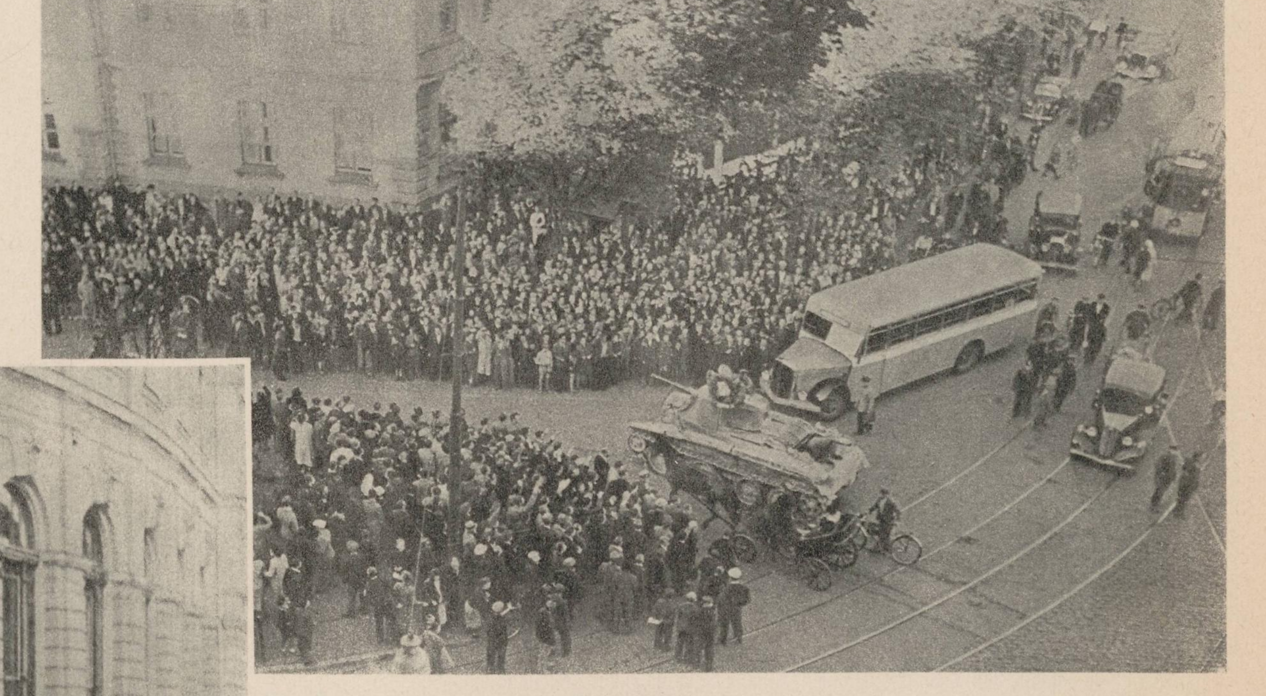
„Litauen ist dem Militärbündnis zwischen Lettland und Estland nicht beigetreten."

„In der Bekanntmachung der amtlichen sowjetischen Telegrafenagentur TASS wird unter anderem die Behauptung aufgestellt, daß Litauen dem Militärbündnis zwischen Lettland und Estland beigetreten und die baltische Entente damit zum militärischen Dreistaatenbund geworden sei. Die lettländische Telegrafenagentur ist bevollmächtigt, die Erklärung abzugeben, daß diese Behauptung nicht der Wahrheit entspricht, denn Litauen hat sich am Militärvertrag vom 1. November 1923 zwischen Lettland und Estland nicht beteiligt, und es besteht auch kein anderer militärischer Vertrag zwischen den drei baltischen Staaten."

Selstverständlich machte dieser Protest keinen Eindruck und konnte den Lauf der Ereignisse nicht beeinflussen.



Der Pöbel versucht, die Rigaer Präfektur zu stürmen. Die Bolschewisten unterstützten natürlich den von Juden geführten Pöbel.



Ein Panzer vor der Rigaer Präfektur

Juden, Bolschewisten, illegale Agitatoren, Tagediebe und sonstige dunkle Elemente waren es, die ihren bolschewistischen Freunden einen „würdigen" Empfang bereiteten, indem sie Unruhen und Straßenkämpfe mit Zivilisten und der Polizei provozierten. Auf die Polizei, die pflichtschuldig die Ordnung aufrecht zu erhalten suchte, wurde geschossen; auch Pflastersteine flogen durch die Luft. Nach den statistischen Unterlagen wurden in diesen Straßenkämpfen 62 Polizisten verwundet.

Charakteristisches Bild am Rigaer Postgebäude. Finster und unbeteiligt stehen die Letten am Strassenrand.



Auf dem Bahnhofsplatz in Riga werden Schuztleute vom Pöbel mit Steinen beworfen.

Angriffe und Feindseligkeiten gegen die Polizei, Offiziere und Soldaten der lettländischen Armee und Angehörige der lettländischen Schutzwehr beschränkten sich nicht nur auf Riga. Im Laufe dieses und der nächsten Tage kam es auch in der Provinz zu Zusammenstößen, denn das Erscheinen der Bolschewisten brachte überall die Verbrecher und Tagediebe in Bewegung.

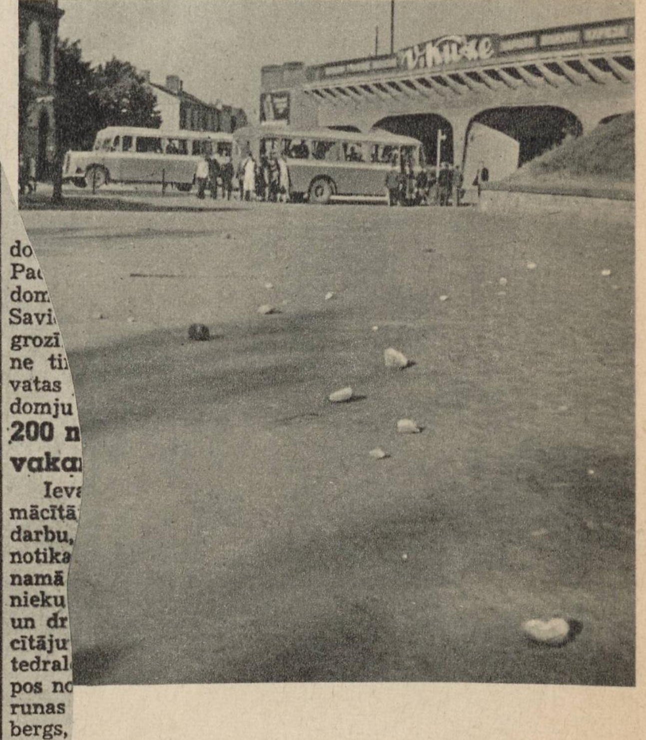
karto pirmai maiņai no
līdz pl. 13-iem, otrai maiņai
13-iem līdz 21-iem un trešai maiņai
no pl. 21-iem līdz pl. 5-iem.

Neapzinīgiem pilsoņiem par satiksmes un kārtības traucēšanu būs jāiet cietumā

Rīgas prefekts K. Jaunarājs administratīvā kārtā par satiksmes, miera un kārtības traucēšanu aizvakar uz ielas mums draudzīgā padomju karaspēka ienākšanas dienā sodījis ar 1000 ls vai 3 mēnešiem arestā Genechu Kreinesu no Avotu ielas 35-55. Dāvidu Golbergu no Stabu ielas 46-48. Iciku Gelbartu no Visvalža ielas 3-a un Heimu Klackinu no Stabu ielas 51. Ar 3 mēnešiem arestā sodīts Aleksandrs Kadiķis bez noteiktas dzīves vietas. Ar 500 ls vai 3 mēnešiem arestā sodīts Jānis Bērztis no Tvaika ielas 15, Grigorijs Varuškins no Purva ielas 9, Jānis Tomsons no Vilku ielas 3, Pēteris Vasiļjevs no Latgales ielas 89, Ābramijs Gemjanovs no Lazdonas ielas 11, Pāvils Kapkovs no Dzirnavu ielas 169 un Terentijs Minovs no Brīvības gatves 239. Ar 300 ls vai 2 mēnešiem arestā sodīts Leibs Meierovics no Kr. Barona ielas 2, Giršs Kantors no Katoļu ielas 17, Stanislavs Mazlovskis no Akmeņu ielas 8, Šoloms Kaplāns no Krasta ielas 39, Teodors Avanesovs no Hapsalas ielas 14, Augusts Pauders no Kr. Barona ielas 20, Eduards Skadulis no Baznīcas ielas 34 un Roberts Lūsis no Stabu ielas 46-48. Ar 200 ls vai 2 mēnešiem arestā sodīts Jānis Šmuiss no Līves ielas 18, Dimitrijs Kaļinovs no Līves ielas 18, Pauls Priede no Krāsotāju ielas 11 un ar 100 ls vai 1 mēnesi arestā Jūlijs Frīdlenders no Šampētera 1. Visām šīm personām spriedums arī nekavējoties izpildīts.

Bērni vasaras atpūtā

bērnu daļa rosīgi
bērnu nosūtī-
kos. 1935. g.
bērni,



Die lettländische Polizei, die vorläufig noch für die Ordnung im Lande verantwortlich war, richtete sich nach der bisherigen Polizeiordnung und wollte die Unruhestifter zur Rechenschaft ziehen. Die Zeitungen berichteten von Geld- und Gefängnisstrafen, die der Präfekt von Riga wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung während des Einmarsches der „uns freundschaftlich gesinnten Sowjetarmee" verhängt hat. Namen wie: Genech Kreines, David Goldberg, Itzig Gelbart, Heim Klatzkin, Leib Meierowitz, Hirsch Kantor, Schlom Kaplan u. a. liefern den klaren Beweis, daß es sich bei den Verurteilten meist um Juden handelte. Kurze Zeit darauf wurden die Unruhestifter als unschuldig entlassen. An ihrer Stelle nahm man die Schutzleute fest, die für die Wiederherstellung der Ordnung in den Straßen Sorge getragen hatten.

MOSKAUS TRABANTEN

Die Lettländische Regierung trat zurück. An ihre Stelle trat, wie es der § 1 der Forderungen Molotows vom 16. Juni verlangte, eine Regierung, die das Bestreben und die Macht hat, eine „ehrliche Durchführung des sowjetisch-lettischen Vertrags zur gegenseitigen Hilfeleistung zu gewährleisten“.



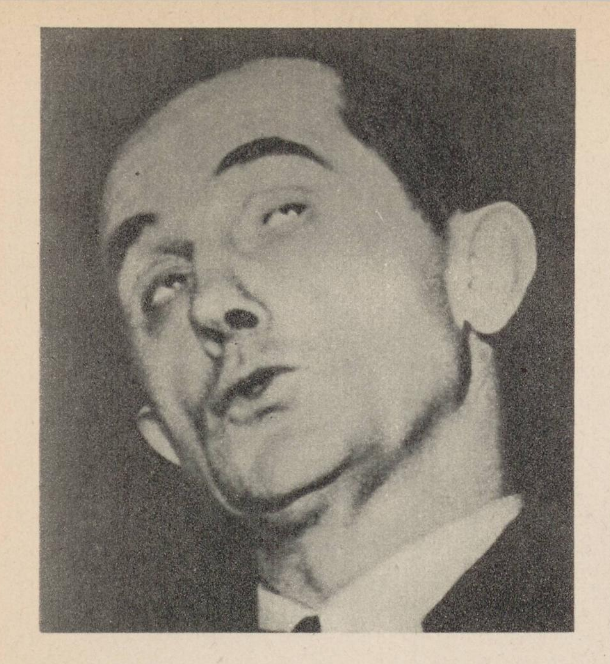
Professor Kirchensteins, „Ministerpräsident der neuen Regierung“, spricht in einer Kundgebung, hinter ihm die „Minister“ Pēters Blaus und Jūlijs Lācis.

In Lettland erschien der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Genosse Wyschinski, um die Farbechtheit der neuen Regierung zu überprüfen.

Schon mit dem Einbruch der Sowjetarmee war es klar geworden, daß Lettland in direkte Abhängigkeit der Sowjetunion gelangt war und mit den Zielen und Bestrebungen Moskaus in Einklang gebracht werden mußte. Auf ausdrücklichen Wunsch des Sowjetbotschafters in Riga wurden die lettischen Arbeiter und Angestellten gegen ihren Willen auf die Straßen getrieben, um zusammen mit Juden und sonstigem Gelichter in einem feierlichen Umzug ihrer „Freude und ihrem Dank für die Befreiung vom Joch der Aussauger“ Ausdruck zu geben.



Genosse Wyschinski begrüßt die Teilnehmer der Kundgebung. In seiner Ansprache läßt er die Hoffnung laut werden, daß die Fahnen Lettlands und der Sowjetunion in Freundschaft nebeneinander wehen werden, als Symbol für die „freundschaftliche Zusammenarbeit“ beider Länder. Erst mit der Zeit wurde es klar, wie schamlos und zynisch die Lüge war, die sich hinter diesen Worten verbarg.



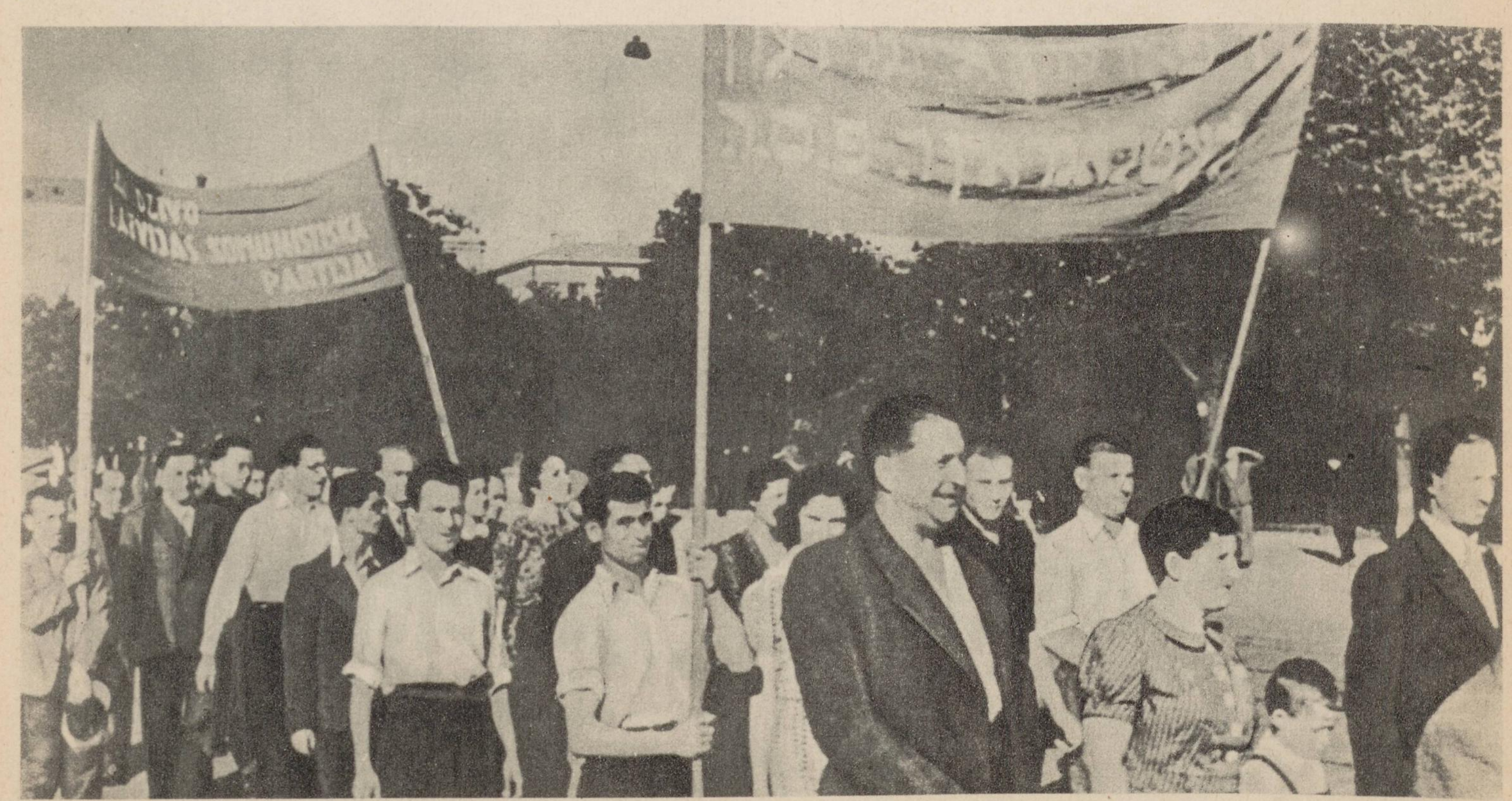
Genosse Kalnbērziņš-Zaķis, erster Sekretär der kommunistischen Partei, übermittelte ihr die „gerechten Forderungen des Volkes". Natürlich stimmten diese Forderungen mit den Parolen des Genossen Wyschinski vollkommen überein.

Der Pöbel forderte als erstes die Legalisierung der kommunistischen Partei. Selbstverständlich wurde diese Forderung, deren Triebkraft wiederum die Juden waren, sofort erfüllt.



Juden als Teilnehmer eines Umzuges begrüßen ihren Moskauer Freund Wyschinski und die neue Regierung.

Die Juden wurden zur Spezialgarde des Bolschewismus. Ohne sie war kein Umzug, keine Versammlung, keine öffentliche Aktion denkbar. Sie „machten" die Stimmung des Volkes, sorgten für die „Begeisterung" und veranlassten die „flammenden Grüsse des befreiten Volkes an Väterchen Stalin". Sie verfassten die Resolutionen, stellten im Namen des „Volkes" die Forderungen auf Gründung der kommunistischen Partei, auf Bolschewisierung der Armee und Enteignung des Besitzes. Ihr Agitationsrummel wurde der Welt als die Stimme des lettischen Volkes präsentiert.



Wieder Juden. Ihre Plakate reden eine klare Sprache: „Es lebe die kommunistische Partei Lettlands!"

Gleichzeitig versammelten sich Juden, Sowjetsoldaten und ehemals illegale Hetzer vor dem Rigaer Zentralgefängnis, um auf Grund einer Verordnung Moskaus die politischen Sträflinge und Zuchthäusler zu befreien.

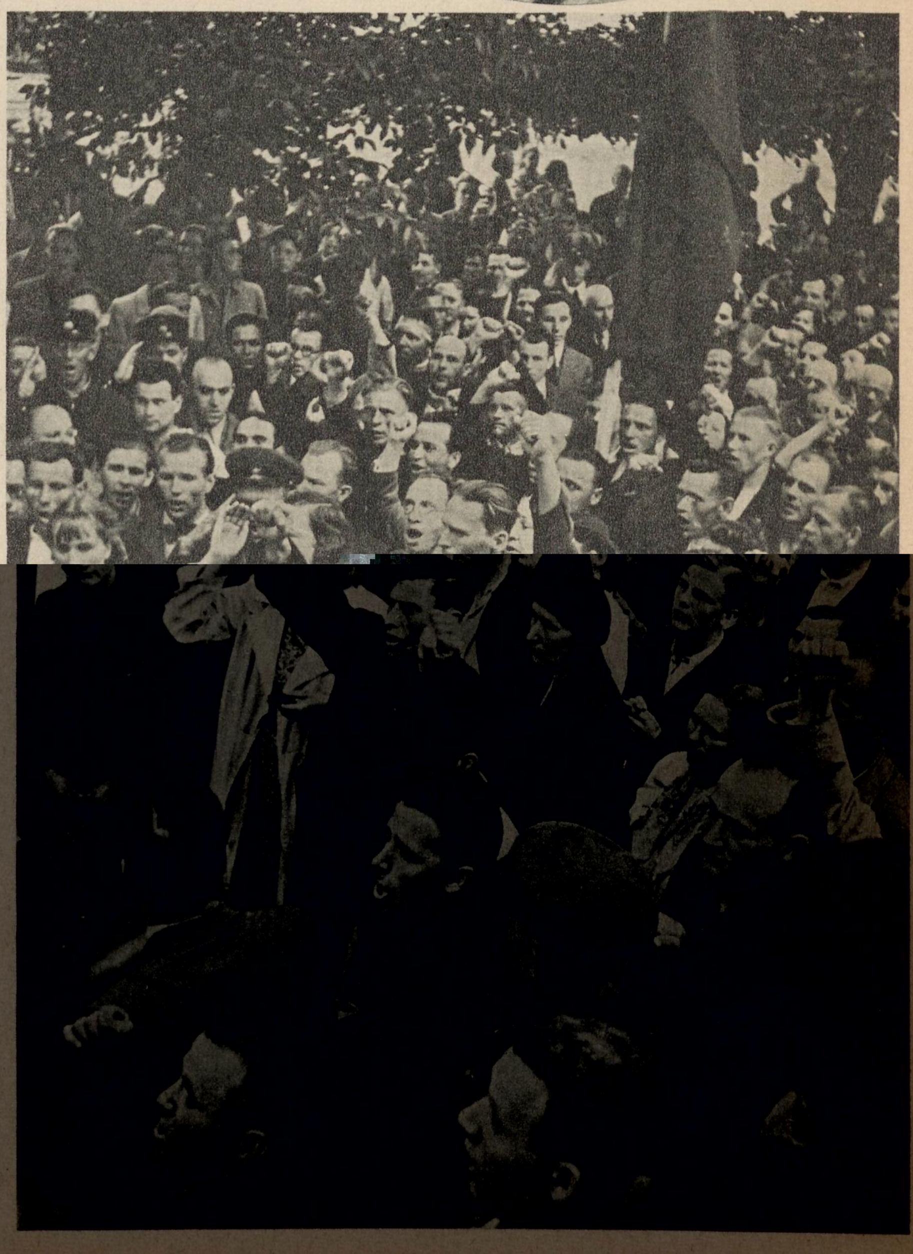


Der Pöbel in Erwartung der „politischen Märtyrer".

Die befreiten Verbrecher werden im Triumph durch die Straßen geführt.

Entlassene jüdische Verbrecher beginnen mit der Verhetzung des Volkes. Das Gesicht dieses Juden zeigt Hass- und Rachegefühle. Bei seinen Rassengenossen findet er begeisterte Zuhörer.

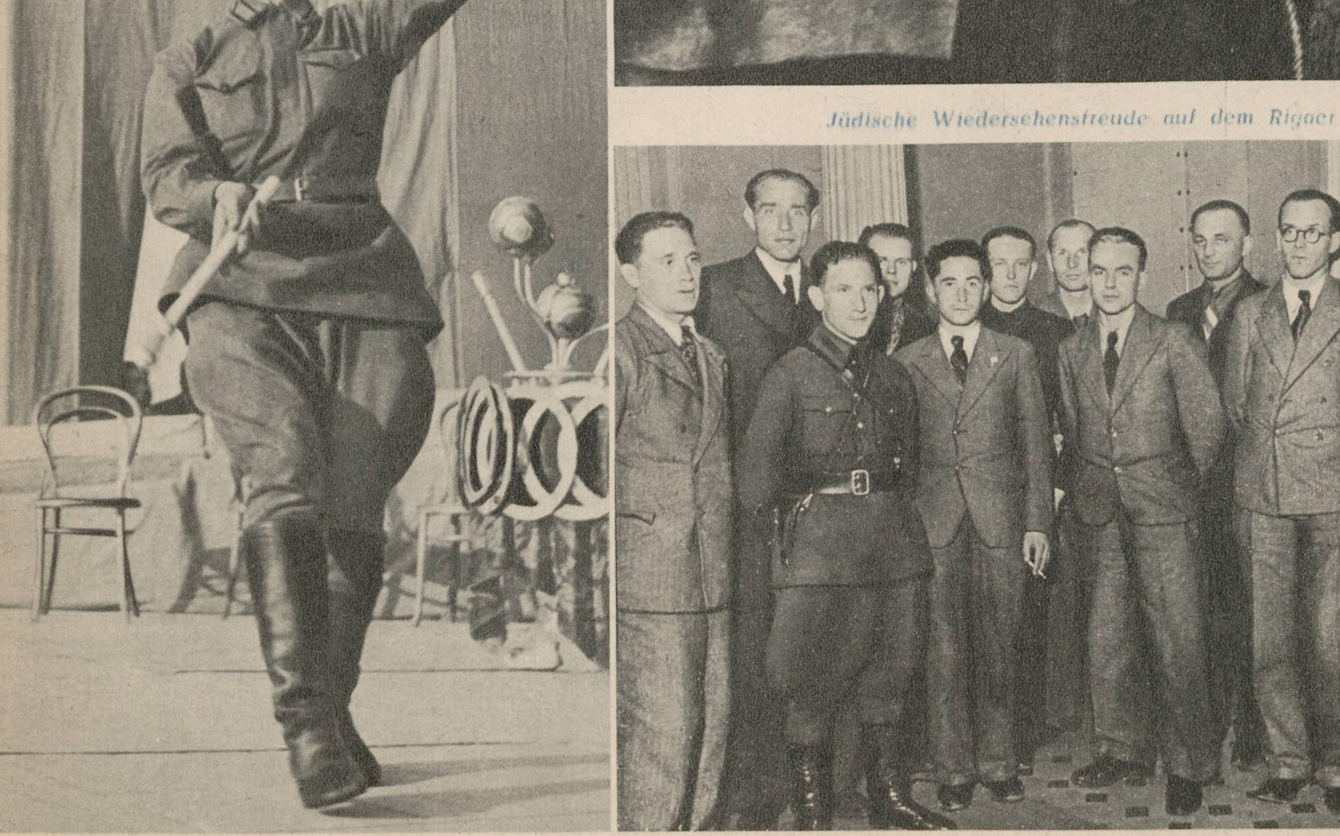
Das Ziel der Umzüge war die Sowjetbotschaft. Hier meldeten sich Redner aus der Menge, die die Vertreter der Sowjetunion begrüßten und nicht nur die Forderung aufstellten, die „Wünsche des verfolgten und unterdrückten Volkes" zu befriedigen, sondern auch hohe Eide schworen, der neuen Regierung treu und ehrlich zu dienen. Die Forderung, die alte Regierung vor Gericht zu stellen, sollte wohl der erste Schritt zur „Befriedigung der Wünsche" sein.



Einige Tage darauf kehrten die nach Schweden ausgewiesenen oder entflohenen bolschewistischen Elemente zurück. Wie überall, so waren es auch hier zum größten Teil Juden.
Die Bolschewisten, die an den Kämpfen in Spanien teilgenommen haben, wurden von jüdischen Amtspersonen begrüßt. Alle Elemente, die auf eine Vernichtung Lettlands und des lettischen Volkes, seiner geistigen und materiellen Werte bedacht waren, gaben sich jetzt im Lande ein Stelldichein.
In den Parkanlagen der Stadt veranstalteten Soldaten der Sowjet-Armee Vorstellungen mit „künstlerischen Darbietungen", in denen sie ihre bolschewistische „Kultur" zur Schau stellten. Der Zweck der Übung war, die Aufmerksamkeit des Volkes von dem Drama abzulenken, das mit dem Einbruch der Sowjet-Armee in Lettland begonnen hatte.



Jüdische Wiedersehensfreude auf dem Rigaer Flugplatz.



Ein Sowjetsoldat zeigt in einer öffentlichen Vorführung seine „Kunst".

Freiwillige der spanischen roten Front.

Als sich das neue System, verstärkt durch Juden und Verbrecher, sicher genug fühlte, konnte mit der Vernichtung der bisherigen Ordnung und aller Kulturwerte begonnen werden. Einer der ersten Schritte hierzu war die Bolschewisierung der lettländischen Armee. Nach dem Muster der Sowjetunion wurden die Politruks gebildet, denn nach den offiziellen Bestimmungen der Moskauer Machthaber durfte die Armee nicht unpolitisch sein. Selbstverständlich wurde diese Zersetzungsarbeit in der lettländischen Armee wieder den Juden anvertraut.



Der Jude Abraham Genkin, der seine jahrelange staatsfeindliche Tätigkeit bereits mit dem Gefängnis hatte büßen müssen und während seiner Militärdienstpflicht in eine Strafkompanie versetzt wurde. Zur Zeit der Bolschewisierung der lettländischen Armee wurde Genkin, der in Gefängnis und Strafkompanie seinen Befähigungsnachweis erbracht hatte, politischer Kommissar einer Artillerie-Division, trug die Uniform eines lettischen Offiziers und erteilte lettischen Soldaten und Offizieren politischen Unterricht.



Eine Politruk-Schule. Die neuen Politruk-Schüler waren meist Leute ohne jede militärische Ausbildung, ja oft sogar ohne Volksschulbildung. Mit einem Schlag wurden sie zu Obersten und Hauptleuten der lettländischen Armee. Lehrkräfte waren größtenteils Offiziere der Sowjet-Armee.



Ein Politruk der Sowjet-Armee unterrichtet während des Geländedienstes lettische Soldaten.

Etwas später wurde die lettländische Armee zum lettischen territorialen Schützenkorps umgebildet, das als Bestandteil der Sowjet-Armee deren Führung unterstand. Gleichzeitig wurden die einheimischen Politruks abgesetzt und an ihre Stelle traten erfahrene politische Kommissare der Sowjet-Armee.

DIE FÄLSCHUNG DES VOLKSWILLENS

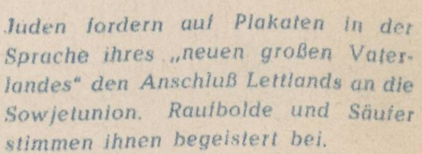
Um der Welt Sand in die Augen zu streuen und sie von den brutalen Gewaltmethoden abzulenken, griffen die Bolschewisten zu dem für sie charakteristischen und zynischen Mittel der Fälschung des Volkswillens mit Hilfe des Wahlterrors. Die Bevölkerung wurde gezwungen, am 15. und 16. Juli an den Wahlen der Saeima (Parlament) teilzunehmen. Man ließ einfach die Arbeiter und Angestellten der Werke und Behörden, ebenso auch Einheiten der Armee, in Reih und Glied zu den Wahlen marschieren. Wer keinen Vermerk im Paß vorweisen konnte, mußte befürchten, eines Tages als Feind der Sowjetmacht festgenommen zu werden.



Die Angestellten einzelner Betriebe begeben sich in geschlossener Reihe zu den Wahlbezirken, wo sie gezwungen waren, ihre Stimme für die einzige vorhandene Wahlliste abzugeben.

Schon am 21. Juli wurde die erste grobe Fälschung des Volkswillens als Beschluß der neugewählten Saeima bekanntgegeben: Die Gründung der sowjetlettischen sozialistischen Republik.

Tagung der Saeima am 21. Juli 1940.



Juden fordern auf Plakaten in der Sprache ihres „neuen großen Vaterlandes" den Anschluß Lettlands an die Sowjetunion. Raufbolde und Säufer stimmen ihnen begeistert bei.

Die nächsten Tage brachten die Gewißheit, daß alle diese Ereignisse — die Umzüge des „lettischen Volkes" und die Beschlüsse der Saeima — ein verräterisches, von Moskau inszeniertes Spiel waren. Auf diese Weise sollte der Welt klar gemacht werden, das die Sowjets das „unterdrückte und hungernde Volk" tatsächlich mit der Freiheit beglückt haben, wie es die sowjetische Presse laut in die Welt schrie. Aus freien Stücken, vollkommen unbeeinflußt, habe das lettische Volk die Sowjetverfassung gewählt und schreite nun begeistert zur Aufrichtung dieses Systems. Aber damit hatte die himmelschreiende Ungerechtigkeit und Willkür noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Nach der Erklärung der sowjetlettischen Republik setzte man neue Umzüge in Szene, deren Teilnehmer — auch hier zum größten Teil Juden — in unzähligen Plakaten stürmisch die Aufnahme Sowjetlettlands in die Sowjetunion verlangten. Und — welch grausame Ironie des Schicksals — ähnliche Plakate wurden auch den Letten in die Hand gedrückt, die man nach bewährter Methode zur Teilnahme an den Umzügen zwang. Das abgekartete Spiel Moskaus wurde klar — nach dem Sturz der autoritären Regierung wurde die Saeima geschaffen als williges Werkzeug für die Bestrebungen Moskaus und als gesetzgebende Gewalt für das Übergangsstadium zur vollkommenen Bolschewisierung. Die „gerechten Forderungen der Vertreter des lettländischen Volkes" — lies Juden — wurden erfüllt. Die Saeima beschloß, an die Sowjetunion die Bitte zu richten, das neugegründete Sowjetlettland in die Union der sowjetischen sozialistischen Republiken aufzunehmen.

Nach Moskau!

Zur Ausführung des Beschlusses der Saeima begab sich das Oberhaupt der Scheinregierung, Professor Kirchensteins, nach Moskau zum obersten Rat der UdSSR, um die Aufnahme Sowjetlettlands in den Bund der sozialistischen Republiken in die Wege zu leiten. Welch zynische Paradoxie: was man im Kreml schon längst beschlossen und der Scheinregierung durchzuführen befohlen hatte, das sollte sich das lettische Volk jetzt vom Kreml erbitten!

Professor Kirchensteins mit dem sowjetischen Gesandten Derewjanski auf dem Rigaer Bahnhof vor der Abfahrt nach Moskau.



Juden — begeisterte Verfechter des roten Systems — geben Professor Kirchensteins das Geleit.

ПРОЛЕТАРИИ ВСЕХ СТРАН, СОЕДИНЯЙТЕСЬ! ПРОЛЕТАРІ ВСІХ КРАЇН, ЄДНАЙТЕСЯ! ПРОЛЕТАРЫІ ЎСІХ КРАІН, ЕДНАЙЦЕСЯ!
BYTYN ƟLKƏLƏRIN PROLETARLARЬ, BIRLƏŞIN!
BYTIN JER JYZINIŊ PROLETARLARЬ, BIRLEŞIN! BUTUN DUNJA PROLETARLARI, BIRLAŞINIZ! PROLETARHOJI HAMAJI MAMLAKATHO, JAK ŞAVED!
BYKIL ÇER ÇYZINIŊ PROLETARLARЬ, BIRIGIŊDER! BARDЬQ ƟLKƟLƟRDYŊ PROLETARLARЬ, BIRIKKILE!

ГОД ИЗДАНИЯ 24

ИЗВЕСТИЯ СОВЕТОВ ДЕПУТАТОВ ТРУДЯЩИХСЯ СССР

№ 180 (7252)
ВТОРНИК
6
АВГУСТА
1940 г.

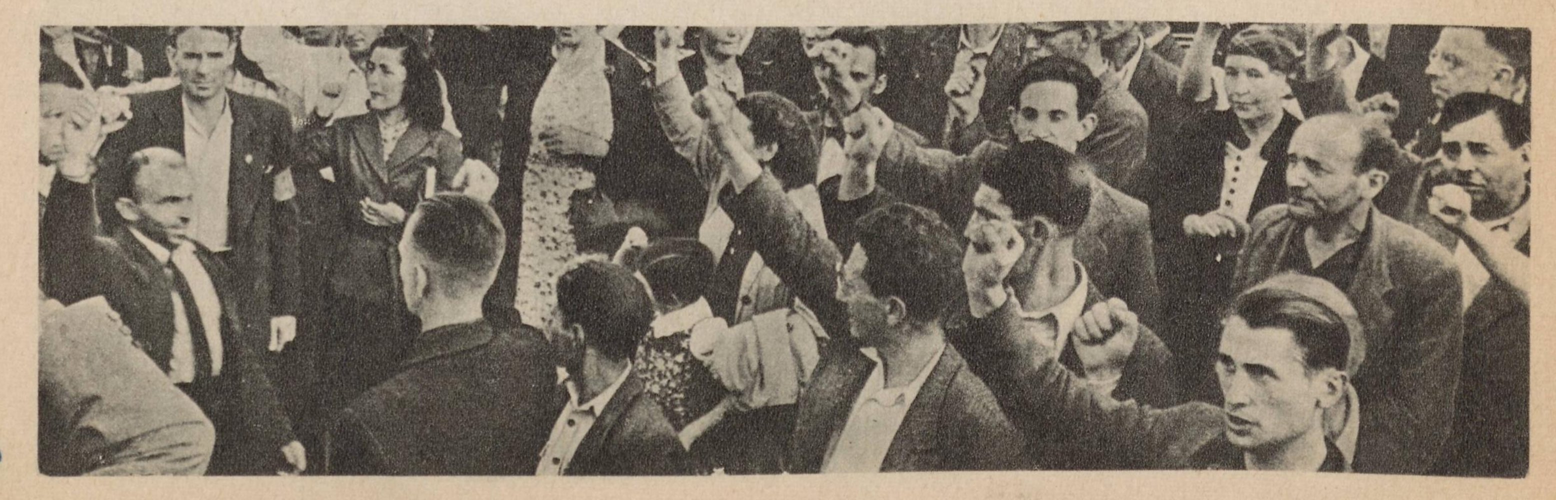
Цена 10 коп.

ÜBER DAS ERGEBNIS DER FAHRT NACH MOSKAU KONNTE KEIN ZWEIFEL HERRSCHEN

Am 5. August war das Schicksal Lettlands besiegelt — an diesem Tage hörte der lettländische Staat auf zu existieren. Blutiger Hohn klingt aus den Zeilen der „Iswestija" vom 6. August:

> *„Gestern beschloß der oberste Rat der UdSSR in getrennter Abstimmung der Kammern einstimmig, die Forderungen der lettländischen Saeima anzunehmen und die sowjetlettische sozialistische Republik in die Union der sowjetischen sozialistischen Republiken aufzunehmen. Es lebe Sowjetlettland, die gleichberechtigte Republik im brüderlichen Bund der Sowjetunion!"*

Hatte man sich bis dahin noch Illusionen über die Absichten der Sowjetunion hingeben können, so wurden diese nun endgültig durch die Brutalität vernichtet, mit der Moskau die Baltischen Staaten zu Boden trat. Der Einbruch der Sowjet-Armee erfolgte in den drei Staaten fast zur gleichen Zeit, der Unterschied betrug nur einige Stunden. Ebenso verhielt es sich mit dem Anschluß dieser Länder an die Sowjetunion. Diese planmäßige Entwicklung ist ein Beweis dafür, daß die Beteiligung des Volkes an allen politischen Ereignissen — den Umzügen und Wahlen — nur ein Deckmantel für die räuberischen Bestrebungen Moskaus war. Damit sollte die Illusion geschaffen werden, daß Moskau keinerlei Druck auf die Innen- und Außenpolitik dieser Staaten ausübt. Auch der Sinn der Note der Sowjetregierung vom 16. Juni erschien nun in einem anderen Licht: Die Bolschewisten verlangten eine ihnen freundlich gesinnte Regierung nicht etwa, um dadurch „die ehrliche Durchführung des sowjetisch-lettischen Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung zu gewährleisten", sondern um an die Spitze des Staates Kreaturen zu stellen, die sich nicht scheuten, ihr Land den Bolschewisten in die Hände zu spielen.



Вчера Верховный Совет СССР раздельным голосованием по Палатам единогласно постановил удовлетворить просьбу Сейма Латвии и принять Латвийскую Советскую Социалистическую Республику в Союз Советских Социалистических Республик.

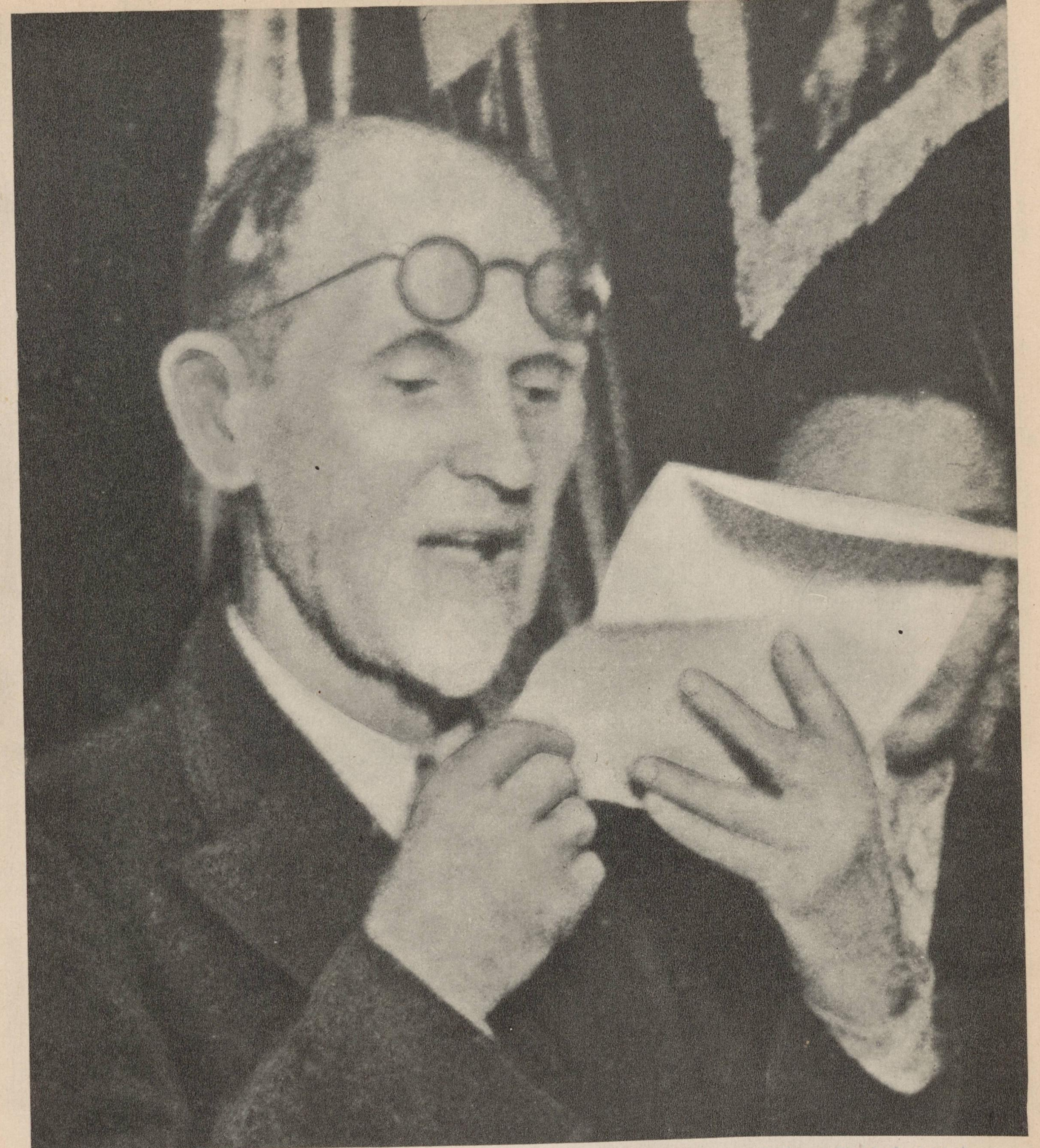
Да здравствует Латвийская ССР — равноправная республика в братской семье народов Советского Союза!



Juden verlangen die Gründung Sowjetlettlands



Der Umzug, den man zum Dank für die Aufnahme Lettlands in die Sowjetunion am 7. August veranstaltete, war ein trauriges Bild für das lettische Volk, das nun die Tragik dieses jüdischen Verrats empfand und seine Folgen dunkel ahnte.

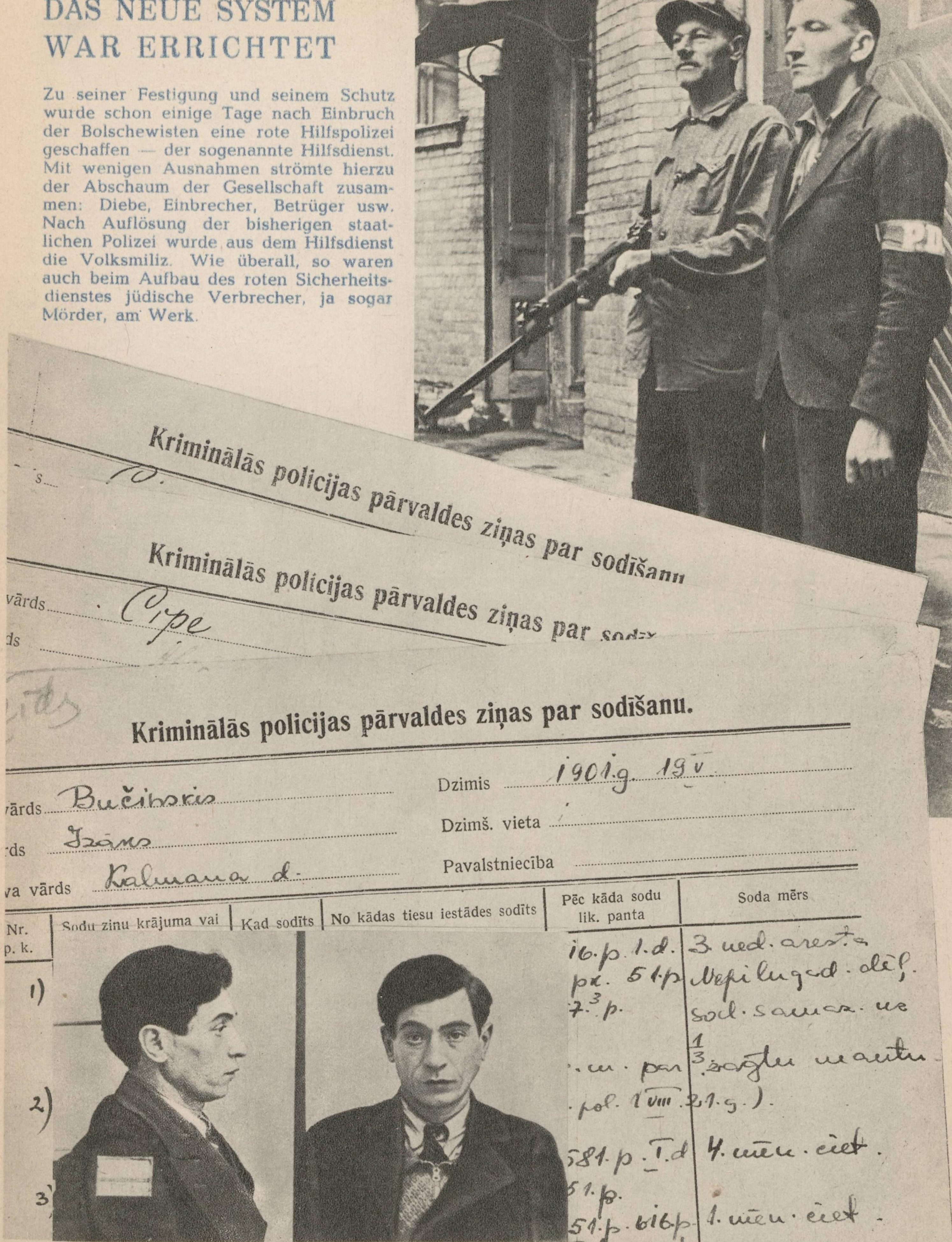


Der Staats- und Ministerpräsident Lettlands, Prof. Kirchensteins, der spätere Vorsitzende des obersten Rats der sowjetlettischen sozialistischen Republik.

Diese Figur auf dem Schachbrett Moskaus sprach die heuchlerischen Sätze: „Das lettische werktätige Volk hungerte und litt unsagbar unter der Arbeitslosigkeit... jeden Versuch, sich ein Recht auf ein menschliches Leben zu erzwingen und sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, bezahlte es mit Leiden und Qualen, mit jahrelanger Kerkerhaft und Zwangsarbeit seiner besten Söhne und Töchter... nur die Aufnahme in die Union der sowjetischen sozialistischen Republiken gibt unserem Staat die wahre Souveränität, sichert die freie Entwicklung unserer Landwirtschaft, unserer Industrie und unserer nationalen Kultur, eine glänzende Steigerung des materiellen und geistigen Wohlstandes dieses Landes..."

DAS NEUE SYSTEM WAR ERRICHTET

Zu seiner Festigung und seinem Schutz wurde schon einige Tage nach Einbruch der Bolschewisten eine rote Hilfspolizei geschaffen — der sogenannte Hilfsdienst. Mit wenigen Ausnahmen strömte hierzu der Abschaum der Gesellschaft zusammen: Diebe, Einbrecher, Betrüger usw. Nach Auflösung der bisherigen staatlichen Polizei wurde aus dem Hilfsdienst die Volksmiliz. Wie überall, so waren auch beim Aufbau des roten Sicherheitsdienstes jüdische Verbrecher, ja sogar Mörder, am Werk.



Kriminālās policijas pārvaldes ziņas par sodīšanu

Kriminālās policijas pārvaldes ziņas par sod...

Kriminālās policijas pārvaldes ziņas par sodīšanu.

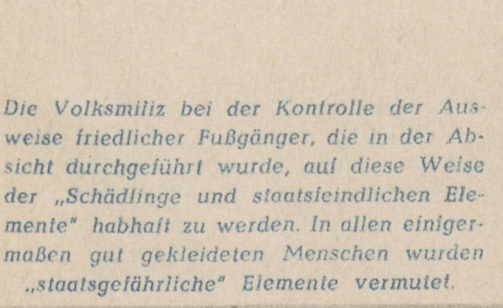
...vārds Bučinskis — Dzimis 1901.g. 19.v.
...rds Izāns — Dzimš. vieta
...va vārds Kalmana d. — Pavalstniecība

Nr. p. k.	Sodu ziņu krājuma vai	Kad sodīts	No kādas tiesu iestādes sodīts	Pēc kāda sodu lik. panta	Soda mērs
1)				16.p. 1.d.	3. ned. aresta
2)				581.p. I.d	4. mēn. ciet.
3)				51.p. 616.p.	1. mēn. ciet.

Der Jude Isaak Butschinski, mit dem Aufbau der Volksmiliz und der Arbeitergarde in Riga betraut — ein mehrfach vorbestrafter Kriminalverbrecher, der, wie aus den Akten der Kriminalpolizei hervorgeht, insgesamt 3½ Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht hat.

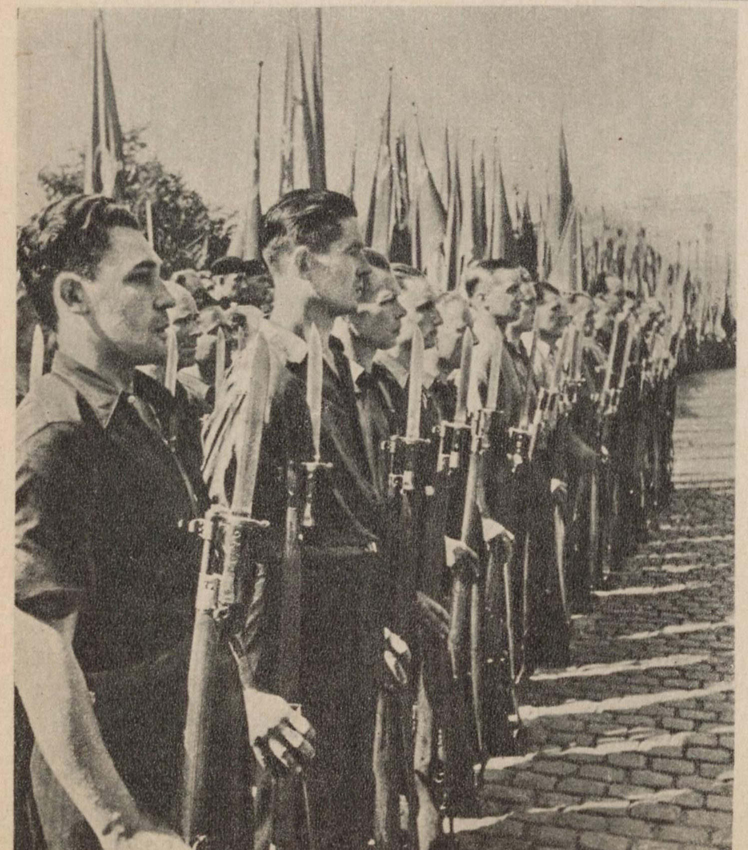


Schießübungen der Volksmiliz.



Die Volksmiliz bei der Kontrolle der Ausweise friedlicher Fußgänger, die in der Absicht durchgeführt wurde, auf diese Weise der „Schädlinge und staatsfeindlichen Elemente" habhaft zu werden. In allen einigermaßen gut gekleideten Menschen wurden „staatsgefährliche" Elemente vermutet.

Die neu organisierte Volksmiliz hatte nicht viel zu tun. Das lettische Volk hütete sich instinktiv, auch nur den geringsten Anlaß zu polizeilichen Maßnahmen zu geben, und schloß sich von allem, was bolschewistisch war, ab. Die erste Probe hatte es durch sein beherrschtes Verhalten beim Einmarsch der Sowjettruppen geliefert. Erst später boten sich der Volksmiliz größere Aufgaben. Auch die Arbeiter wurden von einer militärischen Organisation — der Arbeitergarde — erfaßt, die auch waffentragende Frauen — Flintenweiber — zu ihren Mitgliedern zählte. Im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit und in der Absicht, dadurch unbegründeten Verdächtigungen zu entgehen, traten der Arbeitergarde auch viele ehrliche lettische Arbeiter bei, die an sich mit dem Bolschewismus nichts zu tun hatten.



„Ehrenwache" der Arbeitergarde vor dem Rigaer Bahnhof bei der Abreise Professor Kirchensteins nach Moskau.

Par zemi un sava īpašuma drošību

Jaunās demokratijas un tautas ienaidnieki izplata nekrietnas baumas par zemnieku piespiedu kolektivizaciju, īpašumu konfiskaciju u. tml. Latvijas Komunistiskā partija ir dęklarējusi, ka netiks skārta darba zemniecības zeme, lopi un inventars. Nebūs arī nekādas zemnieku piespiedu kolektivizacijas. Tāpat tiek garantēta katra godīga pilsoņa īpašuma neaizskaramība.

Latvijas darba ļaužu bloka platforma Saeimas vēlēšanās sakrīt ar Komunistiskās partijas deklaraciju. Tamdēļ Saeimas vēlēšanās, balsojot par Latvijas darba ļaužu bloku, jūs balsojiet par zemi un sava īpašuma drošību.

DIE BOLSCHEWISTISCHE PRESSE

gab sich unterdessen die größte Mühe, das berechtigte Mißtrauen und die Bedenken des Volkes zu zerstreuen, wozu sie auch allen Grund hatte, denn die Wahlen standen vor der Tür. Also predigte sie Sicherheit und Unantastbarkeit des Besitzes in den höchsten Tönen. Eine Zeitungsnotiz aus diesen Tagen hat folgenden Wortlaut:

„Feinde der jungen Demokratie und des Volkes verbreiten niederträchtigerweise Gerüchte über zwangsläufige Kollektivisierung der Bauern, Enteignung des Besitzes u. ähnl. Die kommunistische Partei hat erklärt, daß der Bodenbesitz, das Vieh und das Inventar des schaffenden Bauern nicht angetastet werden. Es wird auch keine zwangsläufige Kollektivisierung der Bauern durchgeführt werden. Ebenso wird die Unantastbarkeit des Eigentums eines jeden ehrlichen Bürgers garantiert.

Die Plattform des Blocks der Werktätigen Lettlands stimmt in den Saeima-Wahlen mit der Deklaration der kommunistischen Partei überein. Gebt daher bei den Saeima-Wahlen eure Stimme für den Block der Werktätigen Lettlands — ihr stimmt damit für den Grundbesitz und die Sicherheit eures Eigentums".

Pārspīlējumi

Latvijas armijai jāveidojas līdzi jaunā laikmeta garā un virzienā. Armijai jābalsta jaunā valdība un jābūt par jaunās demokratiskās iekārtas sargātāju.

Protams, visā pilnībā armija šo uzdevumu varēs veikt tikai pēc tam, kad armijā būs izdarīta demokratizacija. Par to rūpēties ir jauno politisko vadītāju un darbinieku uzdevums. Karavīriem, sevišķi virsniekiem un virsdienesta instruktoriem, ir jāpieskaņojas notikušajām lielajām pārmaiņām un pakāpeniski jāpāraug par jaunās iekārtas atbalstītājiem.

Armijā arī turpmāk būs vieta virsniekiem un instruktoriem, kas godīgi un apzinīgi pildīs savus pienākumus jaunās Latvijas tautas armijas rindās. Nenotiks nekādas nedibinātas izrēķināšanās. Nebūs vietas armijas rindās vienīgi jaunās iekārtas noteiktiem naidniekiem. Šinī sakarībā jau daži augstāki virsnieki ir atstājuši armijas rindas un pēc vajadzības tiks atvaļināti vēl daži citi.

Taču nekādā gadijumā nav pamata baumām un prasībām, lai no armijas atlaistu visus virsniekus vai lielāko daļu no viņiem. Diemžēl, dažās vietās un pat sapulcēs ir atsevišķi neapzinīgi cilvēki izteikuši līdzīgas domas. Šāda rīcība nevēlama. Tā nesaskan ar valdības politiku un tā var tikai kaitēt jaunās iekārtas lietai. Tāpēc šādi nedibināti pārspīlējumi un izlēcieņi turpmāk noteikti novēršami.

Arī jaunai demokratiskai Latvijai ir vajadzīga sava tautas armija ar godīgiem un centīgiem virsniekiem.

Latvijas Komunistiskās partijas Centralā komiteja.

Auch die Frage der persönlichen Sicherheit schien den roten Heuchlern von Wichtigkeit, denn die Letten hatten noch die Schrecken der Bolschewistenzeit von 1919 lebhaft im Gedächtnis. In einem vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei veröffentlichten Artikel werden allzu eifrige Bestrebungen zur Bolschewisierung als Übertreibungen bezeichnet und mit folgenden Worten zurückgewiesen:

„Die lettländische Armee muß mit dem Geist und der Richtung der neuen Zeit schritthalten. Die Armee soll die neue Regierung stützen und Beschützerin der neuen demokratischen Verfassung sein.

In vollem Umfang wird das selbstverständlich erst nach Demokratisierung der Armee möglich sein. Dafür Sorge zu tragen, ist Aufgabe der politischen Führer. Alle Soldaten, besonders die Offiziere und Unteroffiziere müssen sich den großen Ereignissen der letzten Zeit anpassen und sich allmählich ihrer Aufgabe als Stützen der neuen Verfassung bewußt werden.

In der lettländischen Armee soll auch fernerhin der Platz für die Offiziere und Unteroffiziere gesichert sein, die ehrlich und gewissenhaft ihre Pflicht in den Reihen der neuen lettländischen Armee erfüllen. Es werden keine unberechtigten Vergeltungsaktionen geduldet werden. Nur krasse Gegner der neuen Verfassung werden aus den Reihen der Armee ausscheiden müssen. In diesem Zusammenhang haben schon einige höhere Offiziere die Armee verlassen und nötigenfalls sollen auch noch weitere verabschiedet werden.

Dennoch sind in keinem Fall Gerüchte und Forderungen am Platz, alle oder wenigstens den größten Teil der Offiziere aus der Armee zu entlassen. Leider sind an einigen Orten und sogar in Versammlungen solche Forderungen von einzelnen Übereifrigen gestellt worden. Solche Forderungen sind unerwünscht. Sie entsprechen nicht der politischen Richtung der Regierung und können der Sache der neuen Verfassung nur schaden. Daher sind solche und ähnliche Übertreibungen in Zukunft unbedingt zu vermeiden. Auch das junge demokratische Lettland braucht eine eigene Volksarmee mit ehrlichen und tapferen Offizieren."

Es braucht wohl nicht eigens darauf hingewiesen zu werden, daß diese schönen Beruhigungen und Versprechungen sich sehr bald als gemeine Lügen erwiesen.

Maskavas metro - stacija «Aeroport».

Darba zemnieki! Turpiniet mierīgi savu darbu!

Zemkopības ministra agr. J. Vanaga radioruna

Zemkopības ministrs agr. J. Vanags vakar radiofonā teica šādu runu:

Darba zemnieki! Es sveicu jūs atbrīvotā Latvijā! Atkal pēc ilgiem žņaugu un tumsonības gadiem mēs jūtamies tiesiski un brīvi cilvēki. Arvien ar dziļām pateicības jūtām atminēsimies, ka šo brīvību mums devusi mūsu sabiedrotās Padomju Savienības varonīgā un spēcīgā Sarkanā Armija. Tādēļ **strādniecības un darba zemniecības draudzība ar Padomju Savienību būs mūžīga,** jo neuzvaramā Sarkanā Armija ir droša ķīla, ka mūsu brīvība ir nodrošināta. Latvijas proletariats un darba zemniecība ir saslēgušies nesalaužamā lokā. Šo loku mēģina lauzt un dragāt gāztās un padzītās kliķes dienderi un algotņi, kuri ar visnekrietnākiem līdzekļiem grib atraut darba tautu — zemniecību. Šie tumsoņi, uzurpatori un tautas atkritumi vēl nav galīgi satriekti un iznīcināti. Viņi, sakauto tautas nodevēju mudināti un algoti, lien pie jums un mēģina jūs atraut no kopējā tautas kodola ar visādu baumu un melu ziņu izplatīšanu. Jums tiek čukstēts, ka tagad turpināt ražošanu vairs neesot nozīmes, ka zeme un inventars tikšot konfiscēts un jūs paši tikšot sadzīti kolhozos, ka notikšot starp Padomju Savienību un Vāciju bruņota sadursme un ka mēs neizbēgami tikšot nopostīti. Šādas un tamlīdzīgas baumas zeļ un plaukst. **Šīm baumām nav gadījuma raksturs, bet tās tiek izplatītas ar ziņu, lai grautu un dezorganizētu mūsu ražošanu, tā sagādājot grūtības mūsu jaunajai tautas valdībai.**

Laukstrādnieki, sīkzemnieki, jaunsaimnieki, darba zemnieki un visi pārējie godīgie lauksaimnieciskā darba darītāji. Nepadodieties provokacijai! Sekojiet un klausiet tikai mūsu tautas valdības norādījumiem un rīkojumiem. Sekojiet presei, lasiet komunistiskās partijas laikrakstu «Cīņa». Tur jūs gūsiet pareizos norādījumus un informaciju. Komunistiskā partija ir deklarējusi, ka netiks skārta darba zemniecības zeme, lopi un inventars. Nebūs arī nekāda zemnieku piespiedu kolektivizacija. Ražošanu nedrīkst sašaurināt, bet tai arvien jāpieaug. Mēs spersim pret visiem tiem drakoniskus soļus, kas samazina un izkauj mājlopus, tāpat netiks pieļauta pārējo sīko mājlopu apkaušana. Nebīstaties no cenu samazināšanās rudenī. Cenas rudenī nebūs zemākas, jo ar Padomju Savienības garnizoniem ir slēgti līgumi, kas stabilizēs tirgu vēlamā līmenī. Mēs mēģināsim noslēgt līgumu ar Padomju Savienību par piena lopu eksportu. Tas dos laukiem jūtamu ienākumu. Ganību stāvoklis — sausuma dēļ — pašreiz ir bēdīgs, tādēļ jau tagad mēs slēgsim līgumus ar Padomju Savienību par spēkbarības piegādi nākošai ziemai. **Nedrīkst nokavēt zemes sagatavošanu ziemāju sējai. Tiek sperti soļi, lai mākslīgo mēslu rudenī netrūktu.**

[...] kiem, kuru strādnieki līdz šim nav turēti par cilvēkiem. Ir tādi lielsaimnieki, kas uzskata savu strādnieku par vergu. Šo politiku veicināja bijušā kliķe. Šo politiku mēs esam nobīdījuši, visu bijušo kliķi sakāvuši un padzinuši un tāpat iznīcināsim un salauzīsim dažu lielsaimnieku iedzīvošanās kāri uz laukstrādnieku algu un apspiešanas rēķina.

Vakar pie manis griezās valsts Jaunpils saimniecības strādnieku komiteja un iesniedza šādas prasības, kuras uz vietas bija noraidītas. Es citēšu šeit divus galvenos punktus. Darba dienas garums nedrīkst pārsniegt 12 stundas dienā, bet gadā caurmērā 10 stundas. Otrs — laukstrādniekiem jāpaaugstina alga uz 40 sant. stundā. Saņemtais deputata dzīvoklis un malka tiek aprēķināta par tagadējām tirgus cenām un no atalgojuma atskaitīts. Kas pazīst lauku apstākļus, tas sapratīs, ka šīs prasības ir stipri mērenas. Tādēļ es apsolīju, ka šīs prasības tiks izpildītas. Lai garantētu laukstrādniekiem algu minimumu tāpat kā rūpniecības strādniekiem, tiks izstrādāts likums, kur būs noteiktas attiecīgas algu likmes. **Turpiniet visi mierīgi savu darbu, apkopiet zemi, celiet ēkas un nelaidiet slīdēt darba produktivitatei. Jūsu darba pūliņi jums ir garantēti.** Turpmāk liela uzmanība tiks veltīta lauku melioracijai un galvenām kārtām lauksaimniecības mechanizēšanai, nodibinot mašīnu [...]

Plašs Sarkanarmiešu sarīkojums Mežaparkā

Šodien plkst. 18 Meža parkā (pie Saules dārza) visiem Rī-



Eine rote Kommission bei der Landaufteilung. Durch die „Arbeit" dieser Kommissionen wurden 10 140 Bauernhöfe zerschlagen.

Enteignung der Bauern

Um den Bauern Mut und Vertrauen einzuflößen und sie zu intensiver Arbeit anzuspornen, wurde in der Presse nachdrücklich behauptet, daß den Bauern kein Land enteignet werden würde. So heißt es in einer Rundfunkrede des Landwirtschaftsministers Vanags, die auch von der Presse übernommen wurde, unter anderem:

„BAUERN! Ich begrüße Euch im befreiten Lettland!
Nach langen Jahren der Knechtschaft und geistigen Finsternis fühlen wir uns wieder als gleichberechtigte und freie Menschen. Nie werden wir es vergessen, daß wir diese Freiheit der heldenhaften und starken roten Armee unseres Verbündeten, der UdSSR, zu verdanken haben. Daher wird die Verbundenheit der Arbeiterschaft und der schaffenden Bauern mit der Sowjetunion ewig bestehen, denn die unbesiegbare rote Armee — (das Attribut „unbesiegbar" durfte nie fehlen; wehe dem, der es vergaß hinzuzusetzen!) — ist ein zuverlässiges Pfand zur Sicherung unserer Freiheit. Das Proletariat und der schaffende Bauer Lettlands haben sich zu einer unzerreißbaren Kette zusammengeschlossen. Dieses Band versuchen die Mitläufer und bezahlten Agenten der gestürzten und vertriebenen Clique zu sprengen und zu zerreißen. Mit den infamsten Mitteln wollen sie den schaffenden Bauern dem werktätigen Volk abspenstig machen. Landarbeiter, Kleinbauern, Jungbauern, schaffende Bauern und alle anderen Schaffenden der Landwirtschaft! Laßt Euch nicht irre machen! Befolgt nur die Weisungen und Bekanntmachungen unserer Volksregierung! Folgt der Presse, lest die Zeitschrift der kommunistischen Partei „Cīņa" (Der Kampf). Dort werdet ihr richtig beraten und informiert. Die kommunistische Partei hat erklärt, daß der Boden, das Vieh und das Inventar der schaffenden Bauern nicht angetastet werden. Es wird auch kein Zwang zur Kollektivisierung ausgeübt werden. Die Produktion darf nicht herabgesetzt werden, sie muß im Gegenteil dauernd steigen. Wir werden drakonische Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, die ihr Vieh abschlachten. Ihr braucht keine Herabsetzung der Preise im Herbst zu befürchten..."

Die Bolschewisierung machte aber vor dem Bauer nicht halt. Der bäuerliche Grundbesitz wurde ausnahmslos bolschewisiert, d. h. enteignet. Den früheren Besitzern, wenn sie überhaupt auf ihrem ererbten oder erworbenen Grund und Boden weiter arbeiten durften, verblieben nur 30 ha. Der bolschewisierte Boden wurde zu je 10 ha sogenannten Jungbauern zur Nutzung überlassen. Damit waren die ersten Maßnahmen zur Kollektivwirtschaft eingeleitet, da 10 ha Boden natürlich keine Existenzgrundlage boten.



Um diesen Bestrebungen einen würdigen Deckmantel zu geben, veranstaltete man wiederum feierliche Umzüge, bei denen das widerstrebende Volk zu kilometer- und stundenlangen Märschen gezwungen wurde, und grellbunte Plakate und symbolische Zeichen in kostspieliger Aufmachung von ausgesprochen jüdischem Charakter eine nicht geringe Rolle spielten.

Agitationswagen mit bolschewistischen Emblemen während eines Umzuges in den Straßen Rigas.

Umzug aus Anlaß des 26. internationalen Festes der bolschewistischen Jugend. Wie immer und allerorts sind Juden die einzigen willigen und begeisterten Teilnehmer.

„FÜR DIE IDEE MARX-ENGELS-LENIN-STALIN“

Unter dieser Devise stand eigentlich das ganze bolschewistische öffentliche Leben. Alle Gebiete des menschlichen Lebens mußten vom Standpunkt der Prinzipen der kommunistischen Lehre betrachtet werden, wobei die Bolschewisten sich verpflichtet fühlten, die breitesten Volksmassen mit der Behauptung zu behelligen, daß der Marxismus kein politisches System sondern eine Wissenschaft sei. An der Universität wurde diese „Wissenschaft“ als neues Lehrfach eingeführt und zwar als wichtigstes Fach mit einem Lehrstuhl des „Marxismus-Leninismus“. Lehrkräfte waren „Kapazitäten“ aus der Sowjetunion, deren Bildung sich meist auf den Besuch verschiedener Agitations- und Spionage-Schulen oder des „Instituts der roten Professur“, der Moskauer Professoren-Schnellpresse, beschränkte. Ihre „wissenschaftlichen Verdienste“ hatten nichts mit der Wissenschaft im landläufigen Sinn zu tun — meist waren es Erfolge im Aufbau der kommunistischen Partei oder jahrelange Gefängnishaft im zaristischen Rußland. Die theologische und philosophische Fakultät wurden geschlossen und — wie bezeichnend — die Logik als Lehrfach abgeschafft. An Stelle der erfahrenen alten Lehrkräfte traten sofort die schon erwähnten Moskauer Genossen.

Zur Bolschewisierung der Jugend wurde die Organisation der Pioniere gegründet. Auch das bolschewistische rote Hilfswerk, die MOPR, die jahrelang als illegale Organisation auch in diesem Lande für den Bolschewismus agitiert und ihm den Weg geebnet hatte, wurde legalisiert. Bald öffnete auch der Komsomol — der kommunistische Jugendverband — seine Tore, um „vollwertige Bolschewisten“, zukünftige Mitglieder der kommunistischen Partei, heranzuzüchten. Man sieht, die Sowjets gaben sich alle Mühe, das Volk möglichst schnell und gründlich zu bolschewisieren, d. h. geistig zu zersetzen. Gleichzeitig wurde mit bewundernswürdiger Zielsicherheit die Vernichtung der materiellen und physischen Kräfte des Volkes in Angriff genommen. Schon in den ersten Tagen nach Einmarsch der Sowjettruppen wurden dem Pöbel Plakate in die Hand gedrückt, die die Forderung auf Enteignung der Industriewerke, der Banken, des Transportwesens und des Grundbesitzes enthielten. Selbstverständlich wurden diese „Forderungen“ erfüllt, ja noch mehr, es wurden Enteignungen vorgenommen, die weit über diese Forderungen hinausgingen. So wurden beispielsweise alle Einlagen der Banken und Sparkassen enteignet, in erster Linie natürlich die Sparguthaben des kleinen Mannes. Bei der Bolschewisierung der Leihhäuser gingen der Bevölkerung alle verpfändeten Wertgegenstände verloren.

Auch die moralischen und geistigen Kräfte des Volkes wurden untergraben. Der immer stärker zu Tage tretende Terror der Tscheka, das dauernde Gefühl der Unsicherheit, die Angst vor Verrat und Denunziation und schließlich die völlige Beschränkung der persönlichen Initiative auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens trugen wesentlich zur Untergrabung der geistigen und moralischen Kräfte bei. Das Volk stand ziel- und planlos dem Leben gegenüber, das von Bolschewisten gewaltsam in andere Bahnen gelenkt wurde, wobei die klare Tendenz zu Tage trat, alles gleich zu machen und in volle Abhängigkeit und Kontrolle Moskaus zu bringen. Das Gemeinschaftsgefühl des Volkes wurde systematisch zerstört, indem man Standesgegensätze künstlich schuf, die schon vorhandenen erweiterte und die einzelnen Volksschichten gegeneinander aufhetzte. Das Leben wurde sinnlos und verlor jeden vernünftigen Inhalt. Die körperlichen Kräfte des Volkes wurden bis aufs letzte durch Stachanow-Methoden ausgesogen. Die Begriffe „Plan und Graphik“ wurden zum beherrschenden Schlagwort des Arbeitssystems, das den Schaffenden keine Ruhepause und noch weniger einen ausgleichenden und erholenden Feierabend bot. Dabei herrschten diese Zustände im tiefsten Frieden und unter einem System, das sich „Diktatur des Proletariats“ nannte und demnach besonders um das Wohl der Werktätigen besorgt zu sein vorgab.

Mit Lügen und Terror

Vajadzīgi strādnieki

Lauksaimniecības mašīnu un darba rīku rūpniecības trestam „MAŠINBŪVE“

vajadzīgi

AMATNIEKI un STRĀDNIEKI

Velosipēdu un metalšiancēšanas izstrādājumu trestam

vajadzīgi šādi darbinieki:

Vajadzīgas darba rokas

Silikātu rūpniecības trests

Pārtikas rūpniecības tresta,
Gaļas rūpniecības tresta,
Zivju rūpniecības tresta,
Miltu un maizes rūpniecības tresta,
Alkoholisku un bezalkoholisku dzērienu rūpniecības tresta,
Cukura rūpniecības tresta un
Piena un sviesta rūpniecības tresta
UZŅĒMUMOS

vajadzīgi

STRĀDNIEKI

vīrieši un sievietes

Rūpniecības uzņēmumam „SEGUMS“

vajadzīgi

2 būvtechniķi,
1 tabeļvedis,
1 kantora darbinieks (darbvedis),
1 namdaris,
1 atslēdznieks,
4 strādnieki.

Kūdras rūpniecības tresta fabrikai

vajadzīgi:

atslēdznieki
mūrnieki
namdari
podnieki

Rīgas cementa fabrikai, Podragā,

vajadzīgi

1 namdaris,
1 atslēdznieks,
1 galdnieks,
3 nol. pārz. pal.,
3 laboranti,
2 grāmatveži,
3 kant. darb. un
11 strādnieki.

vajadzīgas

medic. māsas un kopējas

VtRTK ķieģeļu rūpniecības tresta uzņēmumos 1941. g. ziemā

vajadzīgi

strādnieki un amatnieki

„RĪGAS ĢIPSIM“

vajadzīgi

vajadzīgas

100 ŠUVĒJAS

Brocēnu šifera fabrikai Brocēnos

vajadzīgi:

Rīgas šifera fabrikai

vajadzīgi:

V. E. U. «ĶEGUMS»

vajadzīgi

Brocēnu cementa fabrikai BROCĒNOS

vajadzīgi

6 kantora darbinieki,
4 atslēdznieki,
5 melndarba strādnieki

Rīgas krāsns podiņu fabrika

vajadzīgi

10 sievietes

2 namdari —
1 mucenieks-galdnieks,
1 atslēdznieks,
6 dienas strādnieki —

Uzņēmumam „RĪGAS KAĻĶIS“

vajadzīgi

N-u Ed. Kurau

vajadzīgi

RĪGAS CELTNIECĪBAS TRESTAM

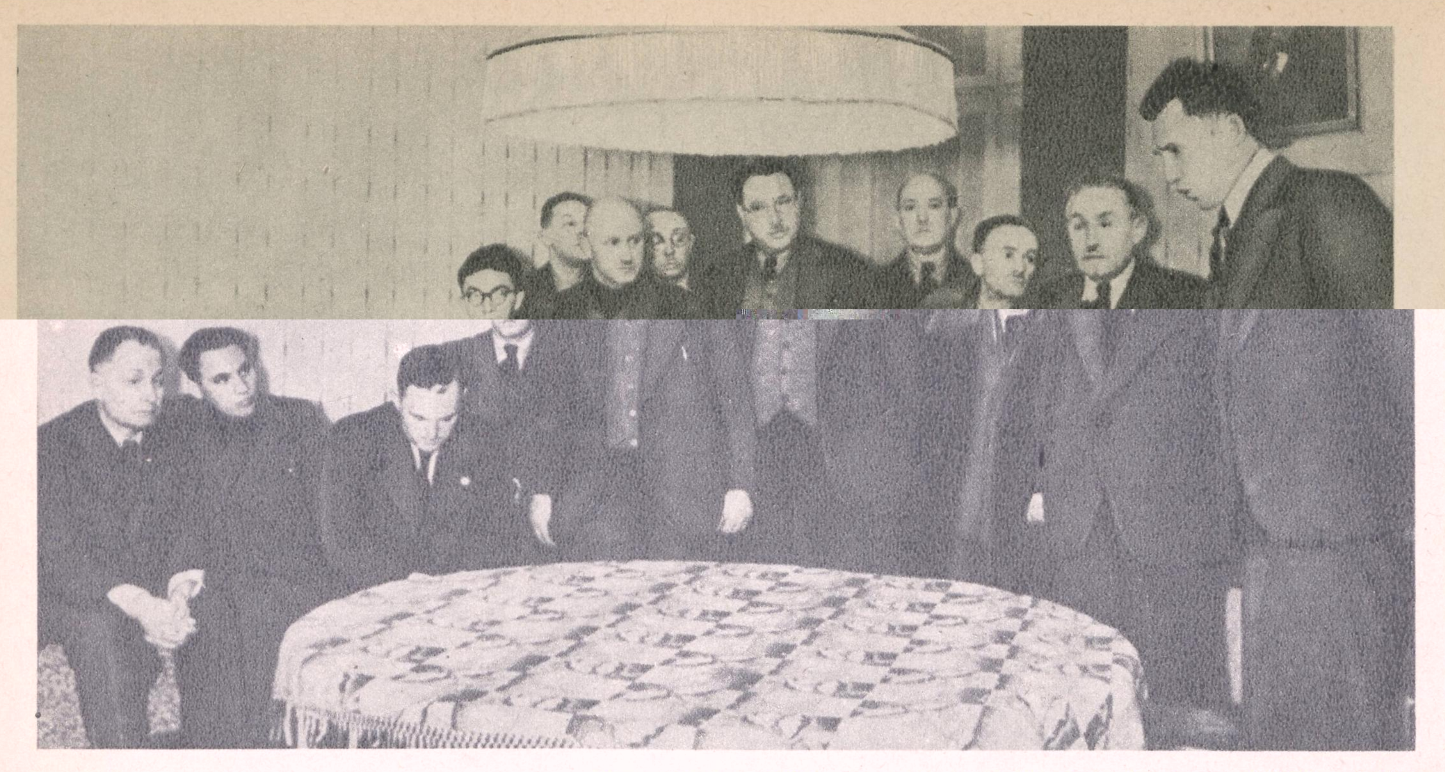
vajadzīgi

100 namdari.

Schlange vor dem Arbeitsamt

Um eine Steigerung der Produktion im Hinblick auf die kommenden Wahlen vorzutäuschen, verfielen die Bolschewisten auf einen neuen Agitationsschwindel: Die Zeitungen brachten spaltenlang Stellenangebote der verschiedensten Betriebe. Als aber die Arbeitslosen in großer Zahl auf dem Arbeitsamt erschienen, um sich für Arbeit zu melden, stellten sich die Stellenangebote als Schwindel heraus.





Hausagitation. Wie man sieht, sind die Teilnehmer ausschließlich Juden.

Der 21. Januar 1941, der Tag der Wahlen des Obersten Rates der UdSSR stand vor der Tür. Um ein hundertprozentiges Gelingen zu sichern, wurde selbstverständlich die entsprechende Agitation aufgezogen, obwohl jeder sich darüber im klaren war, daß man, genau wie bei den letzten Saeimawahlen, im Falle einer Nichtbeteiligung für seine Sicherheit fürchten mußte. Als neues Druckmittel wurde die Hausagitation eingeführt, an der sich vorwiegend Juden beteiligten. Der geistige Terror der Juden und ihrer bolschewistischen Trabanten erstreckte sich auf alle Hausbewohner. Jeder mußte die bolschewistischen Sprüche und Agitationsparolen über sich ergehen lassen. Für die Arbeiter und Angestellten gab es keine Möglichkeit des Ausweichens, denn man schloß nach Arbeitsschluß in den Betrieben einfach die Fabriktore und hatte damit die gewünschten Zuhörer beisammen.



Wahlversammlung in einem Rigaer Betrieb.



Die Heuchelei wurde auf die Spitze getrieben. Am 8. Jan. 1941 schreibt die „Cina" („Kampf"), die Zeitung der kommunistischen Partei Lettlands: „Wer dem lettischen Volk ein ruhiges glückliches Leben wünscht, die Freude der schöpferischen Arbeit, das Bewußtsein der eigenen Sicherheit und der Sicherheit seiner Familien, den Wohlstand des ganzen Volkes — der stimmt für die bolschewistische Partei und die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen."
Den Wählern blieb keine andere Wahl, denn eine andere Wahlliste war nicht vorhanden.

Im Wahlbezirk überprüfen die Wähler ihre Namen in den Wählerlisten.

Nach Abschluß der Wahlen wurde das Ergebnis als hundertprozentig bekannt gegeben. Natürlich konnte dieses Ergebnis nur durch einen Wahlbetrug zustandekommen, denn erstens wurden alle ungültigen Stimmen als gültig gezählt und zweitens wurde die Zahl der Wähler willkürlich aufgerundet. Allerdings war dieses Verfahren nicht neu, denn schon bei den Saeimawahlen hatte man es angewendet.



Einer der „gewissenhaften Wähler", ein Jude, gibt seine Stimme ab.

Zur selben Zeit, als die Wahlagitation ihren Höhepunkt erreicht hatte, begann eine Aktion, die in ihrer Niederträchtigkeit und ihrem Zynismus alles bisher erlebte übertraf und damit zum ersten Male eine Probe der jüdisch-bolschewistischen Blutgier lieferte. Die Arbeiter wurden gezwungen, für die sogenannten „Mörder" des 17. Juni, also die Schutzleute, die bei den Unruhen beim Einmarsch der Sowjet-Armee für Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt hatten, das höchste Strafmaß, die Todesstrafe, zu fordern. In Betrieben und Behörden wurden Versammlungen abgehalten, in denen Vertreter der kommunistischen Partei oder der Gewerkschaften mit der schon fertigen Resolution erschienen. Die Forderung, über die Angeklagten die Todesstrafe zu verhängen, wurde vor der Versammlung verlesen, worauf die Frage gestellt wurde, ob jemand Einspruch erhebe. Die Letten, die in diesen 6 Monaten der Bolschewistenherrschaft schon mehr als einen ihrer Volksgenossen auf Grund belanglosesten Verdachtes hatten verschwinden sehen, hatten natürlich nur düsteres Schweigen zur Antwort. Das bedeutete aber, daß die Resolution als einstimmig angenommen galt. In der Presse erschienen spaltenlange Berichte über diese Versammlungen.



Arbeiterversammlung in einem Rigaer Industriewerk. Begeisterung ist keine festzustellen. Erstens ist es kalt und zweitens hat man den Rummel sowieso schon satt.

Visu zemju proletārieši, savienojieties!

OMJU VIJA

AS PADOMES LAIKRAKSTS

Redakcijas darba laiks no pl. 18; dienā dežūras no pl. 14—18, tālr. 22252
Atbildīgais redaktors runājams no pl. 18—19.
ABONEŠANAS MAKSA par 1 mēnesi Rbl. 2,50. Ekspedīcijas abon. 23820. Pasta kaste 814. Tekošs rēķins pastā 7572.
NUMURS MAKSA 10 KAP.

Nr. 18 Svētdien, 1941. g. 19. janvārī II gads

Nekādas žēlastības strādnieku slepkavām

Darba ļaužu masas prasa augstāko soda mēru 17. jūnija bendēm

Visiem neizdzēšamā atmiņā palikusi vēsturiskā pagājušā gada 17. jūnija diena. Vēsts par Sarkanās armijas ienākšanu zibensātrumā izplatījās Rīgas darba ļaudīs. Visi steidzās uz pilsētas centru, lai apsveiktu mūsu atbrīvotājus no ienīstā plutokratijas jūga. Strādnieki un strādnieces, jauni un veci lielā sajūsmā ziediem, saucieniem un steigā darinātiem sarkaniem karodziņiem vētraini sveica neuzvaramos padomju tankus. Pēkšņi ap bij. prefektūru un stacijas laukumā parādījās revolveriem un šautenēm bruņotas policistu un aizsargu grupas, kas ar Latvijas strādniekiem labi pazīstamo brutālitāti centās izklīdināt mierīgos strādniekus — apsveicējus.

Skanēja šāvieni. Policistu zirgi mīdīja strādniekus, sievietes un bērnus. Ielas bruģi atkal krāsoja strādnieku asinis. Nāves agonijā Latvijas buržuazijas sulaiņi — policisti un aizsargi — centās slepkavot aktīvos strādniekus, lai tā izpildītu savu maizes devēju — kapitālistu un budžu uzdevumu: iznīcināt revolūcionāro strādniecību. Policisti un aizsargi aizturēja strādniekus un veda tos uz iecirkņiem un prefektūru. Daudzos baltā terora gados bija izveidojušies modernās inkvizicijas paņēmieni un radušies šis inkvizicijas izvedēji mocitāji — sadisti. Ko gan visu nedarīja šie kapitālisma algotie bendes: apcietinātos revolūcionārus piekāva līdz nāvei, spārdīja kājām, rāva nagus, uzkāra dažādos mocošos stāvokļos u. t. t. Visas šīs mocības bija jāpārcieš arī tiem strādniekiem, kurus arestēja 17., 18. un 19. jūnijā.

Pēc Padomju varas nodibināšanās Latvijā ļoti rūpīgi tika izmeklēti šie notikumi, un priekš dažām dienām Latvijas PSR prokurors b. Soldnieks publicēja apsūdzības atzinumu par 17. un 19. jūnija notikumiem Rīgā. Visi apsūdzētie labi pazīstami darba ļaudīm kā nežēlīgi revolūcionārās kustības vajātāji. Tādēļ arī strādnieki, darba zemnieki un darba inteliģence ar milzīgu gandarījumu uzņēma LPSR prokurora b. Soldnieka paziņojumu par šo darba tautas nodevēju un mocītāju nodošanu Latvijas PSR Augstākai tiesai.

Vakar un aizvakar rūpnīcās un iestādēs notika mītiņi, kuros LK(b)P pārstāvji runāja par 17. un 19. jūnija notikumiem. Strādniekos izpaudās ārkārtīgs sašutums par šo kapitālistu kalpu rīcību. Darba ļaudis prasa piespriest šiem slepkavām visaugstāko sodu.

„Latvijas bērza" strādnieku rezolūcija:

„Mēs, „Latvijas bērza" strādnieki, strādnieces, techniskais un kantora personāls, noklausoties ziņojumu par 17. jūnija asiņainajiem notikumiem, ko sarīkojuši strādniecības bendes, prasām augstāko tiesu vērsties pret šiem asinskāriem suņiem ar stingrāko bardzību, neizrādot nekādu žēlastību pret masu slepkavām, kā arī turpināt atmaskot vēl līdz šim brīvībā esošos tautas ienaidniekus un kaitētājus. Mēs atzīstam, ka neviens soda mērs nebūs par augstu sociālistiskās celtniecības graujējiem. Lai dzīvo no kapitālistu varmākām spīdzinātie biedri! Lai dzīvo nesagraujamā revolūcionārā LK (b) Partija! Lai dzīvo Tautas tiesa!

*

Šokolādes un konfekšu fabrikas „17. jūnijs" sapulcē vakar piedalījās ap 500 strādnieku un kalpotāju. Izsmeļošu ziņojumu par 17. un 19. jūnija notikumiem sniedza b. Gailītis. No strādnieku kolektīva runāja b. Nerets, kas pats bijis dalībnieks 17. jūnija notikumos. Sapulcē noskaidrojās, ka divi no apsūdzētiem — Tensons un Treijs — centušies iekļūt fabrikā par strādniekiem, bet darba vietas komiteja tos atmaskojusi un noraidījusi. Sapulce pieņēma šādu rezolūciju:

„Mēs, fabrikas „17. jūnijs" strādnieki un darbinieki, noklausoties ziņojumu par notikumiem 1940. g. 17. jūnijā, kad Ulmaņa kalpi šāva uz mūsu biedriem gan ielās, gan iecirkņos un vēl pēdējā minūtē gribēja izrēķināties ar mūsu labākiem revolūcionāriem, kas atradās cietumos, prasām, lai tiesa piespriež plutokratu kalpiem, tautas bendēm augstāko soda mēru."

(Beigas 2. lapp.)

Die Zeitung „Padomju Latvija" (Sowjetlettland) vom 19. Januar 1941 läßt dem Bericht noch eine schmalzige und keineswegs wahrheitsgetreue Schilderung der Vorgänge des 17. Juni 1940 vorangehen. Mit allen Mitteln jüdisch-bolschewistischer Rabulistik wurden die damaligen Vorgänge verdreht, um eine Basis für die mit blutrünstigen Formulierungen ausgestatteten Resolutionen zu schaffen. Die Resolutionen hatten etwa folgenden Wortlaut:

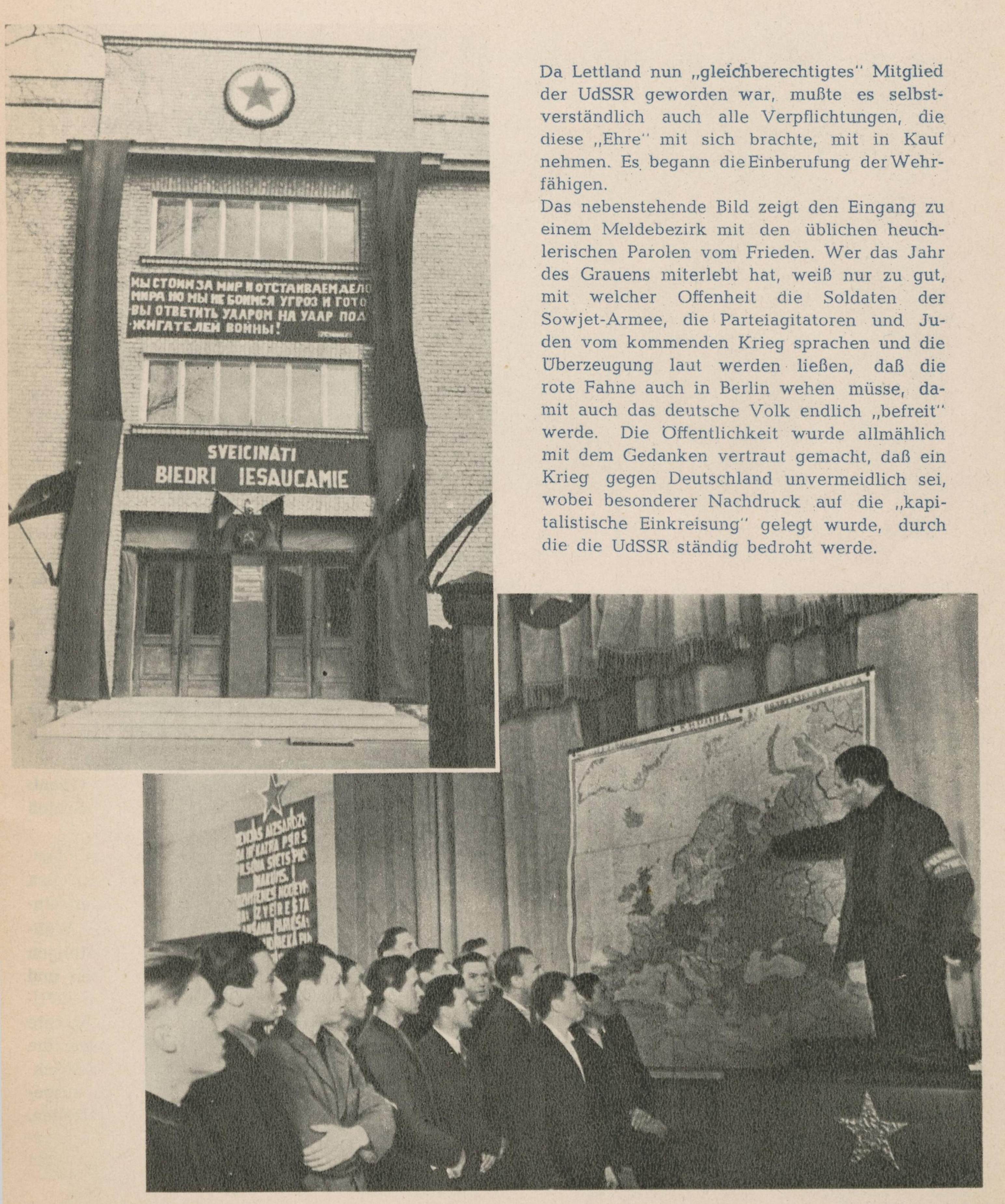
„Wir die Arbeiter, Arbeiterinnen, das Technische und das Büropersonal des Sägewerks „Latvijas bērzs" nehmen von den durch Henker der Schaffenden angestifteten blutigen Vorgängen des 17. und 19. Juni Kenntnis und verlangen, daß der oberste Gerichtshof gegen diese blutgierigen Hunde mit äußerster Strenge vorgeht, den Massenmördern keine Gnade erweist und auch in Zukunft die sich noch in Freiheit befindenden Volksfeinde und Schädlinge entlarvt. Wir sind davon überzeugt, daß keine Strafe für die Schädlinge des sozialistischen Aufbauwerks zu hart ist."

Man sieht, es wurde nach der bewährten Methode gearbeitet. Aus Mördern und Tagedieben wurden harmlose Straßenpassanten und die sich ihrer Pflicht bewußten und von bolschewistischen Untermenschen angegriffenen Beamten wurden zum willkommenen Opfer der roten Herrscher gestempelt. Der Hinweis auf die noch in Freiheit befindlichen „Volksfeinde und Schädlinge" ließ niemand im unklaren darüber, daß diese Resolutionen nur Auftakt zur Verwirklichung des grausigsten Tscheka-Systems sein sollten.

DIE KRIEGSHETZE BEGINNT...

Da Lettland nun „gleichberechtigtes" Mitglied der UdSSR geworden war, mußte es selbstverständlich auch alle Verpflichtungen, die diese „Ehre" mit sich brachte, mit in Kauf nehmen. Es begann die Einberufung der Wehrfähigen.

Das nebenstehende Bild zeigt den Eingang zu einem Meldebezirk mit den üblichen heuchlerischen Parolen vom Frieden. Wer das Jahr des Grauens miterlebt hat, weiß nur zu gut, mit welcher Offenheit die Soldaten der Sowjet-Armee, die Parteiagitatoren und Juden vom kommenden Krieg sprachen und die Überzeugung laut werden ließen, daß die rote Fahne auch in Berlin wehen müsse, damit auch das deutsche Volk endlich „befreit" werde. Die Öffentlichkeit wurde allmählich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß ein Krieg gegen Deutschland unvermeidlich sei, wobei besonderer Nachdruck auf die „kapitalistische Einkreisung" gelegt wurde, durch die die UdSSR ständig bedroht werde.

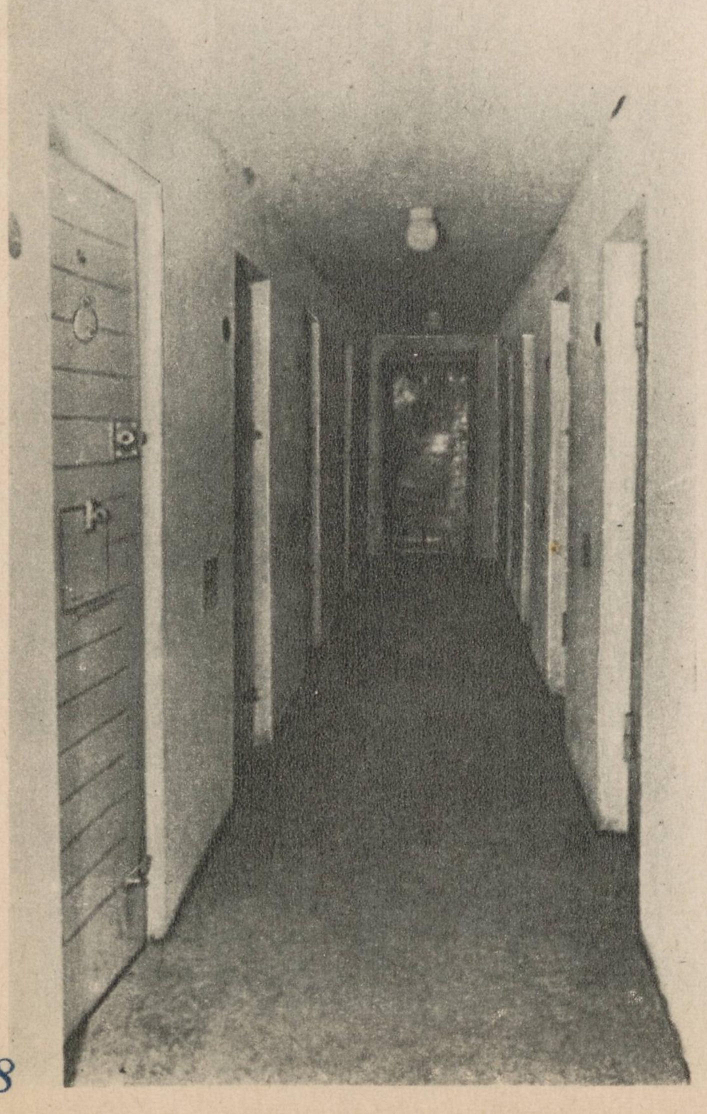


In einem Meldebezirk erklärt ein bolschewistischer Agitator den Rekruten „die Gefahr der kapitalistischen Einkreisung".

BOLSCHEWISTISCHE JUGENDERZIEHUNG



Kinderbelustigungen im großen Saal des Rigaer Schlosses.



Der Bolschewismus gab sich alle Mühe, die Jugend zu echten Verfechtern des bolschewistischen Systems zu erziehen. Sie wurde gezwungen, den kommunistischen Jugendorganisationen „Pioniere" und „Komsomol" beizutreten. Wer nicht in den Verdacht geraten wollte, „klassenfeindlich" zu sein, mußte seine Kinder diesen roten Zuchtstätten überlassen. Es entsprach auch durchaus bolschewistischer Taktik, das historische Schloß in Riga der roten Jugendorganisation „Pioniere" zur Verfügung zu stellen und seine Räume zum Tummelplatz jüdischer Jugenderzieher zu machen. Man konnte sich nicht genug tun mit Lobhudeleien über diese „sozialistische" Tat. Bei jeder Gelegenheit bekam es die Öffentlichkeit zu hören, daß nun endlich das Rigaer Schloß einem „würdigen" Zweck zugeführt worden sei.

Diese und ähnliche Agitationsmätzchen waren dazu bestimmt, von der tatsächlichen Lage des lettischen Volkes abzulenken und das nun immer stärker einsetzende Terrorsystem der GPU zu vertuschen. Während man einerseits mit sozialistischen Leistungen protzte, gingen Hunderte lettischer Volksgenossen und Volksgenossinnen den martervollen Weg in die GPU-Keller. Der Einmarsch der deutschen Befreier brachte es an den Tag, daß dieser Schreckensort, an dem die Passanten nur mit Schaudern vorübergingen, tatsächlich mit allen Mitteln der modernen Inquisition ausgerüstet war, angefangen von den schmalen Einzelzellen, eiskalten und siedendheißen Bädern, den elektrisch geladenen Fußböden, bis zum raffiniert ausgestatteten Erschießungsraum.

Korridor im GPU-Keller.

Welche verheerenden Folgen diese bolschewistische „Jugenderziehung" auf den Geist und die Moral der Jugend hatte, zeigen zwei Beispiele.

In einem Bericht eines Schuldirektors (nebenstehendes Faksimile) über das Schulleben während der Bolschewistenzeit wird u. a. folgendes bezeugt:

„In die Organisation der Pioniere wurden ohne Ausnahme alle Schüler aufgenommen. Die Leiter wechselten dreimal, der letzte, ein gewisser Theodor Springis, war ein leichtsinniger Bursche, der das schöne Geschlecht zu schätzen wußte. Er begann sofort einen Flirt mit den Schülerinnen, den weiblichen Pionieren. Seine erste Tat war, mich bei der kommunistischen Partei wegen Mißhandlung der Schüler zu verklagen, als ich einem Pionier wegen unziemlichen Benehmens gegenüber den Mädchen eine Ohrfeige verabreichte. Am Schluß des Schuljahres ereignete sich folgende traurige Begebenheit: Der Vorsitzende der Organisation der Pioniere hatte im Beisein anderer Pioniere eine Pionierin vergewaltigt. Die Schuldigen hatten sich nach einer Beschreibung im Buche „Der stille Don"[1]) gerichtet, das sie der Bücherei der Pioniere entnommen hatten.

Ich setzte das Bildungsamt von dem Vorgefallenen in Kenntnis. Es begann eine Untersuchung, die sich zwei Wochen hinzog. Man gab sich die größte Mühe, der Sache einen politischen Anstrich zu geben, was aber nicht gelang.

Selbstverständlich wurden die Lehrer dafür verantwortlich gemacht. Als der Vorsitzende der Schulverwaltung, Grasmanis[2]), keinen Anhaltspunkt für die Beschuldigung finden konnte, begann er die Lehrer auf ihre Kenntnis der kommunistischen Lehre zu prüfen. Selbstverständlich schnitten wir schlecht ab. Nun waren die Schuldigen ermittelt und das Urteil war kurz: Der Direktor wurde zum Lehrer degradiert und mit den Lehrern an eine andere Schule versetzt. Es blieb uns nichts übrig als zu schweigen und uns schuldig zu bekennen."

Das nebenstehende Faksimile zeigt eine regelrechte Denunziation eines Pioniers, der seinen bolschewistischen Lehrer in kindlicher Schrift davon in Kenntnis setzt, daß eine seiner Mitschülerinnen „staatsfeindlich" gesinnt sei, was sie dadurch bewiesen habe, daß sie in der Zeichenstunde zwei lettische Fahnen gezeichnet und den Anfang der lettischen Nationalhymne darunter geschrieben habe. Ein anderer Junge benehme sich sehr herausfordernd, denn die für den Naturwissenschafts-Unterricht erforderlichen Zwiebeln habe er gegen das Bild Lenins geworfen.

In einem Bericht eines Schuldirektors (nebenstehendes Faksimile) über das Schulleben während der Bolschewistenzeit wird u. a. folgendes bezeugt:

Anmerkung: 1) Standortwerk der bolschewistischen Literatur, das von üblen Beschreibungen strotzt.
2) Jude, siehe Bild, S. 47.

jas, bij pionieri. So skaits sniedzās un 70, bet mācības gada beigās stipri samazinājās. Par iemeslu tam bij komunistu audzināšanas sekas.

Par pionieriem uzņēma visus skolēnus, bez izlases. Vadītājs mainījās trīs reizes. Pēdējais, kāds ~~Teodors~~ Špriņģis, bij viegls prātis, liels daiļā dzimuma cienītājs. Flirtu sāka jau ar skolniecēm-pionierēm. Viņa pirmais darbs bij apsūdzēt mani kompartijai par skolēnu piekaušanu, kad biju vienam pionierim iedevis pļauku par vaļīgu [illegible] izturēšanos pret meitenēm.

Mācības gada beigās notika šāds bēdīgs gadījums. Pionieru organizācijas priekšsēdētājs bij izdarījis [illegible] aktu ar kādu meiteni-pionieri citu pionieru klātbūtnē. Vainīgie bij vingrojušies pēc grāmatas „Klusā Dona" parauga. Pēdējā bij pionieru bibliotēkā.

Par notikušo ziņoju Izglītības [illegible]. Sākās izmeklēšana, kas vilkās divas nedēļas. Lietai gribēja piešķirt politisku pusi, bet nevarēja. Saprotams, vaina tika uzkrauta skolotājiem. Kad skolu pārvaldes priekšsēdētājs Grasmanis nekur nevarēja piesieties, tad sāka mūs, skolotājus, eksaminēt komunistu mācības zināšanās. Saprotams, tur bijām vāji. Nu bij vainīgie atrasti un spriedums īss: direktors degradēts par skolotāju ar pārcelšanu uz citu skolu, skolotāji pārcelti vai degradēti.

Mums atlika tikai klusēt un atzīties par vainīgiem, jo iebildumus nekādus nepielaida.

Vispār varu teikt, ka komunistu mācības skolā neatrada auglīgu zemi, izņemot dažus pionierus.
[illegible] as atlaišanas aktā, dažie-
[illegible] drīz visi skolēni klusēja.
[illegible] arī skolotāju maiņas.
[illegible] ēma skolotāja V. Pādiņa.
[illegible] stēšanās līdz 1941. g. 25.
[illegible] no vietas. Viņas vietā ka
[illegible] l. E. Grava.
[illegible] ankosēs tika iecelts
[illegible] gogiskā kabineta vad-
[illegible] stata skolotāju iecēla
[illegible] vietu izpildīja rezervists
[illegible] olēni. Reģistrēto skolēnu
[illegible] e. gadu pārsniedza 200.
[illegible] āsmu saglabāja valsts, skolas un mazpulka karogus.

Cik redzams, tad arestēti būtu es. Par citiem nav ziņu.

J. Hartmanis
Skolas priekšnieks.
[illegible]

Viena Kopštuna, kura ir ļoti ~~[illegible]~~ pret šo iekārtu, to viņa parādīja ar to, ka viņu ~~[illegible]~~ no pionieru organizācijas un zīmēšanas stundā viņa uzzīmēja divus bijušās Latvijas karogus un apakšā parakstīja: „Dievs svētī Latviju!"
Mūsu klasē ir ~~[illegible]~~ kas viens zēns kas ļoti izaicinoši izturas klasē ir Z. Pureņš. Kādu dienu kad viena meitene atnesa sīpolus dabas mācībai viņš paņēma vienu un meta Leņina bildē.

Agitation um jeden Preis!

Es kam den Bolschewisten zweifellos darauf an, das Volk nicht zur Besinnung kommen zu lassen. Fast täglich war etwas anderes los und Feiertage ohne Umzüge, Demonstrationen und Kundgebungen mit möglichst vielen und bunten Plakaten waren gar nicht denkbar.

Typisches Bild eines Umzuges. Der jüdische Pöbel trägt serienweise Plakatbilder der bolschewistischen Machthaber.



Es bedarf keiner Frage — Juden tragen die roten Fetzen.

UMZÜGE
AM 1. MAI 1941, DEM „TAG
DER PROLETARISCHEN
EINIGKEIT“








MĒS PRASAM PIEVIENOŠANU PADOMJU SAVIENĪBAI!
MĒS PRASAM PIEVIENOT PADOMJU SAVIENĪBAI
LAI DZĪVO SARKANĀ ARMIJA!
LAI DZĪVO 14. PADOMJU REPUBLIKA
МЫ ТРЕБУЕМ ПРИСОЕДИНЕНИЯ К СССР
ДА ЗДРАВСТВУЕТ СТАЛИНСКАЯ КОНСТИТУЦИЯ
ДА ЗДРАВСТВУЕТ ВОЖДЬ ТРУДЯЩИХСЯ ТОВ. СТАЛИН
LAI DZĪVO PADOMJU LATVIJA KĀ 14. PADOMJU REPUBLIKA
МЫ ТРЕБУЕМ ПРИСОЕДИНИТЬ ЛАТВИЮ К СССР
MĒS PRASAM - STALINA KONSTITUCIJU
TAVU CĪŅU TURPINĀSIM
LAI DZĪVO STALINA KONSTITŪCIJA!
LAI DZĪVO SOCIALISTISKĀ PADOMJU LATVIJA!



Einer der üblichen Umzüge durch die Straßen Rigas, wie sie am laufenden Band veranstaltet wurden.

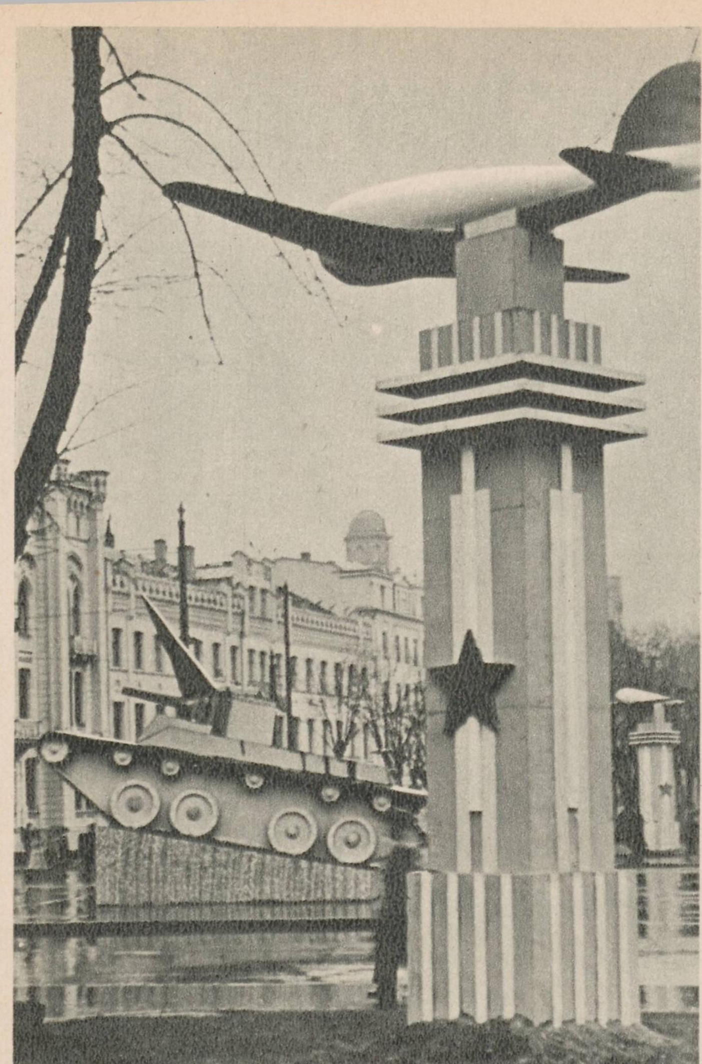


Eine waschechte Jüdin in einem Demonstrationszug.

Die Landbevölkerung hatte natürlich keine Ahnung, wozu sie demonstrieren sollte.



Eigenartige Formen der kommunistisch-jüdischen Agitation: Tanzgruppen begleiten die Umzüge.





Dekorierter Omnibus bei einem Wahlumzug.

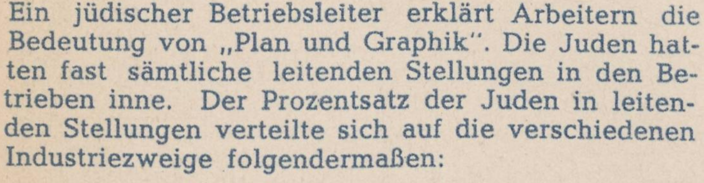
In den größeren Städten, besonders in Riga, nahm man jeden mehr oder weniger scheinbar wichtigen Anlaß wahr, um die Straßen mit den verschiedenartigsten geschmacklosen Dekorationen, Plakaten usw. zu „verschönern", was dem sonst so ruhigen Straßenbild ein ausgesprochen grelles Gepräge gab.

Die mit bunten Plakaten und Transparenten verunzierte Fassade des Gebäudes des lettischen Vereins.





Ein jüdischer Betriebsleiter erklärt Arbeitern die Bedeutung von „Plan und Graphik". Die Juden hatten fast sämtliche leitenden Stellungen in den Betrieben inne. Der Prozentsatz der Juden in leitenden Stellungen verteilte sich auf die verschiedenen Industriezweige folgendermaßen:



Trikotagenfabriken	100%	Papierindustrie . .	43%
Filmindustrie . . .	92%	Textilindustrie . .	42%
Holzindustrie . .	53%	Gummiindustrie . .	40%
Fettwirtschaft . .	46%	Chemische Industrie	34%

Typische Rote Ecke, kitschig und geschmacklos.

Nach Arbeitsschluß konnte sich der Arbeiter in der sogenannten „roten Ecke" aufhalten, wo ihm wiederum die bolschewistische Weisheit in Form von Büchern und sonstigem Agitationsmaterial geboten wurde. Selbstverständlich wurden diese roten Ecken so gut wie gar nicht besucht, denn die Arbeiter hatten die bolschewistischen Parolen längst satt.

Als charakteristisches Mittel der bolschewistischen Selbsttätigung und Vermittler der bolschewistischen „Kultur" muß die Wandzeitung erwähnt werden, in der sich das innere Leben eines Betriebes in selbstverfaßten Artikeln spiegeln sollte. Tatsächlich war es ein bequemes Werkzeug, um Zwietracht und Uneinigkeit unter den Arbeitern zu säen, denn der Zweck der Wandzeitung war, „objektive" bolschewistische Kritik an einzelnen Angestellten oder Abteilungen eines Betriebes zu üben und auf ihre Mängel hinzuweisen.



So sah eine „vorbildliche" bolschewistische Wandzeitung aus.

Alle Gebiete des täglichen Lebens erhielten ihre typisch bolschewistische Prägung. Auch die Kulturveranstaltungen wurden nicht verschont.



„Beispielhafte“ kulturelle Selbstbetätigung in den öffentlichen Anlagen Rigas, die sich Letten zum Vorbild nehmen sollten: Tanzvorführungen sowjotischer Soldaten.

Die neuen „Führer"



Bergmanis, Leiter des Amtes für Schulwesen und sein Vorgänger, Grasmanis. Ihre Rassezugehörigkeit ist offensichtlich.

Wer wäre geeigneter gewesen, in Schule und Sport maßgebenden Einfluß im bolschewistischen Sinne zu erhalten, als die Juden. Man war gewissenlos genug, den Juden das ganze Schulleben und damit die Erziehung der Jugend in die Hände zu spielen.

Juden als Leiter des lettischen Sportlebens bei der Veranstaltung eines Sportvereins.

„DENKMALSPFLEGE"

Man braucht sich nicht zu wundern, daß die Zerstörungswut der Bolschewisten auch vor Denkmälern nicht halt machte, zumal wenn sie im Ansehen des Volkes hoch im Kurs standen. An dem nebenstehenden Denkmal in Rositten vergriff man sich umso lieber, als es nach Auffassung der Bolschewiken zu allem Überfluß noch religiöses Empfinden zum Ausdruck brachte. Das Verfahren zur Beseitigung des Denkmals machten sich die Bolschewiken leicht. Bei Nacht und Nebel wurden Lastwagen davor gespannt und so die Denkmalsgruppe vom Sockel gestürzt. Der mit Recht empörten Bevölkerung wurde dann scheinheilig erklärt, daß der Sturm das Denkmal umgeworfen habe.



Das Denkmal am Tag der Enthüllung.

So sah es nach der gewaltsamen Entfernung aus. Der „verschönerte" Stalin und der Sowjetstern sollten als Ersatz dienen.



DAS NANNTE MAN RELIGIONSFREIHEIT

Bolschewistisches Gesindel durfte ungestraft den Rainis-Friedhof in Riga schänden. Dabei wurde ein Grabmal zerstört und das Kreuz im Triumph auf den Schutthaufen getragen.

Stalins Konstitution garantierte zwar die Religionsfreiheit, aber praktisch war diese Freiheit nur für die Juden da. Während die Geistlichen aller christlichen Konfessionen verfolgt wurden und der Besuch der Kirche schon fast als Verbrechen galt, blieb die jüdische „Religions"-Ausübung unangetastet.

Schlangenstehende Jüdinnen vor einem jüdischen Metzgerladen in der Marienstraße in Riga, in dem auch während der bolschewistischen Ära nach jüdischem Ritual geschlachtetes Fleisch zu kaufen war.

Bezeichnenderweise richtete sich die ganze Gottlosenpropaganda, die selbstverständlich groß aufgezogen wurde, nur gegen die christlichen Konfessionen, während die Juden ungeschoren blieben. Der Besuch der Gottlosenausstellungen war für Soldaten, Schuljugend, Betriebsangehörige, praktisch für alle, obligatorisch.



Soldaten der Lettländischen Armee in einer Gottlosenaustellung.

Im übrigen blieben die Bolschewisten bei dieser Gottlosenpropaganda nicht stehen, sondern leiteten später auch praktische Maßnahmen gegen die Kirche ein. So wurden als Auftakt zu einer zweifellos beabsichtigten Liquidierung der Konfessionen 2 evangelisch-lutherische Kirchen in Lagerhäuser verwandelt und in 4 katholischen Kirchen in Lettgallen wurden Tanzsäle eingerichtet.

Eine Neuerscheinung im „gesellschaftlichen Leben“ waren die Klubhäuser und Klubräume der Roten Garde und der GPU. In sehr vielen Fällen wurden die Gebethäuser der Religionsgemeinschaften für zweckmäßig betrachtet und enteignet. Einsprüche der Religionsgemeinschaften waren natürlich zwecklos.

Die anfängliche Zurückhaltung der Bolschewisten gegenüber den Religionsgemeinschaften war lediglich als taktische Maßnahme anzusehen. Man wollte und konnte es nicht riskieren, die religiös empfindende Bevölkerung von vornherein zu verletzen. Es wurden aber nie Zweifel darüber gelassen, daß das lettische Volk auch deswegen als kulturell rückständig anzusehen sei, weil es noch im religiösen Denken verharre. Der Kampf gegen die Kirche wäre in Lettland zweifellos genau so brutal durchgeführt worden, wie in der Sowjetunion, wenn die Bolschewisten hierzu Zeit gehabt hätten.

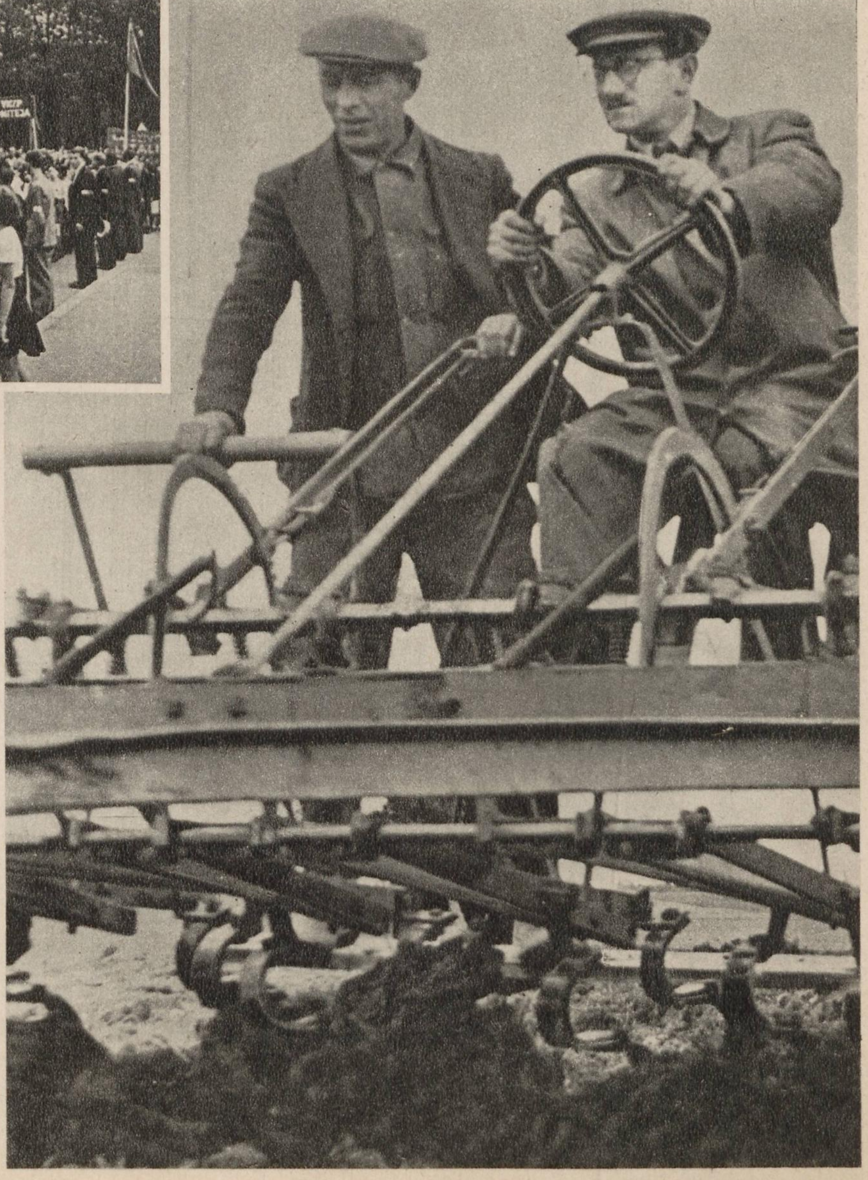


Jüdische „Sachverständige" geben lettischen Bauern Anleitungen zum Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen.



Juden fordern durch Plakate die Enteignung und Neuverteilung des Bodens.

Das Land gehört dem „Volk"



Die Landwirtschaft hatte besonders schwer unter der jüdischen Sowjetherrschaft zu leiden. Auch sie kam unter die Botmässigkeit der Juden und damit einer Rasse, für die der Boden nie etwas anderes als Spekulationsobjekt war. Juden waren es, die nach Einbruch der Bolschewisten als erste die Enteignung des Grundbesitzes forderten, Juden waren es auch, die dem lettischen Bauern, der seit Generationen seinen Grund und Boden selbst mit der bolschewistischen Bodenbewirtschaftung beibringen wollten.

Pirmā kolektīvā saimniecība mūsu zemē

Tieslietu ministrs J. Paběrzs vakar devis atļauju pirms kelektivās kopsaimniecības dibināšanai Dēmenes pagastā. Lūgumu iesnieguši 6 ēbrēju pilsoņi, kuri šim nolūkam vēlas iegūt zemes gabalu Dēmenes pagasta Gaidās un tā paša pagasta Upes saimniecībā — pāri par 70 ha kopplatībā.

Šī kolektivā saimniecība būs pirmā mūsu zemē. Kā mums no kompetentas puses paskaidro, tad brīvprātīgai kolektivo saimniecību ierīkošanai arī turpmāk mūsu iestādes neliks nekādus šķēršļus

Kolhozu nebūs

Lielās vēlēšanu dienas, kuras bija tautas brīvības atgūšanas svētki, pagājušas. Tauta mierīgi stājusies pie ikdienas darbiem, ticībā un paļāvībā pret pašu vēlēto Saeimu.

Par vēlēšanu rezultatiem un tālākiem nodomiem, komunistiskās partijas centralkomitejas sekr. Ž. Spure izteicās:

«Vēlēšanu iznākums nav devis nekādus pārsteigumus. Tāds tas bija paredzams jau iepriekš, redzot kādā vienprātībā un uzticībā tauta vienojās ap Darba tautas bloku. Visas priek... vēlēšanas dienas bija pilnas sajūsmu par ...rīvību, un vēlēšanu iznākums nav ne... kā 6 gados apspiestās tautas, brīvās ...s gribas izpausme un pierādijums ...ā vara visus šos 6 gadus varēja pa... tāpēc, ka tā balstijās uz kailiem ...trādnieki, darba zemnieki un inte... nekad nav to atbalstijusi. Jaunai val...bai un Saeimai nav vairs jābalstas uz kailās varas, jo visa tauta tai dāvājusi savu uzticību un paļāvību.

Arī laukos vēlētāju skaits bija prāvs, un dažos pagastos piedalījušies visi balstiesīgie vēlētāji. Daži jaunās iekārtas pretinieki laukos izplata baumas, it kā jaunā valdība un Saeima iekārtošot kolhozus. Tā nav patiesība. Neviens tagad par kolhozu ierīkošanu nav vēl domājis un arī nedomās. Kolhozi mums neder. Vispirms valdībai jāpalīdz tikt pie zemes tiem, kuriem tā vēl nav, bet kuri vēlas to paši arī apstrādāt. Nekādas citas pārmaiņas laukos nav paredzamas, un ja tādas vajadzēs, tad par tām lems pašas tautas izvēlētie pārstāvji Saeimā. Par kolhozu ierīkošanu varēs domāt tad, kad tauta būs pāraugusi jaunā garā un pati to vēlēsies.

Kādi būs pirmie nākotnes darbi, par to tagad nav iespējams stāstīt, jo to lems Saeima. Varam būt droši, ka Latvijas tālākais ceļš būs tāds, kādu to vēlēsies pati tauta. Tautas vēlēšanās un prasības uzklausīs vienmēr, un viss Saeimas darbs būs veltīts tautas labākai nākotnei.»

Darbs Budeskalna sovchozā

2. gada
Maksā 15 kap.

STAĻINA VĀRDA pirmais lauksaimniecības artelis PADOMJU LATVIJĀ

Abrenes apr. Augšpils pag. Žuguru ciemā 15. jūnijā 20 darba zemnieku saimniecības kopējā sanāksmē nolēma nodibināt lauksaimniecības arteli, apvienojot zemi. ... domāts, vai nepastāv kādas šaubas vai vilšanās no jūsu pirmās pieredzes, vai domājiet arī turpmāk zemi apsaimniekot kopīgi, vai tāda ir jūsu cieša un negrozāma apņemšanās — ... tas personīgai saimniecībai nepieciešamās telpas, arī sīkāki darba rīki

Kad biedri no prezidija jautā: kādā vārdā nosaukt nodibinājušos darba arteli, no darba zemnieku vidus ...

Schon von jeher war für den lettischen Bauern die Sowjetunion untrennbar mit dem Begriff der Kolchose verbunden. Die Sowjets waren stark daran interessiert, die Ernte gut einzubringen und überhaupt jede Störung der Landwirtschaft und damit des gesamten Wirtschaftslebens zu vermeiden. Daher beeilte man sich schon rechtzeitig, die Furcht der Bauern vor der Kollektivisierung zu zerstreuen und damit eine Vernachlässigung der Landwirtschaft zu verhüten. Der Sekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Lettlands erklärte in einem Zeitungsartikel u. a.:

> *„Gegner der neuen Verfassung verbreiten auf dem Lande Gerüchte, daß die neue Regierung und die Saeima die Errichtung der Kolchose beabsichtige. Das ist eine Lüge. Vorläufig hat noch niemand an die Gründung von Kolchosen gedacht und das wird auch in Zukunft nicht der Fall sein. Kolchose eignen sich für uns nicht. Vorerst muß die Regierung diejenigen mit Land versorgen, die keinen Boden besitzen, ihn aber selbst bebauen wollen. Andere Maßnahmen auf dem Lande sind nicht vorgesehen, und wenn solche erforderlich scheinen, so werden darüber die vom Volk gewählten Vertreter in der Saeima entscheiden."*

Natürlich war diese Erklärung genau so verlogen wie alle anderen. Das lettische Volk wurde bald eines besseren belehrt. Nach Übernahme der staatlichen Landgüter und Gründung der Sowchose brachten die Zeitungen eine Notiz über die erste Kollektivwirtschaft. „Der Justizminister J. Pabērzs", heißt es da, „gab gestern die Genehmigung zur Gründung der ersten Kollektivwirtschaft in der Gemeinde Demene. Das Gesuch ist von sechs hebräischen [1]) Bürgern eingereicht worden, die zu diesem Zweck ein Grundstück von 70 ha erwerben wollen."

[1]) *Das Wort Jude war streng verboten. Wer einen Juden Jude nannte, landete erstens bei der GPU und erhielt nach dem sowjetischen Strafgesetz mindestens ein Jahr Gefängnis.*



Stummer Protest!

Es bedarf keiner besonderen Beweisführung, daß sich das lettische Volk in seiner Gesamtheit von diesem System der Willkür und Sinnlosigkeit abschloß. Es ist durchaus verständlich, daß der Druck Gegendruck erzeugte und die Spannung zwischen dem lettischen Volk und den roten Machthabern von Monat zu Monat wuchs. Die offene Ablehnung brachte neue verschärfte Verfolgungen. Jeder, der die Internationale nicht mitsang, an den Umzügen und Wahlen nicht teilnahm oder sich eine kritische Bemerkung erlaubt hatte, wurde als Feind des bolschewistischen Systems verfolgt.

Aus Anlaß des 26. internationalen Tages der kommunistischen Jugend, hatten lettische Soldaten das zweifelhafte Vergnügen, zur Ehre der roten Jugend zu marschieren. Was sie dabei dachten, kann auf ihren Gesichtern abgelesen werden.

Die lettische Jugend wurde am 1. Mai 1941 — der natürlich als Klassenkampftag und „Tag der proletarischen Einigkeit" gefeiert wurde — für würdig befunden, für die bolschewistische Weltrevolution zu demonstrieren. Das Bild zeigt zur Genüge, daß sie alles andere als Feiertagsstimmung hatte.

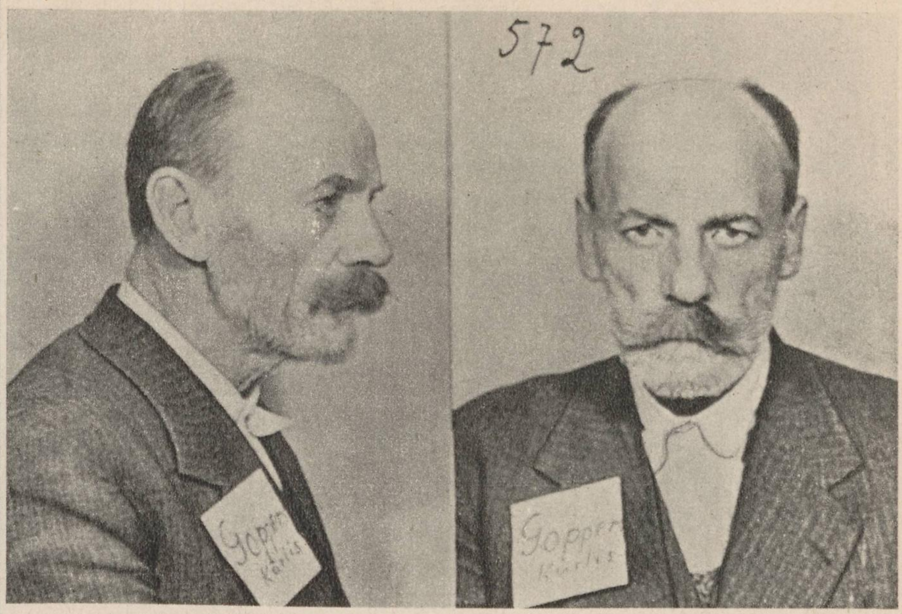
Obwohl man durch die Organisation „Pioniere“ alle Anstrengungen machte, die Jugend in bolschewistischem Geist zu erziehen, d. h. sie zu verhetzen und zu Denunziationen anzuhalten, hatte diese „Erziehungsmethode“ im ganzen gesehen doch nur Ausnahmeerfolge. Die teilnahmlosen Gesichter der Jugend auf obenstehendem Bild zeigen, daß sich die Jugend auch durch bombastisch aufgezogene Umzüge nicht begeistern ließ.



Charakteristisches Bild, das die Haltung lettischer Soldaten zeigt. Im Augenblick, als der Fotograf dieses Bild für bolschewistische Agitationszwecke aufnehmen will, kehren die Offiziere ihm den Rücken.

AUSGEWIESEN!





Karlis Goppers als General der lettländischen Armee und jenseits des menschlichen Lebens, in der GPU.

Im Verhalten des lettischen Volkes sahen die Bolschewisten eine feindliche Macht, die gebrochen und vernichtet werden mußte. Schon in den ersten Tagen wurden die leitenden Persönlichkeiten des lettischen Staats und überhaupt des öffentlichen Lebens festgenommen. Es folgten Verhaftungen am laufenden Band trotz des offiziellen Versprechens, keine Vergeltungsaktionen zu dulden.

Rīkojums.

Saskaņā ar 1938. gada likumu par kārtību un drošību valstī, Ministru kabinets savā š. g. 31. jūlija sēdē nolēma izsūtīt no Latvijas Padomju Sociālistiskās Republikas teritorijas un nosūtīt uz Padomju Sociālistisko Republiku Savienību bijušo Latvijas kara ministru generāli Jāni Balodi kopā ar viņa ģimenes locekļiem.

Rīkojums stājas spēkā 31. jūlijā 1940. gadā.

Rīgā, 31. jūlijā 1940 g.

Vilis Lācis,
ministru prezidenta v. i.

Der stellvertretende Ministerpräsident Vilis Lācis unterzeichnete schon am 21. Juli 1940 eine Verordnung, derzufolge der ehemalige Kriegsminister Lettlands, General Jānis Balodis, mit seiner Familie aus dem Territorium Sowjetlettlands ausgewiesen und nach der UdSSR verschickt wurde.

Mit der Zeit wurde es klar, daß die Sowjets es nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsschicht abgesehen hatten, sondern daß ihr Ziel die Vernichtung des gesamten lettischen Volkes war.

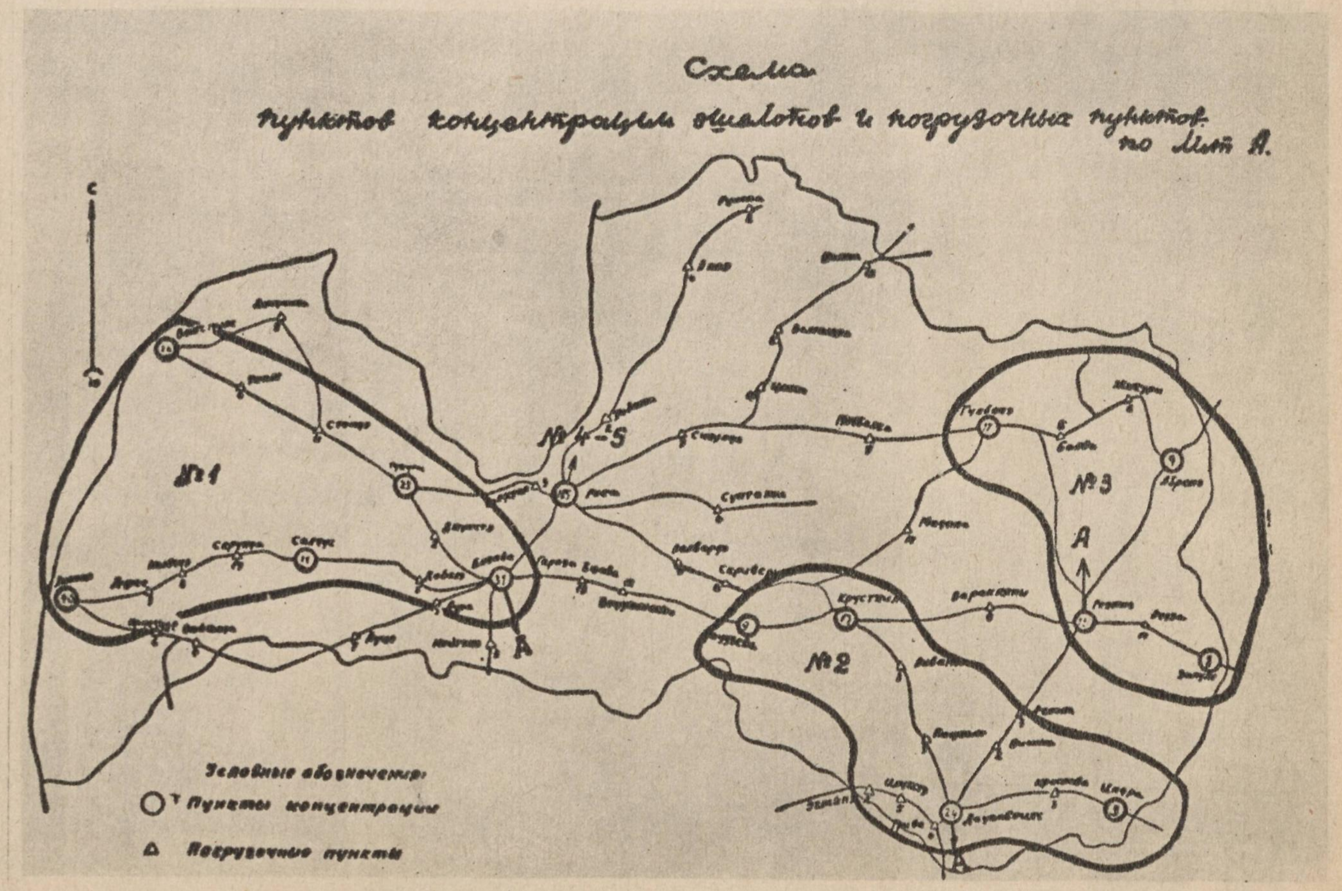
Die Nacht zum 14. Juni

In der Nacht zum 14. Juni 1941 begannen Massenverhaftungen und Verschleppungen. Da die Vorbereitungen für diese Gewaltaktion, die schon lange Zeit im Gange waren, auf das sorgfältigste geheimgehalten wurden, ist es verständlich, daß dieser Überfall des Untermenschentums die Unglücklichen völlig unerwartet traf und nur die wenigsten Zeit fanden, sich durch Flucht dem grausamen Schicksal zu entziehen.



So hauste die GPU in den Wohnungen ihrer Opfer.

Die Unterlagen geben ein klares Bild von der Sorgfältigkeit der durchgeführten Vorbereitungen und zeigen zugleich, wen die Bolschewisten mit der Durchführung dieser Aktion betraut hatten. Im Auftrage des operativen Stabes des Kommissariats für staatliche Sicherheit (NKWD — GPU — Tscheka) verfertigte der Jude Goldfain eine schematische Übersicht der Verschleppungsaktion, in der die Sammel- (O) und Verladungsstellen (△) angegeben waren. Die Verhafteten wurden erst an die Verladungsstellen befördert und dann von dort aus in Güterwagen zu den Sammelstellen geschafft, wo dann Transportzüge von ca. 30 Waggons zusammengestellt wurden.



Schematische Übersicht des Juden Goldfain über die Verschleppungsaktion.

Die einzigen Aufnahmen von den Verschleppungen, die unter Lebensgefahr aufgenommen wurden:



Ein Eisenbahnzug mit den Verschleppten auf dem Bahnhof in Oger. An den Waggons drängen sich hilfsbereite Männer und Frauen, um ihnen wenigstens Lebensmittel und wärmere Kleidung mit auf den Weg zu geben, was aber von den GPU-Wachen meist verboten wurde.



Vergitterte Waggons auf einem Bahnhof unterwegs nach der Sowjetunion.

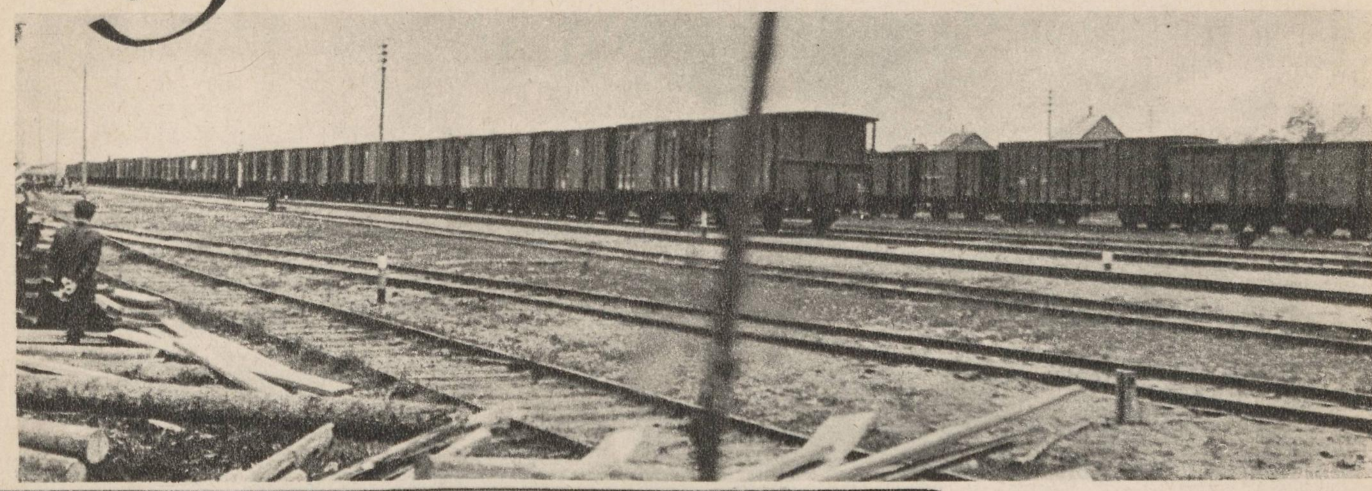
Man konnte die Transporte nicht grausamer durchführen. Wie Vieh wurden die Unglücklichen in den Waggons zusammengepfercht, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, ohne Nahrung und ohne Wasser, ja ohne die primitivsten Einrichtungen. Kinder und Greise waren durch die Unmenschlichkeit des Verfahrens ohne weiteres dem Tode verfallen, da allenfalls körperlich kräftige Menschen diese Tortur aushielten.

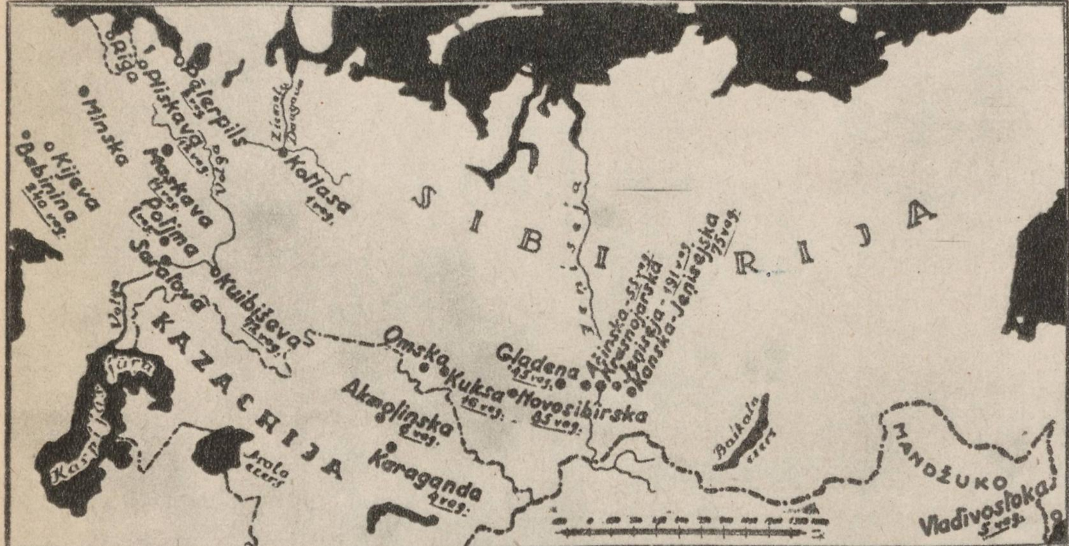
In einigen Fällen gelang es Verschleppten noch Nachrichten durch die vergitterten Lucken der Waggons auf den Bahnkörper zu werfen, wo sie später gefunden wurden.

VERTIGU GRĀMATU VIRKNE
XXVI sējums
ADOLFS ERSS
AGLONAS DIEVMĀTES ATGRIEŠANĀS
ROMANS
IZDEVNIECĪBA „GRĀMATU DRAUGS"
RIGĀ, PĒTERBAZNĪCAS LAUKUMĀ 37

Verschleppte benützen Bucheinbände und Becher zur Übermittlung letzter Nachrichten.

Nach Sibiriens Tundren ...





Die von den Bolschewisten hinterlassenen Unterlagen geben Hinweise, wo die Verschleppten in Zukunft für Zwangsarbeit eingesetzt werden sollten. Auf der Karte sind die Ortschaften und die Anzahl der für sie bestimmten Waggons angegeben. Nur wenigen gelang es, diesem Schicksal zu entrinnen.





Ein Offizier der lettischen Schutzwehr mit seiner Frau in Friedensverhältnissen und nach dreiwöchentlicher Flucht durch die Wälder.

GPU

Jeder, den die Bolschewisten verfolgten, kam — wenn er sich nicht durch Flucht der Verfolgung entzogen oder verschleppt wurde — in die Folterkammern der GPU. Das Grauen, die Schmerzen und Leiden, die die unglücklichen Gefangenen dort auszustehen hatten, lassen sich nicht beschreiben. Nur in den Gehirnen sadistischer Untermenschen können diese Methoden erdacht werden.

Die „demokratischste Konstitution der Welt", die Konstitution Stalins, die den Völkern der Sowjetunion, zu denen nun auch das lettische Volk gehörte, eine glückliche, sonnige Zukunft verhiess, brachte unfassbares Grauen und die blutdürstigsten Schandtaten, die die grausamsten Inquisitionsmethoden weit übertreffen.

НКВД ЛССР

ТРЕТИЙ СПЕЦОТДЕЛ

СОВЕРШЕННО СЕКРЕТНО

Агентурная записка

на задание № 2015 Кинцзум

Установлено, что Вейс Клара Адольфовна, немка, род. 17/I 1896 г. в Риге. В 1937 г. жила по ул. Капселю 18 кв 1. 27/XI 1939 г. уехала в Германию.

Сов. секретно

ТРЕТЬЕМУ СПЕЦОТДЕЛУ НКВД

Управление / Отдел / Отделение / Исполнитель Кинцзум / Телефон 96733

Задание №

Вейс Клара

Просим произвести установку гр. ... прож. в гор. Риге по ул. Капселю дом 18 кв 1

место службы

ориентировочные данные

Требуется установить полные установочные и компрометирующие данные

Подчеркнуть в связи с чем устанавливается: 1) разрабатывается. 2) подлежит аресту. 3) спец. проверка. 4)

Начальник отдела

Начальник отделения

С. секретно

Dienesta atzīme №

Служебная записка

Latvijas SPR IeTK
НКВД Латв. ССР

Ludzam steidzoši pārbaudīt un paziņot pie Jums atrodošās kompromitējošās ziņas par pils.
Просьба срочно проверить и сообщить имеющиеся у Вас компрометирующие сведения на гр.

Звирбулис Матильду Карловну 1890 г. рожд.
Рибеля Яна Карловича 1900 г. рожд.

gada dzimušā, dzimuša / года рожд., урож.
novads, republika) / край, республика)
rajonā / района
(pagasts, ciems, māja) / (село, деревня, сельсовет)

Latvijas PSR IeTK Kadru Daļas priekšn. vietn.:
Зам. нач. Отдела Кадров НКВД Латв. ССР:

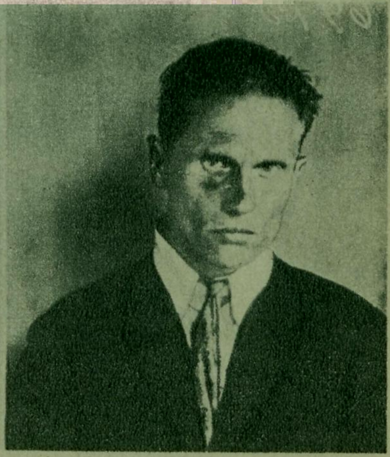
Latv. PSR IeTK KD inspektors:
Инспектор ОК НКВД Латв. ССР:

Ungeachtet der wiederholt bekanntgegebenen Unantastbarkeit des Sowjetbürgers, der Sicherheit der persönlichen Freiheit und des Besitzes, ungeachtet der Versprechungen, keine Vergeltungsaktionen durchzuführen, fühlte sich doch kein Lette sicher. Jeden Augenblick mußte er fürchten, verhaftet und ohne Gerichtsverfahren zu monatelanger Gefängnishaft verdammt oder gar in die GPU-Keller geschleppt zu werden. Der geringste Verdacht genügte. Fehlten Indizien, so wurden sie einfach geschaffen, d. h. konstruiert. So erhielt beispielsweise die Spezialabteilung III der NKWD am 19. Dezember 1940 den streng geheimen Auftrag, über eine gewisse Klara Weiß „vollständige einwandfreie belastende Beweisgründe" zu ermitteln. In diesem Falle tritt die hemmungslose Willkür besonders klar zu Tage, da aus der ebenfalls geheimen Auskunft hervorgeht, daß Klara Weiß schon am 27. November 1939, also über ein Jahr vorher, nach Deutschland umgesiedelt ist.

Auskünfte über verdächtige Personen erhielt die GPU von einem sorgfältig organisierten Netz von Agenten und Provokateuren, von den Vertrauensmännern und Beobachtern, die in allen größeren Werken und Behörden saßen.
Ähnliche Aufträge, Beweismaterial über verdächtige Personen zu liefern, erteilt die GPU oft. Reichten die Unterlagen einer Dienststelle nicht aus, so wandte man sich an eine oder mehrere andere. In einem Fall bat das Volkskommissariat, ihm belastendes Beweismaterial über die Bürgerin Zvirbulis und den Bürger Ribelis zur Verfügung zu stellen.







Dieser Verbrechertypen bediente sich die GPU.

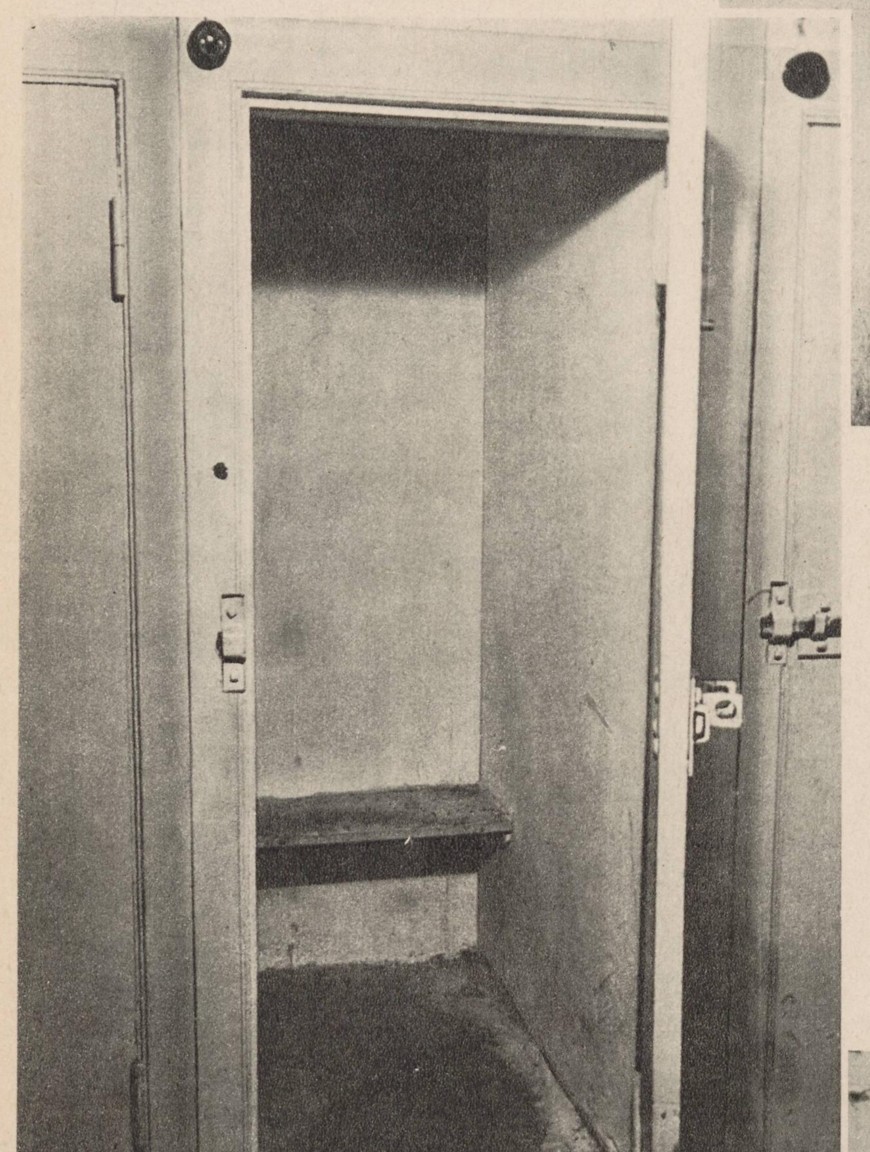
Zippe Gutmann, mit 3 Jahren 6 Monate vorbestrafter Dieb und Einbrecher — bei den Bolschewisten höherer Angestellter des Wohnungsamtes.

Ernests Rožkalns, Spezialist für Einbruchsdiebstahl, 16mal vorbestraft, während der Bolschewistenzeit Leiter eines großen Handelsunternehmens.

DAS HAUS
DES GRAUENS

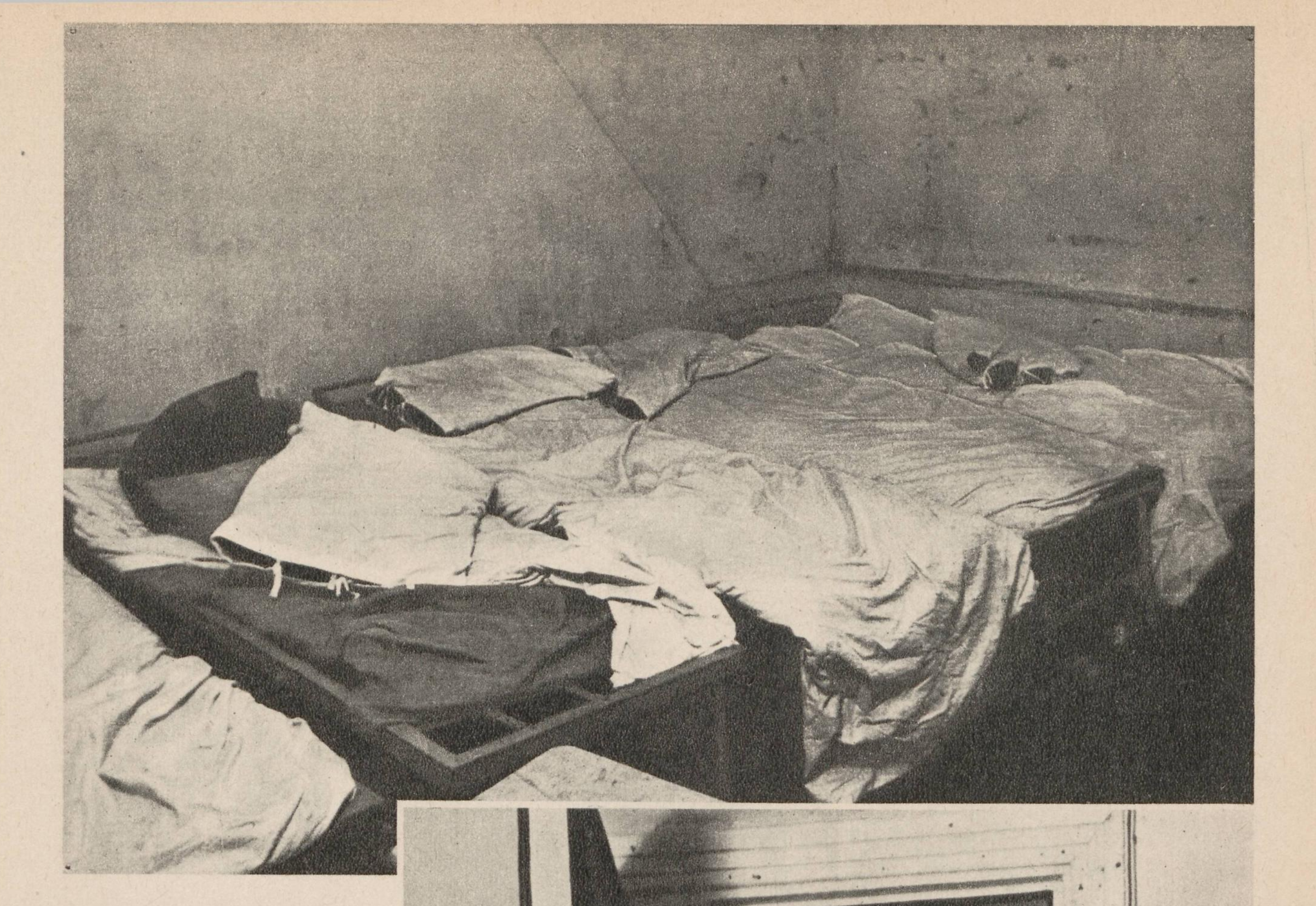


Korridor im GPU-Keller.



Eine Gefängniszelle, in die meist Neuverhaftete eingeschlossen wurden. Der Raum ist so schmal, daß man in ihm weder stehen noch sich bewegen konnte. Dieses teuflische Verfahren war dazu bestimmt, die Verhafteten vor der Vernehmung mürbe zu machen.

Hoi des GPU-Gebäudes.



Eine der Gemeinschaftszellen. In diesen Räumen erscholl meist nachts der Kommandoruf „Aufstehen!“ Einige Namen wurden aufgerufen und die Todeskandidaten gingen durch hellerleuchtete Korridore den letzten Gang zur . . .

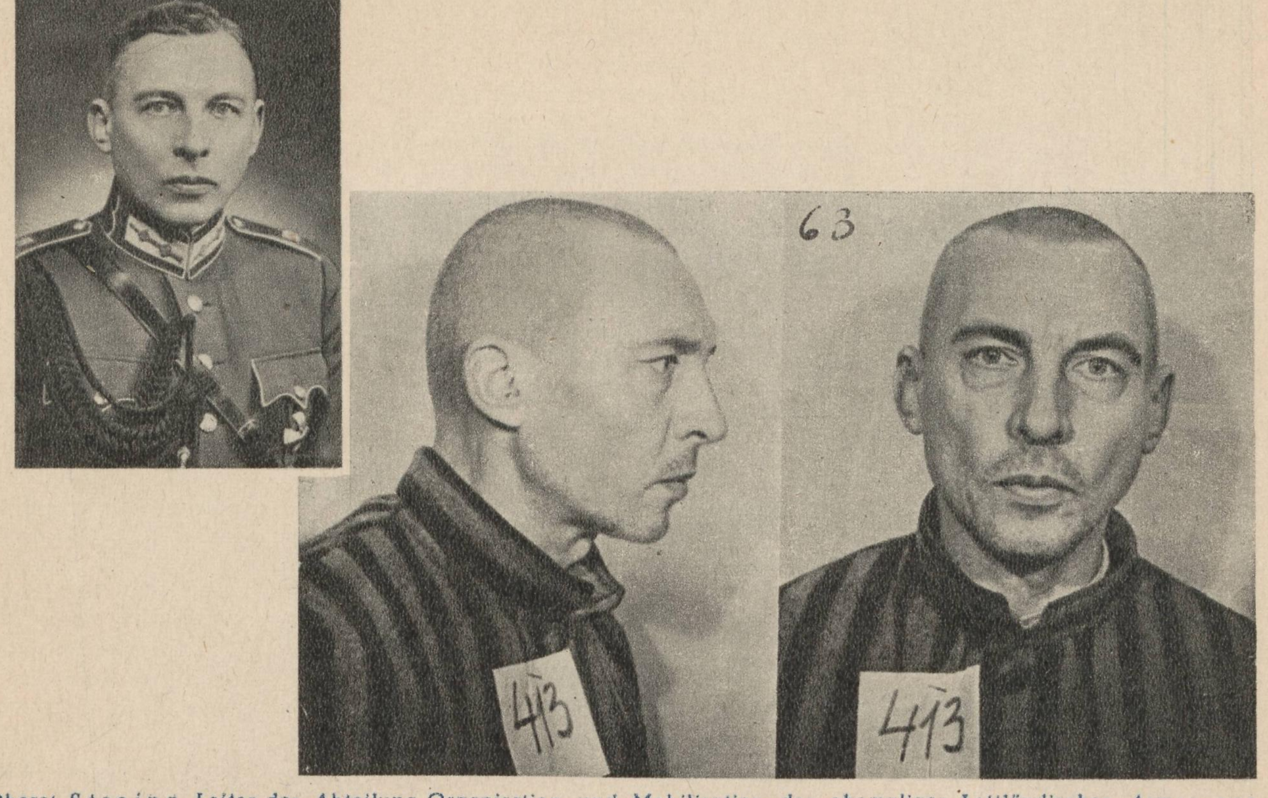
TODESZELLE

Das blutige Geheimnis dieser Todeszelle wurde nach dem Einmarsch der deutschen Truppen gelüftet. Man fand vor: Schalldicht verschließbare Doppeltüren, mit starkem Holz verkleidete Wände als Kugelfang, leicht zu reinigende Steinfliesen . . .

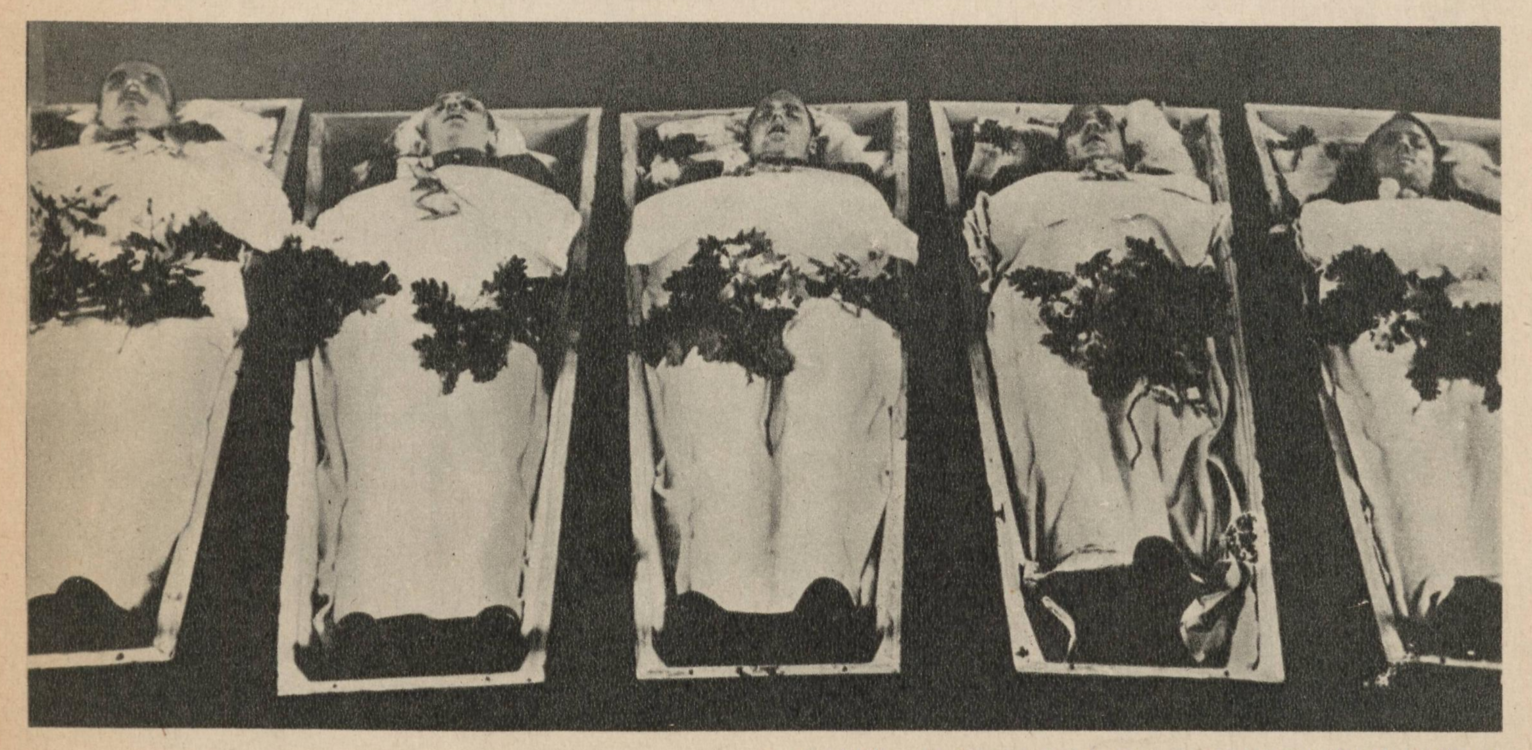
... Gummivorhänge zum Schutz der Wände vor Blut, eine betonierte Abflußrinne entlang der Erschießungswand, ein Abflußrohr, in dem bei der ersten Besichtigung 240 Patronenhülsen gefunden wurden.

EINER VON TAUSENDEN

Weg eines Letten aus dem Leben durch die Schreckenskammern der GPU zum Märtyrertod.



Die Bilder zeigen Oberst Streipa, Leiter der Abteilung Organisation und Mobilisation der ehemaligen Lettländischen Armee, vor Einbruch der Bolschewisten und als Nummer 413 in den Schreckenskammern der GPU. Die Leiche des Obersten Streipa wurde unter den Opfern im Zentralgefängnis in Riga gefunden. Der Körper war fürchterlich zugerichtet.



In der Nähe des Lagers von Litene erschossene lettische Soldaten.

Ein grauenvolles Schicksal erlitt das territoriale Schützenkorps der sowjetischen Republik. Die Überreste der ehemaligen lettländischen Armee wurden bei Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges zum Teil aufgelöst und unter bolschewistische Einheiten verteilt. Die „politisch unzuverlässigen“ lettischen Soldaten wurden mit der Absicht entlassen, ihnen beim Verlassen des Lagers im Walde oder auf der Landstraße aufzulauern und sie hinterrücks zu erschießen. Nichtentlassene versuchten zu fliehen. Auch von ihnen fielen viele den Mörderkugeln zum Opfer.



Jüdische Weiber als Folterknechte

Bruno Rungainis, geb. am 26. Oktober 1921 in Hainasch, wohnh. Riga, Marienstr. 6, Wohnung 8, war einer der wenigen, dem es gelungen ist, das Haus des Grauens lebend wieder zu verlassen.

Nopratināšanas protokols.

1941 gad. 5 augustī es, polit. pārv. izmekl. vadītājs Veldmanis [illegible] Nikolajs nopratināju zemāk minēto personu, kura pie sod. lik. 183 p. paskaidrošanas izteicās sekojoši:

Esmu Ginsburgs Benjamiņš dzim 1918 gad. 5 novembrī, Daugavpilī, žīds, neprecējies, sodīts nebiju, dzīvoju Daugavpilī žīdu nometnē Geto.

Citadeles sētā tika nošauti apmēram 45 cilvēki un aprakti pie austrumu mūra 3 bedrēs.

Varu Geto nometnē uzrādīt vairākus žīdu komunistus pie uzvārdiem viņus nezinu bet personas varu uzrādīt.

Par naudas [illegible] es dabūju pa 10–20 rubuļu no personas.

Es tiku [illegible] naudas apmēram 20 personām.

Personīgi nepazinu nevienu no tiem kā pie [illegible] sētas [illegible]. Minētie upuri tika nošauti ziemas mēnešos.

Mums ziņas sniedza kaut kāda Anna uzvārdu es nezinu. Minētās Annas uzvārdu var pateikt Bebris kurš turēja [illegible] veikalu (Miesnieciba) Viestura ielā. Bebris bija komunistiski noskaņots un draudzējās ar politrukiem.

No naudas vācēju komandas vairāk neviena šeit neesmu redzējis, tie laikam visi ir aizmukuši.

Vairāk man nav ko paskaidrot, protokols nolasīts. B. Ginzburgs

Izmeklēšanas vadītājs. Veldmann.

Technikuma audzēknis B r u n o R u n g a i n i s, dz. 1921. g. 26. oktobrī Ainažos, dzīv. Marijas ielā 6–8, ar savu parakstu apliecina sekošo:

1940. g. pavasarī jutu, ka mani iz[...]
ierēdņi un izkratīja līd[...]
paņemot foto neg[...]
sagrāb[...]

[...]ijā ieradās NKWD
[...]lēto istabu, līdz-
[...]ājas durvīm mani
[...]s ielas stūrī.
[...]esmu nekad sa-
[...]kādas istabas
[...] muguru. No si-
[...]s-žīds, iespē-
[...] Ulmaņa pui-
[...]tināšanu. Pra-
[...]au zinot, lai
[...]retlielinieku
[...] Atbildēju,
[...]ar tādu atbil-
[...] nošaušanu,
[...]u atzīšanos,
[...]a seju un si-
[...]s istabā, kur
[...]ka uzgulties
[...] mitru drēbi.
[...] vālīti un
[...]āšot tais-
[...]eicis. Mani
[...]ani ieveda
[...]a starpam
[...]eizi, žīds
[...]les ar
[...]ārtrauku-
[...]guru.
[...]pa kāju
[...]urā no-
[...]isam kā-
[...]t, tad
[...]eda tel-
[...]i ie-
[...] pret
[...]ūras
[...] sa-
[...]. Ta-
[...]biksē-
[...]nieku
[...]a pā-
[...]viena
[...]t !".
[...]ovē-
[...]iz-
[...]šau-
[...]vilka
[...]veda
[...]ani
[...]si-
[...]ēk,
[...]ne-
[...]a
[...]as

grāmatām. Pie nopratināšanas bieži minēja pavisam svešus vārdus un prasīja, vai pazīstot. Vakarā mani ieveda kādā pustumšā istabā, kurā atradās 3 sievietes. Viņas lika man nogērbt bikses un gulties uz dīvana. Es pavēlei pepaklausīju. Tad sievietes pienāca man pavisam klāt un nu redzēju, ka visas ir žīdietes. Viena saķēra mani aiz matiem, otra piedraudot ar revolveri, lika rokas salikt uz muguras. Rokas ļoti veikli sasaistīja un tad pa visām mani uzgrūda uz dīvana. Viena uzcēla kājas uz dīvana, pie potītēm tās stipri sasaistot. Tad visas trīsas sāka mani spīdzināt visādos veidos: grieza degunu starp pirkstiem, plēsa ausis, lauzīja pirkstus, sita pa deniņiem, spļāva acīs, atspieda ar pirkstiem muti vaļā un tad to piespļāva, plēsa matus, nežēlīgi apgājās ar dzimumorganiem, tūplī visādi izgrozīdamas bāza spalvaskātu, uzsēdās pa divām uz mana ķermeņa un sāka to kā maizi mīcīt un knaibīt. Visu manu miesu pēc tam izdurstīja ar adatām, bet ne sevišķi dziļi. Savā starpā viņas strīdījās par vietu, kur vislabām man iešaut. Bieži tās piegāja pie galda un ko iedzēra. Vēlāk tās pacēla dīvana galu uz augšu, tā, ka es atrados pusguļus. Viena no žīdietēm atplēsa man acu plakstus jo plaši vaļā, otra starp plakstiem iesprauda kautkādu stikla priekšmetu tā, lai acu plakstus nevarētu aizvērt. Istabā izdzēsa gaismu. Pēc brīža acīs laida ļoti spožu gaismas staru kūli. Atkal izdzēsa gaismu un tā tas turpinājās reizes sešas. Pēc tam iededza blāvu gaismu un acis no spīlēm atbrīvoja. Pa laikam vienmēr uzprasīja, vai atzīstos, vai nē. Ja nē, tad līdz rītam mani nomocīšot beigtu. Izsmējušās tās visas izgāja no istabas. Pēc īsa brīža atgriezās viena žīdiete ar kādu jaunu sievieti, kuras seju sedza maska, pāmainījušas dažus vārdus krieviski, žīdiete atstāja istabu. Tad jaunā sieviete pienāca pie manis un līdzcietīgi un klusu prasīja: "Bruni, kāpēc tu esi šeit ?". Teicu, ka arī pats es to nezinu. Arī viņa sāka mani izprašņāt par draugiem, bet pavisam draudzīgā un līdzcietīgā tonī, teikdama, lai atzīstos, citādi man iešot vēl sliktāk. Prasīja, vai man grūti, teicu, ka rokas grauž un ļoti slāpst. Viņa atsēja man rokas un pielika glāzi ūdens pie lūpām, dodama tās saturu iztukšot. Pēc tam viņa tūlīņ aizgāja, laipni teikdama, ka būšot jau labi, lai izstāstot tikai visu taisnību. Pēc tam mani atkal nogādāja kamerā, kur pavadīju nakti. Gulēt man neļāva, tikko biju aizsnaudies, mani tūlīņ uzmodināja. No rīta mani atkal uzveda augšā nopratināšanai. Pratināja kāds krievs ar tulka palīdzību. Kad neko nepanāca, prasīja, lai es pasakot 3 latviski un nacionāli noskaņotus cilvēkus, lai ziņojot par uzdotiem cilvēkiem, tad mani atsvabināšot un bagātīgi atalgošot. Kad to neuzņēmos un arī nepateica prasītos cilvēkus, man piedraudēja ar nošaušanu. Nekā nepanākuši, turpat mani vēl sadauzīja un izlaida uz ielas. Man bija jādod paraksts, ka neesmu fiziski iespaidots pratinot un, ka ne pie kādiem apstākļiem nevienam nekā par notikušo nestāstīšu.
Manus vecākus 14. jūnijā 1941. gadā apcietināja un izsūtīja uz Krieviju. Mani meklēja 15. jūnijā vairākas reizes mājās un skolā, bet čekisti nedabūja rokā. Tanī pašā dienā aizbraucu uz Liepupes mežiem, kur kā nacionāls partizāns vēlāk piedalījos lielnieku vajāšanā.

Bruno Rungainis

Bruno R u n g a i n i s paraksta pareizību apstiprinu.

Rīgā, 11. augustā 1941. g.

(R. [illegible])
Rīgas prefe[...]

Diese jüdische Foltertortur im GPU-Gefängnis in Riga war kein Einzelfall. Das Geständnis des Juden Ginsburg aus Dünaburg beweist noch viel grausamere Methoden und liefert den Beweis, daß sich die Juden überall als Folterknechte der GPU betätigt haben.

Protokoll des Bruno Rungainis über seine Erlebnisse in GPU-Gefängnis in Riga und das Vernehmungs-Protokoll des Juden Ginsburg aus Dünaburg.

Bruno Rungainis berichtet über seine Erlebnisse bei der GPU folgende Einzelheiten:

„... Beim Verhör nannte man oft mir völlig unbekannte Namen und fragte mich, ob ich sie kenne. Am Abend brachte man mich in einen halbdunklen Raum, in dem sich drei Frauen befanden. Sie hießen mich die Hose ausziehen und mich auf das Sofa legen. Ich befolgte den Befehl nicht. Dann traten die Weiber ganz nahe zu mich heran und nun sah ich, daß alle drei Jüdinnen waren. Eine riß mich an den Haaren, die andere drohte mir mit dem Revolver und hieß mich, die Hände auf dem Rücken kreuzen. Sie fesselten mir sehr geschickt die Hände und stießen mich dann zu dritt auf das Sofa. Die eine hob meine Füße auf das Sofa und band sie an den Knöcheln fest. Dann begannen alle drei mich auf verschiedene Art zu foltern. Sie drehten meine Nase zwischen ihren Fingern, rissen mich bei den Ohren, versuchten meine Fingergelenke zu brechen, spuckten mir in die Augen, hielten mit den Fingern meinen Mund auf und spuckten hinein, behandelten meine Geschlechtsteile unbarmherzig, benahmen sich auf verschiedene Art albern und steckten mir einen Federhalter in den After, setzten sich zu zweit rittlings auf meinen Körper und fingen an, mich wie Brot zu kneten. Dann stachen sie mich am ganzen Körper mit Nadeln, aber nicht allzu tief. Sie stritten sich untereinander, an welcher Stelle sie mir die Kugel in den Leib jagen sollten. Oft traten sie an den Tisch und tranken etwas. Später hoben sie ein Ende des Sofas in die Höhe, so daß ich in halbliegende Stellung kam. Eine der Jüdinnen riß meine Augenlider weit auseinander, die zweite klemmte mir Glasgegenstände in die Augen, so daß ich die Lider nicht schließen konnte. Im Zimmer wurde das Licht ausgeschaltet. Gleich darauf richtete man besonders grelle Lichtstrahlen auf meine Augen. Dann wurde es wieder dunkel — das wiederholte sich ungefähr sechsmal. Dann wurde ein mattes Licht eingeschaltet und meine Augen von den Lidsperren befreit. Unterdessen fragten sie immer wieder, ob ich bekennen wollte oder nicht. Wenn nicht, werde man mich bis zum Morgen totquälen. Lachend verließen alle drei das Zimmer. Nach einem Augenblick kam eine der Jüdinnen mit einer jungen Frau zurück, deren Gesicht von einer Maske verdeckt war. Nachdem sie einige Worte russisch gewechselt hatten, verließ die Jüdin das Zimmer. Dann trat die junge Frau auf mich zu und fragte mich mitleidig und leise: „Bruni, warum bist du hier?" Ich sagte, daß ich es selbst nicht wisse. Auch sie begann, mich über meine Freunde auszufragen, aber in sehr freundschaftlichem und mitleidigem Ton. Dabei riet sie mir, alles zu bekennen, sonst werde es mir noch schlechter gehen. Sie fragte mich, ob ich es schwer habe. Ich antwortete, daß mir die gefesselten Hände weh tun und daß ich großen Durst habe. Sie löste mir die Hände, hielt mir ein Glas Wasser an die Lippen und hieß mich den Inhalt trinken. Danach ging sie fort, nachdem sie mir freundlich erklärt hatte, daß alles gut werden würde, ich sollte nur alles offen bekennen. Dann brachte man mich wieder in die Zelle, wo ich die Nacht verbrachte. Schlafen ließ man mich nicht. Kaum war ich eingeschlafen, wurde ich schon geweckt. Am Morgen brachte man mich wieder hinauf zum Verhör. Ein Russe verhörte mich mit Hilfe eines Dolmetschers. Da er nichts erreichte, sagte man mir, ich solle die Namen dreier nationalgesinnter Personen nennen und solle über bestimmte Leute berichten, dann werde man mich befreien und reich belohnen. Als ich nicht darauf einging und auch keine drei Personen nannte, drohte man mir mit Erschießen. Ohne etwas erreicht zu haben, schlugen sie mich daselbst und ließen mich auf die Straße. Ich mußte meine Unterschrift geben, daß ich beim Verhör nicht mißhandelt worden bin und von allem, was ich erlebt, unter keinen Umständen jemand etwas erzählen werde.

Meine Eltern wurden am 14. Juni 1941 verhaftet und nach Rußland verschickt. Ich wurde am 15. Juni wiederholt zu Hause und in der Schule gesucht, aber die GPU bekam mich nicht zu fassen. Am gleichen Tage fuhr ich in die Wälder von Lielupe, wo ich später als nationaler Partisane an der Verfolgung der Bolschewisten teilgenommen habe."

Der Jude Ginsburg (Analphabet) aus Dünaburg gestand am 5. August 1941 folgendes:

„Ich bin Ginsburg-Benjamin, geb. am 5. November 1918 in Dünaburg, Jude, unverheiratet, nicht vorbestraft, wohnhaft in Dünaburg im Ghetto.

Im Hofe des Gefängnisses wurden ungefähr 45 Menschen erschossen, und an der Ostmauer in drei Gruben verscharrt. Ich kann im Ghetto mehrere jüdische Kommunisten anzeigen, ihre Familiennamen weiß ich nicht, aber die Personen kann ich zeigen. Für das Ausreißen der Fingernägel bekam ich 10 bis 20 Rubel pro Person.

Ich habe ungefähr 20 Menschen die Nägel ausgerissen. Von denen, die an der Gefängnismauer begraben wurden, kannte ich keinen persönlich. Die erwähnten Opfer wurden in den Wintermonaten erschossen.

Die Nachrichten trug uns irgendeine „Anna" zu. Den Familiennamen weiß ich nicht. Den Familiennamen der genannten Anna kann Bebris sagen, der einen Milchladen in der (Metzger) — Viestur-Straße hatte. Bebris war kommunistisch gesinnt und drohte viel mit den Politruks.
Von der Nagelausreißer-Mannschaft habe ich hier sonst niemand gesehen, die werden wohl alle geflohen sein. Sonst habe ich nichts zu erklären. Das Protokoll wurde verlesen.

Unterschriften: B. Ginsburgs — Der Untersuchungspolizeibeamte: Waldmanis.

DIE HENKER DES LETTISCHEN VOLKES



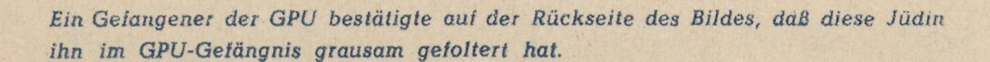




Der Jude Schustin, Volkskommissar des Innern (NKWD), später Volkskommissar für staatliche Sicherheit.
Der Jude Novik, Volkskommissar des Innern, würdiger Nachfolger Schustins.
Der Jude Moses Citrons, Arzt des Dünaburger GPU-Gefängnisses, der für seine Bluttaten das Dreifache des normalen Ärztegehaltes erhielt.

Eine Jüdin als Werkzeug der roten Henker





Ein Gefangener der GPU bestätigte auf der Rückseite des Bildes, daß diese Jüdin ihn im GPU-Gefängnis grausam gefoltert hat.

Wir klagen an!

Erst die Vertreibung der Bolschewiken durch die siegreiche deutsche Wehrmacht brachte alle Greueltaten an den Tag.

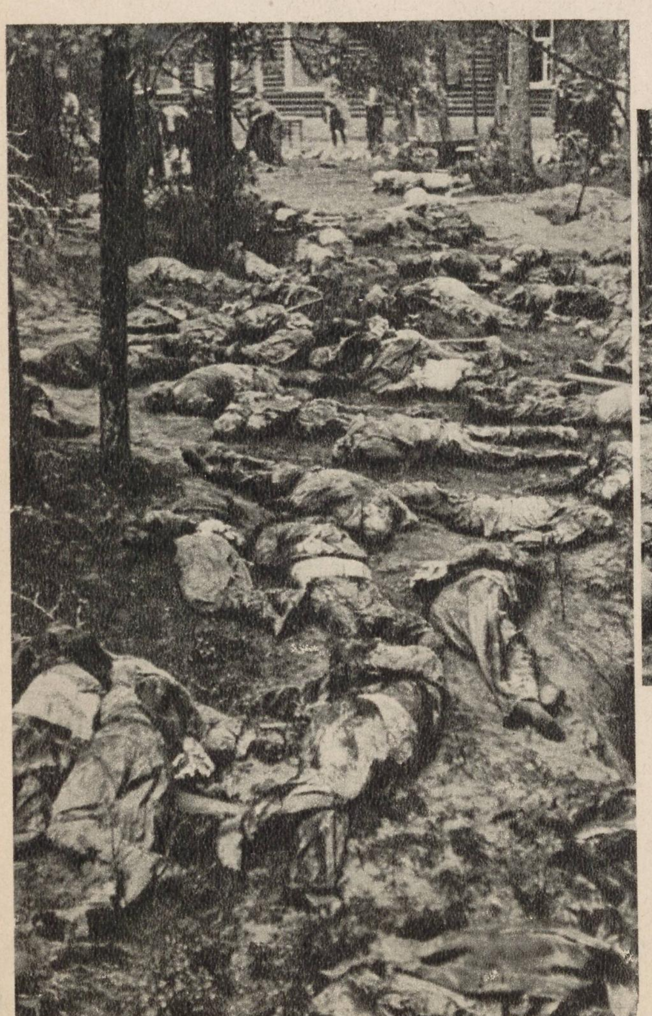


Ein stilles Gartenhaus in der Umgebung Rigas, in Bikernieki. Hierher wurden die lettischen Patrioten in geschlossenen Wagen geschafft und grausam ermordet.



Im Garten zwischen jungen Bäumen wurden sie in Massengräbern verscharrt. Das Bild zeigt eines dieser Massengräber.

Eines der geöffneten Massengräber in Weißensee bei Riga.





113 Ermordete wurden in Weißensee ausgegraben.

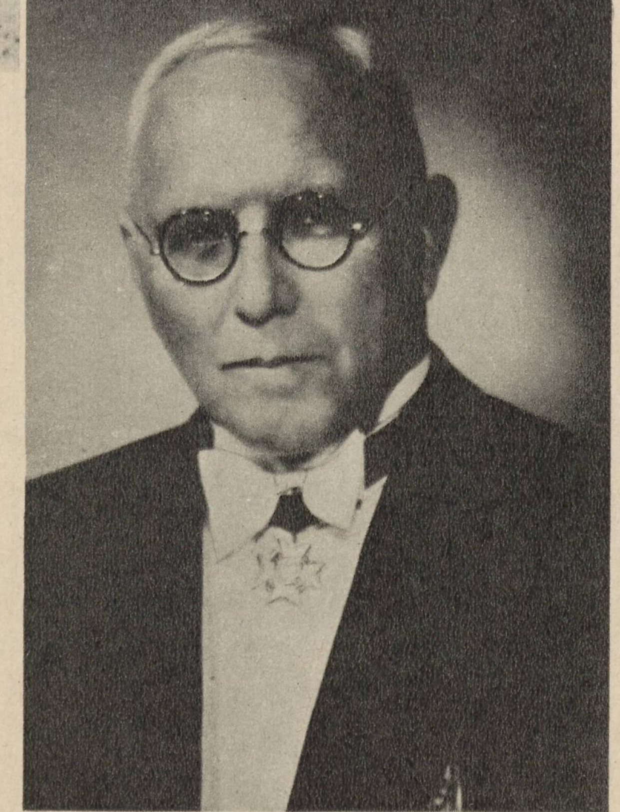
Sterbliche Überreste lettischer Patrioten, die in der Umgebung Rigas, in Dreiliņi, ausgegraben wurden.

Während tausende von Letten viehisch ermordet wurden, feierten die bolschewistischen Machthaber bei reich gedeckten Tischen. Auf dem Bild Mitglieder des obersten Rates der sowjetlettischen Republik, Vilis Lācis, Žanis Spure und der Präsident der Scheinregierung, Prof. Kirchenšteins.

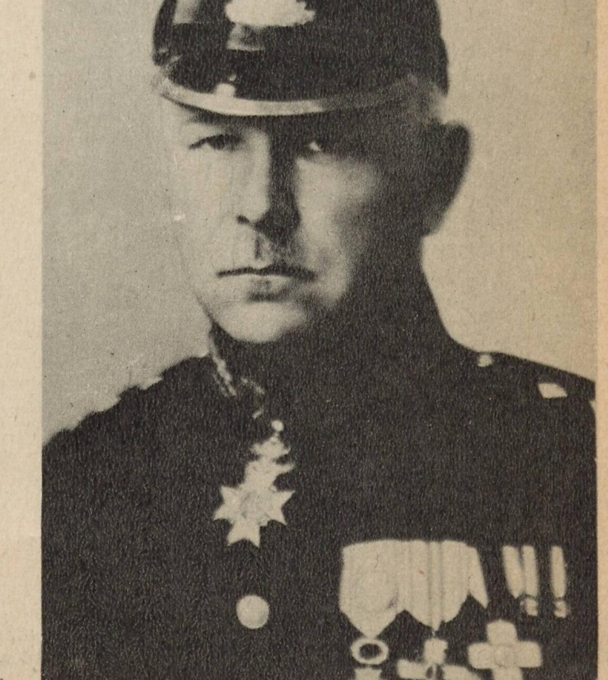
Die führenden Persönlichkeiten der lettischen Öffentlichkeit wurden von den Bolschewisten mit besonderer Grausamkeit behandelt. Vor der Erschießung wurden sie bestialisch gemartert und gefoltert. Ihr einziges Vergehen war ihre Stellung im öffentlichen Leben und ihre einzige Schuld ihr Dienst an Volk und Vaterland.







Der Direktor des Schuldepartements Arnolds Čuibe.



Der Kommandant der Eisenbahn-Schutzwehr Jānis Ozoliņš.

Der Blutterror der Bolschewisten ergriff in den letzten Tagen ihrer Herrschaft das ganze Land. Hemmungslos wurde gemordet, wobei man um Begründungen, mochten sie auch noch so fadenscheinig sein, nie verlegen war. Auf den Straßen, Plätzen, Bahnhöfen wurden Menschen ohne jeden Grund als sowjetfeindlich festgenommen. Niemand war mehr seines Lebens sicher.

Die obenstehende Quittung ist ein Beweisstück dafür, wie die Bolschewisten Menschenleben einschätzten. Auf ihr wird der Empfang von 64 Verhafteten bestätigt. Weder Namen, noch sonstige Angaben sind in der Quittung enthalten. Wichtig war lediglich die Zahl, die auch für die Erschießung allein maßgebend war.

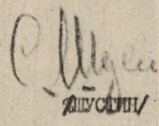
СПИСОК

лиц, арестованных НКГБ ЛССР за контрреволюционную деятельность

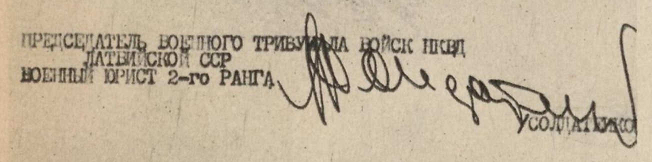
№№ п/п	Фамилия, имя и отчество арестованного	Сущность обвинения	Примечание
1.	КРИЛМАНИС [illegible] Эдуардов.	24/VI-41 г. восхищался немецкими оккупантами. Агитировал за то, что скоро Германия освободит Латвию и Эстонию от русских бандитов. /обвинение по ст. 58-10 ч.2 УК доказано/.	
2.	ЛАСМАНИС /СОЛОВЬЕВА/ Антонина Ивановна	Являлась агентом германской и французской разведки и собирала для них сведения шпионского характера о Красной армии, а также передавали эти сведения им.	

которые на товарной станции Ри[illegible] агитацию среди рабочих и распр[illegible] провокационно-клеветнические сл[illegible] что скоро прийдут в Ригу немцы [illegible] русских.

НАРКОМ ГОСУДАРСТВЕННОЙ БЕЗОПАСНОСТИ ЛССР
КАПИТАН ГОСУДАРСТВЕННОЙ БЕЗОПАСНОСТИ



/ШУСТИН/



ПРЕДСЕДАТЕЛЬ ВОЕННОГО ТРИБУНАЛА ВОЙСК НКВД ЛАТВИЙСКОЙ ССР
ВОЕННЫЙ ЮРИСТ 2-го РАНГА

/СОЛДАТЕНКО/

ПОМ ВОЕННОГО ПРОКУРОРА ПО СЛЕДДЕЛАМ ПРИБВОВО
ВОЕННЫЙ ЮРИСТ 2-го РАНГА

/СОЛНЦЕВ/

Ein Sammel-Urteil über 78 Angeklagte. Darunter mit roter Tinte die „Urteilsbegründungen" des Kommissars für innere Sicherheit, des jüdischen Henkers Schustin: „In Anbetracht der sozialen Gefährlichkeit sind alle zu erschießen."

Hier die „Verbrechen", die mit dem Tode bestraft werden mußten:

„Sang lettische Volkslieder"

„Hat am 1. Mai die Internationale nicht mitgesungen"

„Stammt von Großgrundbesitzern ab"

„Hielt sich während des Fliegeralarms auf dem Friedhof auf"

„War Mitglied einer Korporation"

„War Mitglied der ehemaligen Schutzwehr"

„War Polizeibeamter"

„War antibolschewistisch gesinnt"

„Verhielt sich verächtlich gegen Sowjetsoldaten"

„Äußerte sich verächtlich gegen die kommunistische Partei"

„Ehemaliger Adjutant des lettischen Staatspräsidenten"

„Stiftete Haß gegen andere Völker" und so weiter!

Diese Widersinnigkeit wäre kaum zu glauben, wenn nicht das Blut von 78 Menschen zum Himmel schreien würde.



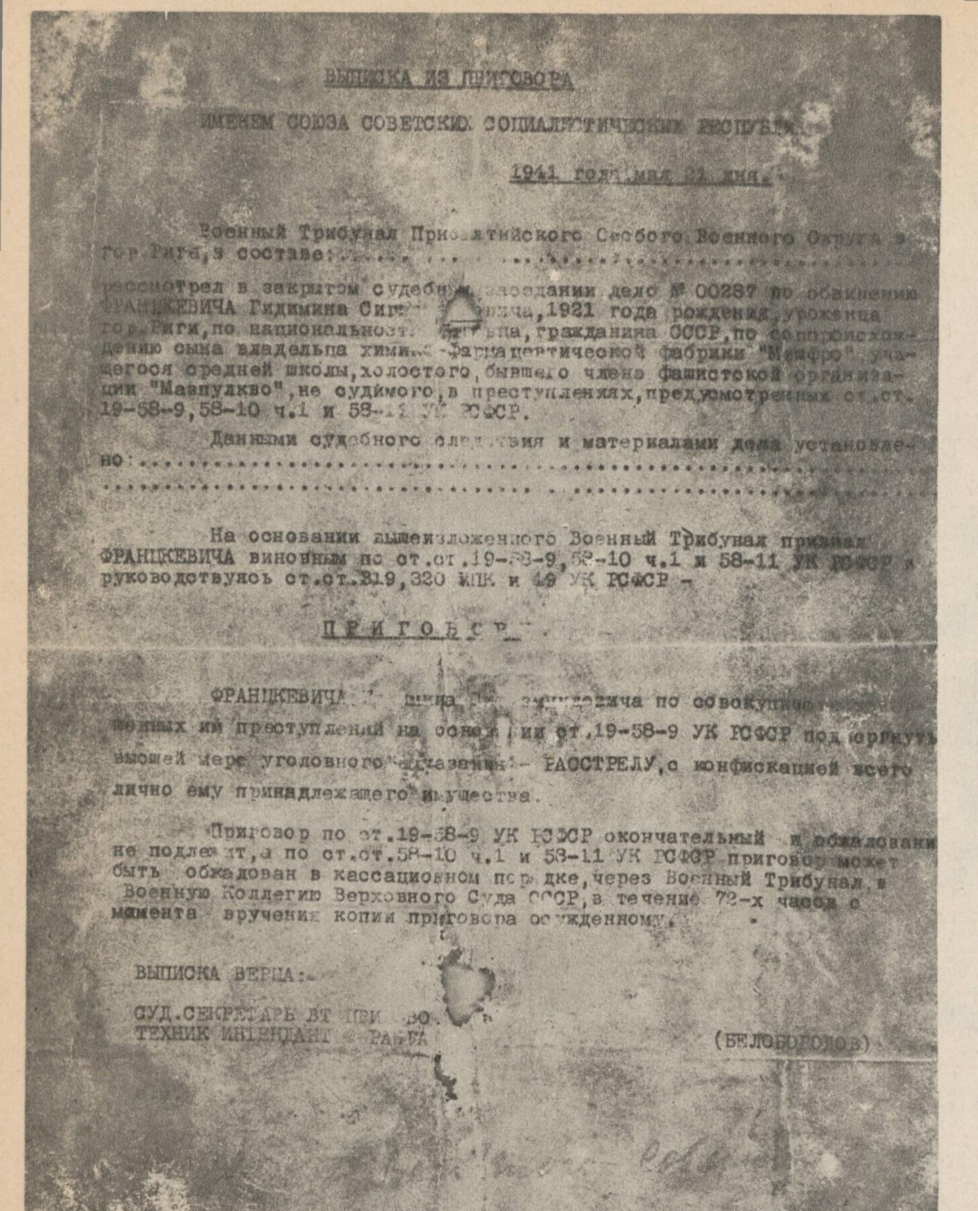
Der Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges war das Signal zu einer bestialischen Racheaktion an den verhafteten Letten. In jeder Stadt, die die Bolschewisten räumen mußten, hinterließen sie Berge von Leichen. Am 28. Juni 1941, drei Tage vor der Befreiung Rigas, wurden die Insassen des Zentralgefängnisses in viehischer Rachsucht ermordet. Nach dem Einmarsch der Deutschen Truppen wurden die Ermordeten ausgegraben, wobei es sich herausstellte, daß die Gefangenen in größeren Gruppen am Rande eines selbstgeschaufelten Grabes mit dem Maschinengewehr erschoßen wurden.

Nach Ausgrabung der Ermordeten versuchte man in vielen Fällen vergebens, deren Namen festzustellen. Die Angehörigen der schon seit langem Verhafteten versuchen, auf dem Hofe des Zentralgefängnisses die sterblichen Überreste ihrer Brüder, Väter oder Söhne wiederzufinden.





In ähnlicher Weise hausten die Bolschewisten auch in anderen Städten Lettlands. Vor der Räumung Libaus ermordeten sie alle Gefangenen in den Gefängnissen der Miliz und der GPU.



ВЫПИСКА ИЗ ПРИГОВОРА

ИМЕНЕМ СОЮЗА СОВЕТСКИХ СОЦИАЛИСТИЧЕСКИХ РЕСПУБЛИК

1941 года, мая [illegible] дня.

Военный Трибунал При[illegible]тийского Особого Военного Округа в гор. Рига, в составе: . . . .

рассмотрел в закрытом судебн[illegible] заседании дело № 00287 по обвинению ФРАНЦКЕВИЧА Гидимина Сиг[illegible]вича, 1921 года рождения, уроженца гор. Риги, по национальност[illegible] [illegible]ца, гражданина СССР, по соц[illegible]происхождению сына владельца хими[illegible]-фармацевтической фабрики "[illegible]фро" учащегося средней школы, холостого, бывшего члена фашистской организации "Мазпулкво", не судимого, в преступлениях, предусмотренных ст.ст. 19-58-9, 58-10 ч.1 и 58-[illegible] УК РСФСР.

Данными судебного сл[illegible]ствия и материалами дела установлено: . . . .

. . . .

На основании вышеизложенного Военный Трибунал признал ФРАНЦКЕВИЧА виновным по ст.ст. 19-58-9, 58-10 ч.1 и 58-11 УК РСФСР и руководствуясь ст.ст. 319, 320 УПК и 49 УК РСФСР –

ПРИГОВОРИЛ:

ФРАНЦКЕВИЧА [illegible] [illegible] по совокупности [illegible] [illegible]енных им преступлений на основ[illegible]ии ст. 19-58-9 УК РСФСР подвергнуть высшей мере уголовного наказания – РАССТРЕЛУ, с конфискацией всего лично ему принадлежащего имущества.

Приговор по ст. 19-58-9 УК РСФСР окончательный и обжалованию не подлежит, а по ст.ст. 58-10 ч.1 и 58-11 УК РСФСР приговор может быть обжалован в кассационном порядке, через Военный Трибунал, в Военную Коллегию Верховного Суда СССР, в течение 72-х часов с момента вручения копии приговора осужденному.

ВЫПИСКА ВЕРНА:

СУД. СЕКРЕТАРЬ ВТ ПРИ[illegible]ВО
ТЕХНИК ИНТЕНДАНТ [illegible] РАНГА (БЕЛОБОРОДОВ)

Abschrift des Todesurteils des Gedimins Franckevičs.

Die Leichen der Ermordeten waren oft nur nach dem Todesurteil, das in den Taschen ihrer Kleidung gefunden wurde, erkennbar.

Das Urteil gegen Franckevičs ist charakteristisch für die Sowjet-Justiz. Franckevičs war gerade 19 Jahre alt und gehörte einer lettischen Jugendorganisation an. Die Tatsache der Zugehörigkeit zu dieser Jugendorganisation allein hätte schon genügt, um Franckevičs zu liquidieren. Erschwerend aber kam noch hinzu, daß Franckevičs der Sohn des Inhabers einer chemisch-pharmazeutischen Fabrik war, also einer nichtproletarischen Familie entstammte, was im Urteil besonders vermerkt war.

Im Urteil zog man zwar eine ganze Reihe Paragraphen heran, die Urteilsbegründung aber war im Urteil, die man dem Verurteilten aushändigte, nicht angegeben.



Opfer des Arbeitermordes in Mitau.

BRÄNDE UND ZERSTÖRUNGEN IM GANZEN LAND!

Die Zeugenaussage der Hauswärterin Maria L i e p i n , wohnhaft Sünderstrasse Nr 15 über die Brandstiftung in der St.Petrikirche.

Die unterzeichnete Hauswärterin des Hauses Sünderstrasse Nr 15 Maria Liepin erklärt hiermit an Eides statt;

Den 28.Juni um die St.Petrikirche versammelten sich Rotgardisten zusammen ungefähr 200 Mann grösstenteils Juden. Sie umzingelten die ganze Umgebung der Kirche. Mit eigenen Augen habe ich gesehen, dass Sie schwere Kasten in die Kirche trugen. Möglich, dass in diesen Kasten sich Waffen und Munition befanden. Weil ich die russische Sprache beherrsche, verstand ich, dass sie von der Vernichtung der Kirche sprachen.

Sonntag am 29.Juni kamen in unsere Haus rote Soldaten herein und auf das obere Stockwerk des Hauses stellten ein Maschinengewehr auf. Kurz nachdem kamen auch vier Tschekisten und, als ich auf der Hausflur wachte, hörte ich, dass einer von ihnen, der ein Jude war, sagte: Wenn wir untergehen, muss mit uns auch alles untergehen. Jede Spur von der deutschen St.Petrikirche muss vernichtet werden.

Das in unseren Hause aufgestellte Maschinengewehr schoss von Zeit zu Zeit, aber die Soldaten behaupteten, dass die Deutschen schossen. Durch diese Annahme entstand ein Missverständnies. Die Russen erschossen ihre eigene Maschinengewehrbedienung. Als alles heruntergebracht war, kam ein Tschekist an und schimpfte auf die Soldaten, dass sie ihre eigenen Leute erschossen hätten, es sei ihre Absicht gewesen eine Panik hervorzurufen. Der Tschekist behauptete auch, dass jenseits der Düna und auch diesseits noch keine Deutsche seien.

Kurz nach diesem Gespräch rannten russische Soldaten an unserem Hause in grosser Zahl vorbei wie gegen den Feind. Als sie vorbei waren, kamen wieder Tschekisten angelaufen. Einer von ihnen lass von eienem Blatt die Verordnungen vor, wie jeder sich verhalten müsse. Auf den Hausflur honter einem Kasten versteckt hörte ich, wie der obengenannte Tschekist befahl zwei Speicher in der Marstallstrasse (Marstaļu iela), das ökonomische Geschäft der Armee und die Häuser auf der grossen Strasse, wahrscheinlich war die Kalkstrasse gemeint, anzuzünden. Als jemand einwandte, dass die Zivilbevölkerung dabei umkommen werde, da erwiederte Tschekist, das sei gleichgültig, weil auch sie untergehen müssten.

Nach diesem Gespräch hatte mich plötzlich ein Rotarmist bemerkt und schoss direkt in meine Richtung. Ein Kugel pfiff an meinen Ohren vorbei. Ich rannte in den Hof heraus. Da sah ich, dass die Soldaten in dem Hofe etwas gruben. Ich wollte herauskommen, aber ein Jude stand an der Tür und trieb mich zurück. Doch durch die Türspalte bemerkte ich, dass die Roten auf die Kirche Handgranaten warfen und nachher Kannen mit Benzin oder Petroleum in die Kirche gossen. Ich versuchte wieder nach draussen zu kommen, aber der Jude trieb mich wieder zurück. Einige Augenblicke später sah ich Rauch. Unser Haus brannte. Das Feuer schoss aus drei Stellen aus in der oberen Hälfte in der Mitte und unten im Haus. Ich bemerkte dass auch die St.Petrikirche angefangen sein zu brennen. Aus den Fenstern des hohen Turmes schlugen riesige Flammen und Rauchwolken heraus.

gez. Maria L i e p i n, Sünderstrasse Nr15
Ich bescheinige hiermit die Echtheit der Unterschrift.

gez. M e ž m a l i e t i s
Sekretär

19.Juli 1941

Es wird hiermit bescheinigt, dass die umseitige Übersetzung in die deutsche Sprache mit dem rechts stehenden lettischen Text dem Sinne nach übereinstimmt.

Leutnant — Dienststelle 44912

Sonderführer (Z) — Dolmetscher

Die Zeugenaussage von Fridrich K u c k , wohnhaft Sünderstra[sse] Nr 21-3 über die Brandstiftung der St.Petrikirche.

Der unterzeichnete Fridrich K u c k , wohnhaft Sünderstrasse Nr 21-3 erklärt an Eidesstatt:

Am 28.Juni umzingelten Rotgardisten und Rotarmisten die Umgebung der St.Petrikirche. Die ganze Zeit, d.h. auch am 29.Juni wurde geschossen. Um die Mittagszeit, als ich mich in meinem Hauskeller befand, hörte ich eine starke Detonation und sah wie aus der obern Turmhälfte Flammen schossen. Der Turm fing schnell an zu brennen. Nach einiger Zeit fiel die obere Hälfte des Turmes auf ein Haus, welches zu brennen anfing.

Um weiteres Unglück zu verhüten begab ich mich hinaus um mich an [...]en Rettungsarbeiten zu beteiligen. Der Hauswart schleppte Lösch[g]erät heraus, denn das Feuer konnte gelöscht werden. Jedoch die [Ro]tarmisten bedrohten uns mit Seitengewehren und trieben uns zurück. Ich habe selbst beobachtet, dass die roten Banditen die St.Petri[kir]che selbst angezündet haben. Sie legten Feuer an eine Zündschnur, [...]he mit in der obern Hälfte des Turmes aufgestelltem Sprengstoff [V]erbindung stand, wo auch die ersten Detonationen stattfanden und [di]e Flammen hervorbrachen. Später als die Flammen tiefer kamen, [wiede]rholten sich ähnliche Detonationen. Augenscheinlich befand sich [...]me Munition und Behälter mit Brennstoff. [...]ch angezündet worden ist, [...] [...]ten Detonat[...]

[Di]e Zeugenaussage der Hauswärterin Tekla T i r s i t i s , [wohnhaft] Sünderstrasse Nr 13, über die Brandstiftung in der St.Petrikirche.

Die unterzeichnete Hauswärterin des Hauses Sünderstrasse Nr 13 Tekla Tirsitis erklärt hiermit an Eides statt:

Am 28.Juni umzingelten Tschekisten und Rotgardisten die Kirche ne[bst] Umgebung. In der Umgebung der Kirche wurden Geschütze aufgestellt. Die ganze Zeit wurde die Kirche und deren Umgebung beschossen. Im Innern der Kirche und auch draussen waren Tschekisten und Rotgard[isten] zu sehen, welche dort einige Tage untergebracht waren.

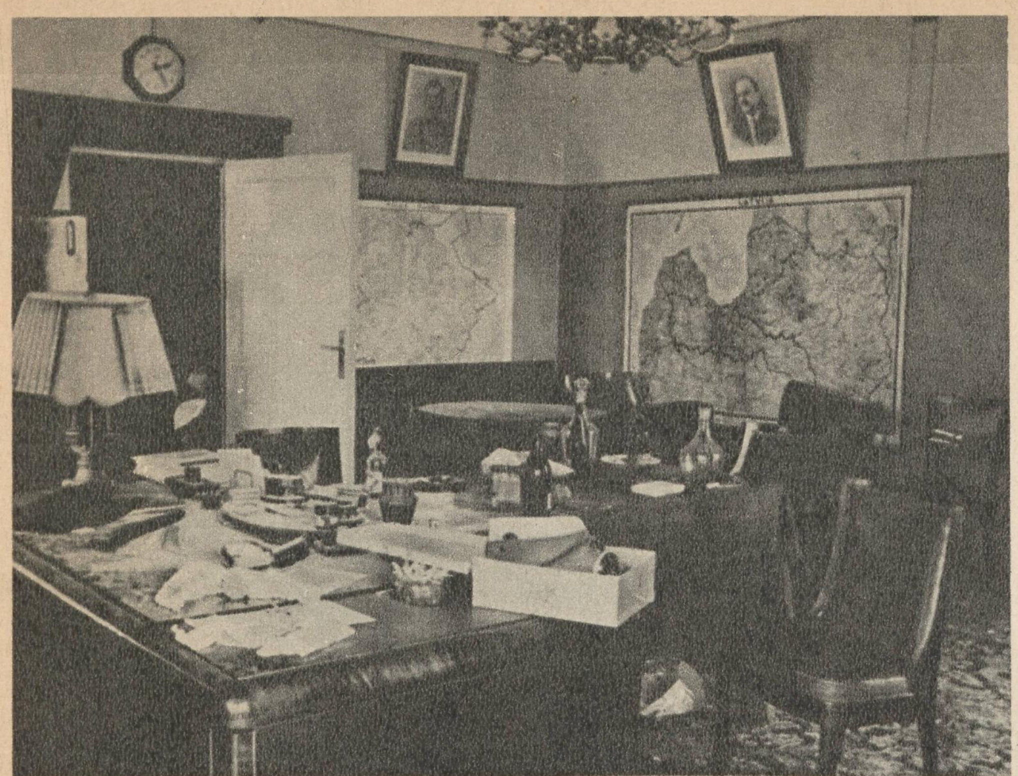
Während der Beschiessung wohnten wir im Hauskeller. Vormitt[ags] 29.Juni, als ich aus der Keller herauskam, sah ich wie an der niederlage Kuenezoffs einen Apparat auf Rädern stand, welche[r an einen] Motor erinnerte, und von dem Leitungen im Sande durch eine Pflaster quer über den Kirchplatz gebrochene Furche gehend der Kirche endeten. Es ist möglich, dass die Leitungen s[...] Kirchturm geleitet waren. Gründlicher konnte die Sache [unter]sucht werden, weil die Tschekisten Alle, welche sich d[...] in die Keller zurücktrieben. Um die Mittagszeit hört[en wir] Dröhnen und bemerkten, dass der Kirchturm brannte. [...] konnte auch unser Haus im Flammen aufgehen und desh[alb] den Keller um uns zu Bekannten zu begeben.

gez. Tekla T i r s i t i s Sünde[rstrasse ...]

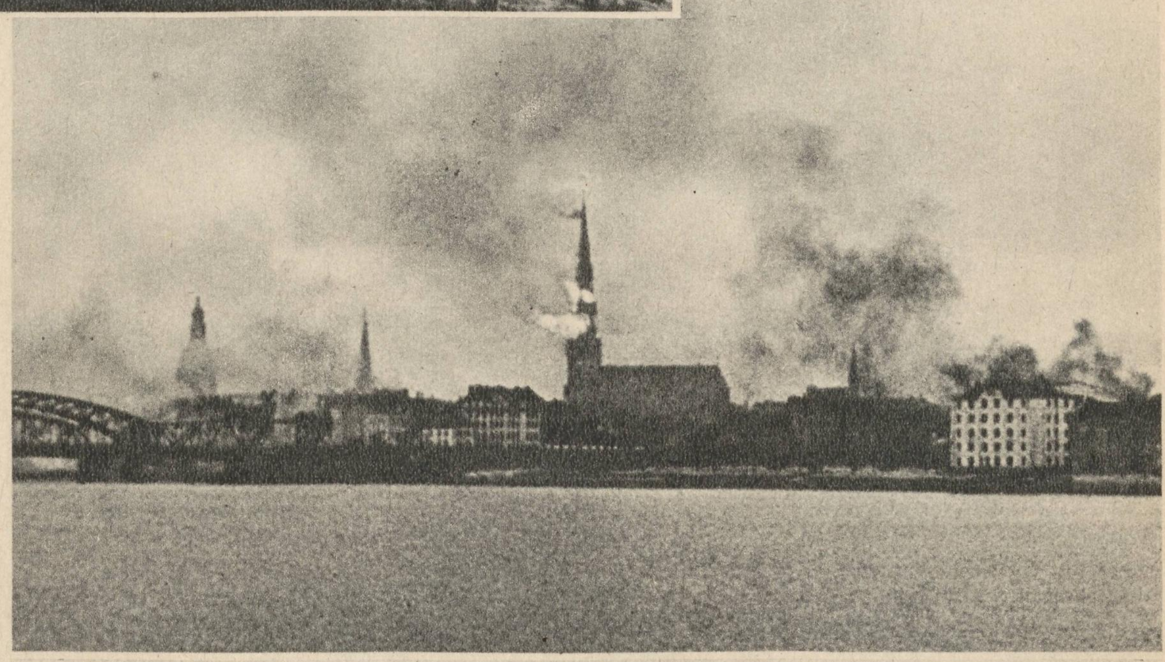
Ich bescheinige hiermit die Echth[eit ...]

gez. M e ž m a l i e t i s
Sekretär

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen wurden Riga und das Land vom Bolschewismus befreit. Das Jahr des Grauens war zu Ende. Bei ihrem Rückzug aus Riga hinterließen die Bolschewisten eine brennende Stadt. Besonders schwer wurde die Altstadt mitgenommen, die von den Bolschewisten zuerst in Brand gesteckt und dann noch von der Artillerie beschossen wurde. Dabei gingen die wertvollsten historischen Gebäude wie die Petrikirche, das Schwarzhäupterhaus und das Rathaus zugrunde.



So verließen die Bolschewisten ihre bisherigen Arbeitsräume. Es war eine Flucht Hals über Kopf.



Die brennende Altstadt Rigas mit der St. Petrikirche.



Die ausgebrannte Altstadt Rigas.

Leiche einer Frau in einer der Hauptstraßen Rigas.

Aus Wut über ihre Vertreibung aus Riga schossen die Bolschewisten sinnlos auf die harmlose Zivilbevölkerung.

Juden und sonstiges bolschewistisches Gesindel auf der Flucht vor der deutschen Wehrmacht.

Der Bolschewismus hat die Ehre und die Menschenrechte des Volkes in den Schmutz getreten, den Menschen erniedrigt und ihn seiner persönlichen Freiheit beraubt, das gesamte Wirtschaftsleben zerstört und die Kultur vernichtet. Er raubte 48 800 Stück Vieh und 79 225 Tonnen Getreide, verschleppte 600 Personenkraftwagen, 1700 Lastwagen, 572 Eisenbahnwaggons, 126 Lokomotiven und 36 der besten Schiffe. Er zerstörte 328 Brücken und 6437 Bauten. Darüber hinaus wurden 4516 Bauten durch ihn beschädigt, wodurch allein ein Sachschaden von rund 2 Millionen Rubel entstand. Er raubte den kleinen Sparern ihre Ersparnisse, plünderte die Wälder und zerstörte die Fluren.

Das alles geschah im Zeichen des Sowjetsterns und der „freiesten Verfassung aller Völker", der Konstitution Stalins. Während die roten Machthaber von Freiheit und Glück redeten, zertraten sie Freiheit und Glück der Menschen, stießen sie in Trostlosigkeit, Verzweiflung und Elend.

Die bolschewistische Herrschaft wird in der Erinnerung des lettischen Volkes als das Jahr des Grauens nie verschwinden. Dieses Buch wird zu einer ewigen Anklage gegen die jüdisch-bolschewistische Bestialität und muß allen Völkern Europas die Augen über die Gefahr öffnen, in der sie schwebten. Die Völker Europas müssen den Warnruf eines Volkes hören, das den Bolschewismus am eigenen Leib verspürt hat und das seine Rettung vor völliger Vernichtung den Deutschen Armeen und ihrem Führer Adolf Hitler verdankt. Wenn Europa leben will, muß der Bolschewismus sterben. In dieser Erkenntnis kämpfen heute die besten Söhne des lettischen Volkes in den Deutschen Armeen für ein neues und freies Europa.

SO ENDETE DAS JAHR DES GRAUENS — DAS JAHR DER HERRSCHAFT DES UNTERMENSCHENTUMS

JAHRESBILANZ DER BOLSCHEWISTENZEIT:

Die Macht, die im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit Versprechungen eines glücklichen Lebens und einer sonnigen Zukunft kam, hat über das lettische Volk tiefstes Elend, Mord und Grauen gebracht.
Eine kurze Übersicht über die riesigen Verluste:
34 250 Menschen sind verhaftet, verschleppt, ermordet oder verschollen. Auf die einzelnen Berufe verteilt sich diese Zahl folgendermaßen:

Beruf	Verschleppt am 13./14. 6.	Verhaftet und verschleppt	Verschollen nach dem 14. 6.	Ermordet	Zusammen
Landwirtschaft	3 839	766	551	226	5 381
Industrie, Gewerbe, Handel	1 586	1 084	2 988	162	5 820
Verkehr, Transport	227	281	2 375	59	2 942
Soldaten, Polizeibeamte	982	682	3 340	190	5 194
Angestellte der Behörden	1 311	599	569	77	2 556
Freie Berufe	697	178	209	44	1 128
Hausbesitzer, Pensionäre	196	38	—	12	251
Schüler, Kinder	3 290	364	1 070	49	4 773
Hauswirtschaft	1 953	42	298	3	2 296
nicht festzustellen	613	2 007	749	540	3 909
zusammen	14 693	6 041	12 161	1 355	34 250
davon					
Männer	6 294	5 686	9 801	1 235	23 016
Frauen	5 174	388	1 604	102	7 218
Kinder bis 16 Jahre alt	3 225	17	756	18	4 016
aus Riga	3 540	1 925	5 812	289	11 566
Livland	2 942	999	1 660	302	5 903
Kurland	2 146	583	968	144	3 841
Semgallen	2 655	657	768	110	4 190
Lettgallen	3 558	986	1 122	206	5 872
unbekannt	52	891	1 831	304	3 072

Das alles geschah im Zeichen des Sowjetsterns und der «freiesten Verfassung aller Völker», der Konstitution Stalins. Während die roten Machthaber von Freiheit und Glück redeten, zertraten sie Freiheit und Glück der Menschen, stiessen sie in Trostlosigkeit, Verzweiflung und Elend.

